

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 110 (1965)
Heft: 51-52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

51/52

110. Jahrgang

Seiten 1509 bis 1544

Zürich, den 24. Dezember 1965

Erscheint freitags



Inhalt

Rücktritt von Dr. Willi Vogt
Der Lehrer in der Auseinandersetzung mit der modernen Welt
Entwicklungshilfe, ja oder nein?
Bilder einer Landschaft
Schweiz. Lehrerverein: Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes
Schweizerische Lehrervereinigung
Hochschulprobleme
Aus den Kantonen
Neue Bücher
Beilage: «Das Jugendbuch»

Redaktion

Dr. Willi Vogt, Zürich; Dr. Paul Müller, Davos-Platz
Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon (051) 46 83 03

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon (051) 46 83 03
Sekretariat der Schweiz. Lehrervereinigung, Tel. (051) 26 11 05
Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telefon 28 55 33
Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92
Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28
Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrli, Hauptstr. 14, 4126 Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackerstrasse 93, 8049 Zürich, Tel. 42 52 26
«Unterricht», Schulpraktische Beilage (1- oder 2mal monatlich)
Redaktion der «Schweiz. Lehrerzeitung», Postfach 189, 8057 Zürich

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telefon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 3. Januar, 18—20 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A. Leitung: W. Kuhn. Konditionstraining, Spiel. — Montag, 10. Januar, 18—20 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A. Leitung: W. Kuhn. Einführung in das Springen mit dem Minitramp I.

Lehrerinnenturnverein Zürich. Dienstag, 4. Januar, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A. Gymnastik. Leitung: W. Kuhn.

Lehrerturnverein Affoltern. Freitag, 7. Januar 1966, 17.30 Uhr, Turnhalle Affoltern. Persönliche Turnfertigkeit: Schaukelringe, Barren, Minitramp; Hallenhandball, Korbball. — Samstag/Sonntag, 8./9. Januar 1966, Skikurs Rueras. Tour über Calmot-Cuolm Val. — Freitag, 14. Januar 1966, 17.30 Uhr, Turnhalle Affoltern. Rhythmische Sprungschule an Sprungkästen (Mädchen II./III. Stufe). Volleyball.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 3. Januar, 17.30 Uhr, Turnhalle Kappeli. Leitung: H. Pletscher. Persönliche Turnfertigkeit; Spiel.

Lehrerturnverein Uster. Montag, 3. Januar, 17.50 Uhr, Uster, Pünt. Körpertraining, Balltechnik, Spiel. — Montag, 10. Januar, 17.50 Uhr, Dübendorf, Grütze. Skiturnen, Slalom, Sprünge.

Schulgemeinde Buch-Frauenfeld

An unserer Primarschule 4.–6. Klasse ist die

Lehrstelle

infolge Wegzugs des bisherigen Inhabers neu zu besetzen.
Besoldung nach kantonalem Reglement und Ortszulage. Für Verheirateten steht schöne Wohnung zur Verfügung.

Bewerbungen sind unter Angabe der bisherigen Tätigkeit an den Präsidenten der Schulgemeinde Buch-Frauenfeld, Heinrich Lenz, Horben, Telefon 054 / 9 31 62, zu richten.

Bezirksschule March (Kt. Schwyz)

Wir suchen zur Ergänzung unseres Lehrkörpers auf Frühjahr 1966 einen tüchtigen

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung.

Angenehme Schulverhältnisse, modernes, gut ausgerüstetes Schulhaus. Besoldung nach der 1965 revidierten kantonalen Verordnung plus Zulagen. Zu weiteren Auskünften ist das Rektorat in Lachen gerne bereit (Telefon 055 / 7 16 22 oder privat 7 13 47).

Anmeldungen sind bis spätestens Ende Januar 1966 an den Präsidenten des Bezirksschulrates, Herrn Isidor Bamert, 8856 Tuggen SZ, zu richten.

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für Mitglieder des SLV	{ jährlich	Fr. 20.–	Fr. 25.–
	{ halbjährlich	Fr. 10.50	Fr. 13.–
Für Nichtmitglieder	{ jährlich	Fr. 25.–	Fr. 30.–
Einzelnummer Fr. –.70	{ halbjährlich	Fr. 13.–	Fr. 16.–

Bestellungen sind an die Redaktion der SLZ, Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. Postcheckkonto der Administration: 80 – 1351.

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 140.– 1/2 Seite Fr. 71.50 3/4 Seite Fr. 37.50

Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme:
Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, Tel. (051) 25 17 90

Das ist der gute Schüler-Füllfederhalter,
ein **Geha**



der einzige
Schülerfülli
mit
Reservetintentank

Elastische, weich gleitende Feder —
Keine Ermüdung beim Schreiben —
GEHA-Füller sind immer schreibbereit —
Alle schulgerechten Federspitzen erhältlich —
Unbeschränkte Garantie
Unzerbrechliches Kunststoffmaterial —
Elegante Form.

Preise v. Fr. 9.50 - Fr. 25.-
(Schülermodelle)
Ersatzfedern sind in guten Geschäften vorrätig,
Preis ab Fr. 2.75

GEHA-Füllfederhalter haben sich in über 100 Ländern durchgesetzt, kaufen auch Sie das Bewährteste —

einen

Geha

Geha
von Fachleuten für Schüler hergestellt.

Verlangen Sie Auswahl unter Angabe der Spitze und Füllart (Kolben oder Patronen) Verkauf im Fachgeschäft

Generalvertretung: **KAEGI AG** 8048 Zürich
Hermeschloostr. 77 Telefon 051/62 52 11

Ferienlager Zweisimmen

1000 m ü. M. Neuzeitlich eingerichtet. Eigene Dusche, 120 Betten. Noch frei ab 17. Januar bis 5. Februar, ab 14. Februar bis 19. Februar und ab 28. Februar bis 11. März 1966.

Auskunft durch J. Hitz-Pfund,
Ferienlager, 3770 Zweisimmen,
Telephon (030) 2 13 23.

Komfortable

Ferienwohnung für 2 Personen in Engelberg

ab sofort langfristig zu vermieten. Lage: 200 m über Talboden auf Brunnis-Südseite. Wohnung komplett eingerichtet. Ganzjährige Zufahrt.

Nähere Auskunft erteilt:
Telephon 064 / 41 12 55.

Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75

MUSIK BESTGEN

Spezialgeschäft für
Instrumente, Grammo
Schallplatten
Miete, Reparaturen

Auf Beginn des Schuljahres 1966/67 (25. April 1966) suchen wir

1 Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung

Wir bieten zeitgemässe Besoldung und kant. Pensionskasse. Modern eingerichtete Schulanlagen, eine kleine Klasse und eine aufgeschlossene Schulbehörde erwarten Sie.

Tüchtige Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten des Schulrates Mollis, Herrn Pfr. W. Sonderegger, 8753 Mollis, einzureichen.

Aufstrebende Gemeinde (2500 Einwohner) in schöner Südhanglage nahe Kantonshauptort sucht auf Frühjahr 1966

Primarlehrerin (eventuell Lehrer)

an die Unterstufe. Gutes Arbeitsklima mit jüngeren Lehrkräften. Interessenten sind gebeten, ihre Bewerbung bis spätestens 15. Januar 1966 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Franz Indra, Mittl. Rainweg 32, 4414 Füllinsdorf, einzureichen (Telephon 061 / 84 14 75).

Der Schulpsychologische Dienst des Kantons St. Gallen soll ausgebaut werden. Bisher betreuten zwei Schulpsychologen das Kantonsgebiet. Wir suchen nun einen dritten

Schulpsychologen

oder eine Schulpsychologin. Die Aufgabe besteht in der Ermittlung und Begutachtung geistig behinderter und charakterlich gestörter Kinder sowie in der Beratung von Eltern, Lehrkräften und Behörden. Es handelt sich um eine verantwortungsvolle, selbständige Arbeit. Erforderlich sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium und wenn möglich Schulpraxis. Die Besoldung entspricht den Ansätzen der Gymnasiallehrer. Pensionskasse. Der Stellenantritt kann sofort erfolgen. Anfragen und schriftliche Anmeldung sind zu richten an den

Kant. Schulpsychologischen Dienst
Museumstrasse 35
9000 St. Gallen, Telephon (071) 24 15 66

Primarschule Bülach ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1966/67 sind an unserer Primarschule

einige Lehrstellen

an der Unter- und Mittelsufe

eine Lehrstelle

an der Spezialklasse Unterstufe

eine Lehrstelle

an der Förderklasse Mittelstufe

zu besetzen.

Besoldung nach den neuen kantonalen Ansätzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht dem gesetzlichen Maximum und ist bei der kant. Beamtenversicherungskasse versichert. Alle Dienstjahre werden voll angerechnet. Auch ausserkantonale Bewerber werden berücksichtigt.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege Bülach, Herrn Dr. W. Janett, Kasernenstrasse 1, 8180 Bülach, Telephon (051) 96 11 05, der auch gerne weitere Auskunft erteilt.

Primarschule Oetwil-Geroldswil

Auf Beginn des Schuljahres 1966/67 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle

an der Mittelstufe

1 Lehrstelle

an der Unterstufe

1 Lehrstelle

an einer neuen Förderklasse (Unterstufe)

Die Gemeindezulage entspricht den gesetzlichen Höchstgrenzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Schulpflege ist bei der Wohnungsbeschaffung behilflich.

Lehrkräfte, die Freude hätten, in unserem fortschrittlichen Lehrerteam mitzuarbeiten, sind höflich eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Armin Bühler, Im Boden, 8955 Oetwil a. d. Limmat, einzureichen.

Die Primarschulpflege

Erziehungsdirektion des Kantons Aargau

Bei der Erziehungsdirektion des Kantons Aargau ist die neugeschaffene Stelle eines

Direktionsadjunkten

auf Frühjahr 1966 zu besetzen.

Voraussetzung für den Posten ist ein abgeschlossenes juristisches oder volkswirtschaftliches Studium oder längere Praxis als Primar-, Sekundar- oder Bezirkslehrer.

Aufgabenbereich: Behandlung von Fragen der Schulgesetzgebung und Schulreform; Gesetzesvollzug; Mitarbeit auf dem Gebiete der staatlichen Kunst- und Kulturpflege.

Besoldung: im Rahmen des Dekretes, nach Vereinbarung.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Zeugniskopien und Photo sind bis 30. Dezember 1965 der Erziehungsdirektion des Kantons Aargau in Aarau einzureichen.

Rücktritt von Dr. Willi Vogt

als Redaktor der Schweizerischen Lehrerzeitung



Der Zentralpräsident des Schweizerischen Lehrervereins:

Mit dieser Nummer der «Schweizerischen Lehrerzeitung» verlässt Redaktor Dr. Willi Vogt unsere Zeitschrift.

Nur ungern hat der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins die Demission des bewährten Redaktors entgegengenommen. Da sie aber wegen Arbeitsüberlastung und aus Gesundheitsrücksichten erfolgte, musste der Rücktritt akzeptiert werden.

Im Juli 1947 übernahm Dr. Willi Vogt an der Seite des unvergessenen Redaktors Dr. Martin Simmen die Arbeit an der «Schweizerischen Lehrerzeitung». Seine Hingabe, sein Studiengang und seine Schulerfahrung ermöglichten es ihm, die verantwortungsvolle Arbeit mit grossem Geschick und mit viel Sachkenntnis auszuführen. Mehr als 18 Jahre lang hat er also als Redaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung» gewirkt. Das hört sich so leicht an, und es ist für Aussenstehende wohl gar nicht zu ermessen, welch grosse Leistung hinter dieser Zahl steckt. Bedenken wir nur: Gegen tausend Nummern der «Schweizerischen Lehrerzeitung» sind in dieser Zeit herausgekommen!

Ein besonderes Anliegen war Dr. Vogt immer wieder der zentrale Problemkreis der Lehrerweiterbildung. Als Beispiel möchte ich bloss an die drei wertvollen Sondernummern des Jahrgangs 1964 erinnern, die sich mit diesem Thema befassten.

Als der Zentralvorstand für die Delegiertenversammlung 1965 «Weiterbildung der Lehrerschaft» als Tagungsthema wählte, war er sich bald einig, Dr. Willi Vogt mit dem Hauptreferat zu betrauen.

Die Fragen der Weiterbildung, der Erwachsenenbildung und der internationalen Verständigung lagen und liegen dem scheidenden Redaktor so nahe, dass er neben entsprechenden Artikeln in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» auch andere Möglichkeiten fand, zur Lösung dieser Probleme beizutragen. Ich möchte hier besonders auf die «Internationalen Tagungen im Kinderdorf Pestalozzi, Trogen» hinweisen, die weitgehend von Dr. Willi Vogt aufgebaut worden sind.

Ich weiss, dass Dr. Vogt der Entschluss zum Rücktritt als Redaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung» nicht leichtgefallen ist. Er schätzte, und er liebte die Arbeit

an unserer Zeitung. Andererseits musste er in den vergangenen Monaten feststellen, dass – verbunden mit seinem im Frühjahr 1965 erfolgten Stellenwechsel – eine Ueberlastung entstanden war, die an seinen Kräften zehrte. So fühlte er sich zum Entscheid gezwungen.

Im Namen des Zentralvorstandes und der gesamten Leserschaft der «Schweizerischen Lehrerzeitung» danke ich dem abtretenden Redaktor für seine grosse, hingebende Arbeit und wünsche ihm viele weitere Jahre ebenso erspriesslicher Tätigkeit.

Albert Althaus

Der Redaktionskollege:

Lieber Willi,

Die kurze Zeit, innerhalb der ich mit Dir zusammenarbeiten durfte, stand für mich im Zeichen des Lernens. Ich erinnere mich noch gut, wie wir zusammen – abseits der lärmigen Strassen – durch das winterliche Zürich flanierten und Du meine mir neue Arbeit als Redaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung» erklärtest. Du vermiedest jedes autoritäre Wort und beschränkest Dich auf kameradschaftliche Anregungen, durch welche freilich Dein ernsthaftes Bemühen für das gute Gedeihen unserer gemeinsamen Arbeit immer wieder hindurchleuchtete.

Hier – auf dem Boden von Freiheit und Verantwortung – durfte ich meine schöne Aufgabe anfangen. Wir arbeiteten damals noch in dem bescheidenen Raume, welcher uns im «Beckenhof» zur Verfügung stand. Du liebtest diese Lokalitäten ganz besonders und hast wohl den Umzug an die Ringstrasse immer ein wenig bedauert. Oft fanden wir beide uns aber auch im kleinen romantischen Park unter den alten Bäumen zu Erfahrungsaustausch und förderndem Planen zusammen. Die Worte fanden sich leichter beim Gehen. Oder wir setzten uns, wenn das Wetter einen Aufenthalt im Freien nicht erlaubte, an einen der kleinen Tische im gemütlichen Café «Beckenhof», weil wir beide erkannten, dass sich verworrene Knoten bei Kaffeedampf und Kuchenduft leichter lösen lassen als in verstaubter Kanzleiatmosphäre.

Das Vergnügen an befriedigender Arbeit, das hast Du mich gelehrt, und deshalb tut es mir leid, dass Du aus der Redaktion ausscheidest. Ich danke Dir für Deine kameradschaftliche, menschlich feine Art und wünsche Dir weiterhin Beglückung und Freude in der Erfüllung Deiner vielen, meist freiwillig übernommenen Pflichten, die alle im Dienste des Menschen stehen.

Paul E. Müller

Der Präsident der Redaktionskommission:

Lieber Willi Vogt,

Alle meine Kollegen in der Redaktionskommission sind mit Deiner Arbeit als Redaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung» jederzeit zufrieden gewesen. Im Namen der ganzen Kommission darf ich Dir dafür danken. Im

Lauf der Jahre haben wir an Sitzungen sehr verschiedenartige Probleme miteinander besprochen. Wenn ich daran zurückdenke, fällt mir auf, wie kurz die Gespräche in der Regel waren: einmal, weil Du Dir die Sache jeweils schon vorher gründlich überlegt hattest; sodann warst Du Deinem Wesen nach einer von denen, die andere auf halbem Weg schon verstehen, so dass man denn abkürzen, ohne Umschweife zum Ziel gelangen konnte. So also verliefen unsere Sitzungen. Und gleich verhielt es sich zwischen Dir und mir privat: es waren wenig Worte nötig zwischen uns, weil wir uns auf halbem Wege schon verstanden. Du hast vorbildlich und lang gedient und hast nun, da dieser Dienst allmählich neben reicher anderer Tätigkeit Last zu werden drohte, um Befreiung davon gebeten. Von Herzen gönnt Dir dieses Stück Freiheit, dankbar,

Dein Georg Gisi

Der Lehrer in der Auseinandersetzung mit der modernen Welt¹

Abschiedsartikel des ausscheidenden Redaktors

I

Ich bin in einer Mietwohnung eines stadtzürcherischen Aussenquartiers aufgewachsen und erinnere mich, dass meine Mutter mich als kleinen Knaben noch mit der Kerze zum Bett geleitete, weil die Elektrizität in unserer Wohnung noch nicht eingerichtet war. Das Zürcher «Rössliträm» habe ich im Unterschied zu meinen älteren Brüdern nicht mehr erlebt. Ich habe sie immer darum beneidet und an diesem Beispiel früh erfahren, dass gewisse Erlebnisse, die man verpasst, nicht nachzuholen sind. Miterlebt habe ich aber dann, wohl mit etwa fünf Jahren, dass die Elektriker auch bei uns die Leitungen legten, und wenige Jahre später hat mich eine andere technische Neuerung sehr beschäftigt: die Zürcher Strassenbahn ging damals dazu über, an den Endstationen statt der einfach auslaufenden Geleise schöne ovale Schleifen anzulegen, was ich als geniale Idee restlos bewunderte, offenbar im Gefühl, ich selber wäre nie daraufgekommen.

Warum ich Ihnen das erzähle? Weil ich daran erinnern möchte, welche ungeheuren technischen Fortschritte wir in den letzten Jahrzehnten miterlebt haben. Es ist gut, das im Kopf zu behalten. Diese Veränderungen sind der Grund für viele Lebensunsicherheit und viele erzieherische Problematik, die uns zu schaffen machen, ja, denen wir ratlos gegenüberstehen. Zwar gehören wir auch als Erzieher zu den regen Mitbenützern des technischen Fortschrittes, neigen aber andererseits dazu, gerade in der Technik den Grund des Unheils der Welt im allgemeinen und der sich steigernden erzieherischen Nöte im besondern zu erblicken. Darum sei erwähnt, dass wir es schliesslich auch der technischen Entwicklung verdanken, dass wir Kinder unterrichten dürfen, die tagtäglich und nicht nur während einiger Monate im Jahr genug zu essen haben. Das ist ja nicht so selbstverständlich, wie wir gerne annehmen; dem französischen Soziologen Jean Fourastié zufolge sind wir in Westeuropa nämlich erst die vierte und fünfte Generation, die nicht immer wieder vom Hunger be-

droht ist. Fourastié betont auch, dass den vielen Ehescheidungen zum Trotz die heutige Ehe infolge der so bedeutenden Lebensverlängerung durchschnittlich viel länger dauert als früher und dass ein junger Mensch heute seinen ersten Elternteil durchschnittlich nicht mehr mit 14 Jahren verlieren muss wie vor 200 Jahren, sondern erst als längst Erwachsener mit rund 40 Jahren. Darum gibt es ja viel weniger Waisenkinder als früher. Das alles hat seine Rückwirkung auf die Erziehung². Eine weitere, ungewollte Nebenwirkung der technischen Entwicklung, die uns Lehrer und Erzieher ganz besonders nahe angeht, lautet folgendermassen:

Die fortgeschrittene technische Zivilisation verlangt, ja fordert den gebildeten Menschen,

und zwar tut sie dies *erstens*, weil die kommenden Generationen die von uns geschaffenen Apparate nicht bloss brauchen, sondern auch reparieren und weiterentwickeln wollen, und *zweitens*, weil wir alle beitragen müssen, dass sich eine neue Art Ethik entwickelt, nämlich eine Ethik des technischen Zeitalters. Dass einer dank der neuesten Technik in der Schweiz zu Mittag und in New York zu Nacht essen kann, ist zwar eine technische Glanzleistung. Aber ob sie nicht bloss vom Technischen her gesehen grossartig, sondern auch von der menschlichen Lebenssituation her wertvoll ist, das ist eine andere Frage, keine technische, sondern eine ethische, und seltsamerweise sind wir nicht nur in der Beantwortung, sondern auch im Aufwerfen derartiger Fragen unheilvoll im Rückstand. Dies meinte Einstein, als er sagte, unsere Zeit sei eine Zeit vollkommener Mittel, aber verworrener Ziele. Dieser Rückstand kann,

² In seinem Buch «Die grosse Metamorphose des 20. Jahrhunderts» (Econ-Verlag, Düsseldorf 1964) nennt Fourastié folgende Zahlen:

	um 1750		heute		um 2000	
	M	F	M	F	M	F
Lebenserwartung bei Geburt	25	25	72	74	77	78
Durchschnittsdauer der Ehe		17		39		46
Durchschnittsalter des Durchschnittskindes bei Tod eines Elternteils		14		40		55

¹ Vortrag vor der Zürcher kantonalen Schulsynode des Jahres 1965.

meine ich, nur durch vermehrte Bildung aufgeholt werden, wobei sich allerdings bald die Frage aufdrängt, welcher Art diese Bildung sein muss.

Ein *Drittes*: Die Individualisierung, welche die abendländische Menschheit in den Jahrhunderten der Neuzeit erlebt und erreicht hat, erlaubt heute dem Einzelnen einen persönlichen Lebensstil zu führen, wie es das früher nie gegeben hat. Wer aber Freiheit für die Wahl seiner Wege beansprucht, dem fällt immer auch die Verantwortung dafür zu, und Verantwortung bringt Probleme. Jaspers sagt darum mit Recht vom modernen Menschen, er sei «sich selber zum Problem geworden», was wiederum, meine ich, nur durch eine ernstere und tiefer gründende Bildung bewältigt werden kann.

Ein *Viertes*: Die technische Zivilisation erlaubt zahllosen Menschen eine Konzentration der Arbeit auf eine kürzere Zeitspanne, als dies früher der Fall war, und schenkt ihnen freie Zeit und Abkömmllichkeit für den Rest des Tages. Wir wissen aber um die menschliche Problematik dieser freien Zeit und können uns nur vor pessimistischen Gedanken hüten, wenn wir zugestehen, dass diese geschenkte freie Zeit für die Menschen etwas ganz Neues und Ungewohntes ist und dass der Unfug, der mit dieser geschenkten Zeit getrieben wird, eine Art von Kinderkrankheit ist, über die die Menschen hoffentlich bald hinauswachsen. Der deutsche Politiker Prof. Carlo Schmid hat die Sache lapidar formuliert: «Ohne Bildung wird die Freizeit zum Fluch.» Uebrigens wird sich die künftige Schule noch mehr als die heutige damit befassen müssen, dem jungen Menschen gute Anregungen auch für seine Freizeit zu vermitteln.

Die moderne Gesellschaft muss also eine Bildungsgesellschaft sein. Damit, sollte man meinen, wird der Berufsstand des Lehrers und Erziehers eine Aufwertung erleben, und mit begreiflicher Genugtuung könnte man in unseren Reihen denken: Ein Glück, dass es die anderen endlich eingesehen haben, wie wichtig und nötig wir sind. Aber das Glück solchen Anerkannt- und Bestätigt-Werdens ist nicht ungestört. Der Fragen sind zu viele. Es geht ja zum Beispiel nicht darum, unsere Bildungsbemühungen für eine von uns selber sorgfältig ausgelesene Elite, sondern schlechthin für Alle zu intensivieren. Die technische Zivilisation ruft tatsächlich nach der Ausbildung Aller. Dies verlangt z. B. unsere hochkomplizierte Wirtschaft und Industrie. Vom Soziologen H. Freyer stammt das Wort, dass in jeder Kartoffel ein gewaltiges Stück Agrikulturchemie stecke. Aber auch die Sorge um den Fortbestand der nicht minder hochkomplizierten Demokratie verlangt den möglichst gebildeten Staatsbürger, und darüber hinaus muss man feststellen, dass das Leben des ganz und gar Ungebildeten im Vergleich zu früher eine gewisse Würde verloren hat.

Eine weitere Sorge des Lehrers und Erziehers liegt darin, dass wir nicht genau wissen, wie eine Bildung beschaffen sein sollte, die fähig wäre, dem Menschen aus seiner Dumpfheit ein gehöriges Stück weit herauszuhelfen. Hier dazu nur soviel: Bildung darf nicht lediglich ein «Besitz», sondern muss eine «Kraft» sein. Oder in Theodor Litts Formulierung: «Bildung ist nicht Gabe, sondern Aufgabe.» Und darum garantieren letztlich weder Diplome noch Kataloge von Bildungsgütern für die Zukunft. Bildung ist überhaupt weniger eine Sache des Wissens als des Wissensdurstes, ist vor allem die Fähigkeit, ins Staunen zu geraten, und die schöpferische Bereitschaft, an sich und an der Welt Aufgaben vorzufinden³.

«Bildung um zu überleben» war schon ein amerikanisches Schlagwort vor der Kennedy-Zeit. Wie schön wäre es, wenn wir ergänzend beifügen könnten: Jeder Mensch sehnt sich nach Bildung. Doch tönt das zu romantisch für einen nüchternen Werktag. In jeder Klasse gibt es Plätze, auf denen dieses Sehnen nicht allzu gross ist. Bleiben wir also vorerst bei der nüchterneren Formulierung, dass jeder Mensch des technischen Zeitalters der Bildung bedarf und dass dieses Verlangen, bedingt durch die besonderen Zeitverhältnisse, von aussen an ihn herangetragen wird. Nur von aussen? Oder wäre es am Ende doch so, dass jeder Mensch zuinnerst auf Bildung angelegt wäre, nicht nur jetzt, im Zeitalter der Raumschiffahrt und der Atombombe, sondern immer, seit je, und dass gerade diese Sehnsucht, zwar oft verborgen und verschüttet, den Menschen ausmacht. Dann wäre ja die viel verlästerte Gegenwart die erste Zeit, die einen Fundamentalanspruch des Menschen zwar nicht befriedigen, aber doch laut verkünden würde.

Mein Versuch geht nun dahin, Ihnen nahezulegen, dass der Mensch grundsätzlich und unausweichlich auf Bildung angelegt ist. Nicht aus prinzipiellen Erwägungen, sondern mehr, um vorerst im Sichtbaren zu verweilen, lasse ich für einmal beiseite die religiöse Deutung des Menschen als Ebenbild Gottes und auch die philosophische, dass der Mensch ein Geistwesen sei, und rede einstweilen auch nicht von seiner «Aufgabenhaftigkeit», die sich aus beidem ergibt. Der Pädagoge neigt ja ohnehin dazu, sich vorschnell mit dem zu beschäftigen, wie der Mensch sein soll, statt mit dem, wie er wirklich ist.

Beginnen wir mit dem *aufrechten Gang*, der den Menschen vor allen höheren Säugetieren unterscheidet. Er ist dem Menschen zwar angeboren, muss aber vom Kind individuell in einem mühevollen, sich über Mo-

³ Von Alexander Mitscherlich, dem bekannten Vertreter der psychosomatischen Medizin und Direktor des kürzlich begründeten S.-Freud-Institutes in Frankfurt, stammt folgende interessante Definition des Bildungsbegriffes:

«Es gibt keine abgeschlossene Bildung»

Bildung ist ein Vorgang, in dem ich bestrebt bin, Täuschungen über die Welt, über die anderen und vor allem über mich selbst zu entgehen. Schon wegen dieser ausserordentlichen Gefahr der Täuschungsmöglichkeiten kann Bildung im menschlichen Leben nie in einem wirklichen Sinn abgeschlossen sein. Es gibt eine abgeschlossene Schulbildung — aber es gibt keine abgeschlossene Bildung. Der Gebildete zeichnet sich durch ein unabgeschlossenes Suchen nach Kenntnis aus.

Das heisst also, Bildung ist eine *Suchbewegung*. Wo sie in ein der Befragung unzugängliches, selbstgewisses «Wissen» umschlägt, hebt sie sich selbst auf. Alles dogmatisch Gewisse ist das Ende der Bildung. Der Bildungsphilister ist so ungebildet wie der, der gar nichts weiss.

Wenn man Bildung in erster Linie dynamisch und nicht mit der Kategorie des Wissensbesitzes messen will, muss man erkennen, dass die Bildung unter Menschen eine Rarität, mindestens eine Kostbarkeit ist und dass die Gesellschaften sehr Verschiedenes dafür oder auch sehr Intensives dagegen tun, dass eine solche Bildung unter Menschen entstehen kann.

Vorurteile, wo immer sie auftreten und entstehen, sind verheerend für diese Suchbewegung und stellen den Tod der Bildung dar. In der weitesten Verallgemeinerung kann man sagen, dass Breite oder Enge der Bildung, das Fortdauern des Bildungshungers oder sein Erlöschen, mit der Persönlichkeit des einzelnen, mit Prozessen der Charakterbildung in einem Bedingungs Zusammenhang stehen, sicher mit seinen Begabungen, aber ebenso sicher mit seinen Affekten — oder genauer, wie die Affekte im Ganzen des Charakters zur Wirkung kommen. Und das hängt wiederum davon ab, wie diese Affekte im Rahmen der Gesellschaft gebildet werden.

Es gibt sehr viel weniger unbegabte, unbewegliche Menschen als solche, die durch früh übernommene Vorurteile in ihren Neigungen verkümmert und in ihrer Weltneugier und Suche nicht angesprochen oder gar niedergeschrien wurden...

(Abgedruckt aus dem «Sonnenberg-Brief» Nr. 32, Januar 1965. Siehe dazu auch Mitscherlichs höchst bemerkenswerten Beitrag zur Kritik der Gegenwart: «Auf dem Wege zur vaterlosen Gesellschaft», Verlag Piper, München.)

nate erstreckenden Lernprozess erworben und erlernt werden. Plessner nennt das die «natürliche Künstlichkeit» des Menschen. Es gibt wenige so eindrucksvolle Lernvorgänge wie die unermüdlichen Steh- und Gehversuche im zweiten menschlichen Lebenshalbjahr! Ein einmaliger Bildungsvorgang vollzieht sich auch mit der *menschlichen Hand*, die damals vom primitiveren Geschäft der Fortbewegung befreit und für Höheres befähigt wurde, als unsere Vorfahren den aufrechten Gang annahmen. Aber diese Hand ist nicht von vornherein schon das Wunderbarste aller Instrumente, die uns zur Verfügung stehen. Sie muss es erst werden, muss unablässig geübt werden. Dass dieses Ueben im Sichtfeld, sozusagen unter Aufsicht unserer Augen geschieht, ist dabei eine nicht zu überschätzende Chance! Ein drittes Beispiel menschlicher Lernfähigkeit bietet die *Sprache*. Wieviel muss der Mensch lernen, bis er verstehen und sich verständlich machen kann! Aber es gibt nicht leicht ein dümmere Redeweise als die, dass man «eine Sprache beherrsche». Nein, gerade unser sprachlicher Bildungsprozess kann ja gar nie zu einem abschliessenden Ziel gelangen. Die Schule hat sowohl auf die «Schönheit der Sprache» hinzuweisen als auch auf die Begriffe der Wahrheit und Verlogenheit im Sprachlichen⁴. So kann der sprachliche Lernprozess sehr wohl als Sinnbild für unser allgemeines geistiges Wachsen genommen werden.

Schliesslich noch unsere Bildungs- und Lernfähigkeit im *sozialen Bereich*! Wenn einer Familienmutter für einen ganzen langen Regensonntag das freundliche Miteinander ihrer kleinen Herde gelingt, dann ist das vielleicht die Vererbung gutartiger Temperamente, sicher aber auch ihre Erziehungskunst, die in einem langen Bildungsprozess gewachsen ist. Mag sein, dass dieser Lernprozess zum grössten Teil unbewusst verlief, sicher verlief er nicht ohne Schmerzen, Stufen, Schübe und Rückfälle, wie es zu jedem Lernen gehört.

Aus allen diesen Indizien leiten wir ab, dass der Mensch ein Wesen ist, das in allererster Linie zum Lernen bestimmt ist und das sich, wenn es nicht in früher Blüte geknickt wurde, nach diesem Lernen sehnt. Wenn einem mündig Gewordenen sein väterliches oder mütterliches Erbe vorenthalten wird, so ist das nach unserem Rechtsempfinden eine bedenkliche Sache. Schon bald wird den Menschen als ebenso bedenklich vorkommen, wenn einem jungen Menschen eine ihm angemessene Ausbildung und Bildung vorenthalten wird. Mit Recht wird man dann eine Gesellschaft, die nicht mehr zulassen will, dass ihr Nachwuchs in Bildungssachen frustriert werde, eine Bildungsgesellschaft nennen.

II

Was bedeutet das nun aber für uns als Lehrer, wenn nicht nur die moderne Gesellschaft sich mehr und mehr als eine Bildungsgesellschaft versteht, sondern auch jeder Einzelne sich als ein Wesen auffassen will, das in erster Linie der Bildung offen sein soll? Sicher hat das vor allem seine Auswirkungen auf die

Lehrerbildung und -weiterbildung.

Während sich das Leben früher nach landläufiger Auffassung aufgliederte in eine jugendliche Phase des Lernens und in eine scharf von ihr getrennte des Erwachsenenstandes, so scheint heute diese starre Zwei-

⁴ In diesen Zusammenhang gehört ein Bonmot von Thomas Mann, nämlich dass der Schriftsteller ein Mensch sei, dem das Schreiben besonders schwerfalle.

teilung gelockert. Von der UNESCO wurde das Schlagwort der «Education permanente» geprägt. Zwar wird sich auch in Zukunft an die Phase unserer Grundbildung die Berufsausübung anschliessen, aber doch so, dass diese zweite Phase immer wieder durch Zeiten der Weiterbildung durchbrochen wird. Denn einmal lässt sich ja gar nicht alles Können, das vom heutigen Lehrer gefordert wird, in der Grundbildung ausreichend pflegen; gerade die komplexeren Fragen unseres Berufes dürften mit Gewinn vor allem mit Menschen besprochen werden, die schon eine Zeitlang in unserem Berufe tätig waren. Die selbstverständliche Eingliederung von kürzeren oder längeren Phasen der Weiterbildung, welche die Berufsausübung unterbrechen, wird dann auch imstande sein, die heute so überladene Grundbildung zu entlasten. In Zukunft wird diese Grundausbildung des Lehrers vor allem dann als gelungen bezeichnet werden, wenn die Absolventen fähig sind, ihre persönliche Weiterbildung *selbständig, einsichtig und energisch* anzupacken. Dies ist wichtiger als der ohnehin vergebliche Versuch, die Zwanzigjährigen so «aufzutanken», dass es für ein ganzes Lehrerleben reiche. Hauptsache ist, wenn sie so angeregt werden, dass sie aus «selbstempfundener Bedürftigkeit» ohne Weiterbildung nicht mehr auskommen wollen.

Das Selbstverständnis des Lehrers

Ich weiss nicht, wie oft ich während des Aktivdienstes von Dienstkameraden mit den Worten angesprochen wurde: «Du bist ein Lehrer, du wüsstest das alles.» Zum volkstümlichen Bild des Lehrers gehörte es, dass er einer war, der die Sachen wusste, der gewissermassen den Schatz des Wissens verwaltete. Das Eingeständnis, dass man auch als Lehrer allerhand nicht wusste, fiel damals auch schwerer als heute. Nun, auch im kleinsten Dorf gibt es heute andere Wissensquellen als nur den Lehrer, und das Wissen hat sich so sehr vermehrt, dass der Lehrer wirklich nicht mehr derjenige zu sein braucht, der möglichst alles weiss. Besser ist, wenn er sich für einen hält, bei dem man lernen kann, wie man lernt, und der damit als Vorbild wirkt, dass er sich selber als ewiger Schüler versteht, weil es gar kein «Ausgelernthaben» gibt. Gewiss soll die Schule eine Stätte des Wissens sein und bleiben, aber noch wichtiger ist ihre heiter-ernste Lernatmosphäre, und der Spruch «Wissen ist Macht» verdiente wohl die neue Fassung: «Macht hat, wer lernen kann.»

Ist der Lehrerberuf klassisch oder modern?

Wir kennen dieses etwas eigenartige Wortpaar von den Grammophongeschäften her, in denen man sich, je nachdem, der einen oder der andern Abteilung zuwendet. Vielleicht kann damit auch eine Eigentümlichkeit der Lehrberufe schärfer erfasst werden. Als ich kürzlich im Gespräch mit jungen Menschen war, die nach Vorbildung und Wesensart prächtig zu den Lehrberufen gepasst hätten, diese aber ablehnten, da stieg in mir der Verdacht auf, sie würden unsere Berufe zwar als notwendig, als einfluss- und folgenreich, ja als «klassisch» auffassen, nicht aber in ihrem Sinne als modern. Als modern gelten da offenbar Berufe, die mit Produktion und Produktionssteigerung, mit Statistik und Erfolgskontrolle zu tun haben. Zwar soll auch der Lehrer bei seinen Schülern und mit sich selbst eine Erfolgskontrolle betreiben, aber wenn dieser Begriff von ihm nur von der Zahlenwelt aus erhellt wird, so ist der

Lehrer kaum auf dem richtigen Geleise. Als modern gelten sodann Berufe, die den homo faber, den planenden, schaffenden, konstruierenden Menschen zum Zuge kommen lassen, der, wie der Brückenbauer, nach getaner Arbeit auf sein Werk hinweisen kann, im Gegensatz zum Lehrer, der mehr dafür besorgt sein muss, dass nicht er, sondern die anderen im Schulzimmer mit Schaffen und Leisten zum Zuge kommen. In unserer Werkstätte, der Schulstube, ist ja der vielleicht mangelhaft formulierte Gedanke aus Schülermund wertvoller, als wenn er völlig perfekt und zutreffend vom Lehrer selber geäussert würde. Vor allem aber kann unser Beruf in den Augen vieler junger Menschen wohl kaum als ganz modern gelten, weil er einer grossen, aber eher altväterischen Tugend unausweichlich verschrieben ist, der Geduld. Bollnow nennt sie die «grosse Tugend des Erziehers».

Und als modern gelten dann natürlich die Spezialisten. Im Gegensatz zu heute kam die frühere Welt mit ganz wenigen Spezialisten aus. Natürlich lässt sich hier das Rad der Geschichte nicht zurückdrehen. Auch ich bin froh, dass es den spezialisierten Zahnarzt gibt und nicht nur die Allerwelts-Kurpfuscher, die noch mein Urgrossvater aufgesucht haben mag. Die moderne Welt unterscheidet aber zu wenig deutlich zwischen dem Spezialisten, der sich um die Einbettung seines differenzierteren Wissens ins Allgemeine bemüht, und dem Fachsimpel, auf den das Wort Lichtenbergs zutrifft, dass, wer nur von Chemie etwas verstehe, auch die nicht verstehe. Ich kann mir denken, dass junge Kollegen ernste Minderwertigkeitsgefühle empfinden, wenn sie z. B. junge Techniker von ihren hochgetriebenen spezialisierten Kenntnissen reden hören. Natürlich sind auch für unseren Beruf die besonderen Kenntnisse der Lehrmethoden und der Fächer nötig, aber sie garantieren noch keinesfalls den guten Lehrer. Dasselbe lässt sich z. B. auch von der Psychologie sagen: Sind psychologische Fachkenntnisse nicht ausreichend in gesunden Menschenverstand und offene Mitmenschlichkeit eingebettet, so werden sie mehr Schaden als Nutzen bringen. Vielleicht naht da eine Zeit der besseren Einsicht, und vielleicht ist in Zukunft einmal so viel produziert worden, haben sich einmal bloss Betriebsamkeit und stumpfer Leistungsehrgeiz so ausgelebt, dass andere Werte auch zum Zuge kommen dürfen. Ein Indiz wäre vielleicht der neu eingeführte Titel des FMH-Hausarztes und auch die Aussagen bedeutender Industrieführer, dass ihnen mit jungen Menschen besser gedient sei, die statt einer allzu frühen hochgeschraubten Spezialisierung sich in einigen Werten «einfacher Sittlichkeit» bewährt hätten⁵.

Ist unser Beruf leichter oder schwerer geworden?

Auch wenn wir gerne zugestehen, dass in unseren Klassen so viele prächtige junge Menschen sitzen, die einem jeden früheren Zeitalter zur Ehre gereicht hätten, und dazu mitbedenken, dass die Schulen grosse Fortschritte gemacht haben, z. B. durch die Reduktion der Klassenbestände, die vielen Sonderklassen und die modernen Lehrmittel, so spricht doch manches dafür, dass unser Beruf in seinem Alltag komplizierter geworden ist. Die erste Hauptursache sehe ich darin, dass dem Lehrer früher die *Autorität* seines Standes ganz anders zu Hilfe kam, als dies heute der Fall ist. Einem früheren

Lehrer wurde bei seiner Patentierung gewissermassen eine Lehrergarderobe ausgehändigt, und dort, wo er sie trug, war er dann eben der anerkannte Repräsentant seines Standes. Dem heutigen jungen Lehrer wird keine solche Garderobe mehr geliefert. Er wüsste sie auch nicht zu tragen und begehrt sie darum gar nicht. Es bleibt ihm der mühsamere, aber eigentlich auch der schönere Weg, sich eine persönliche Autorität aufzubauen, die sich nicht auf seinen besonderen Stand und sein Diplom abstützt, sondern in der Aufgabengemeinschaft von Lehrer und Schulklasse erworben wird. Der heutige Lehrer imponiert seinen Schülern nicht vor allem deswegen, weil er nun einmal gewissermassen durch Fügung des Schicksals ihr Lehrer ist, sondern als Persönlichkeit, deren Ausstrahlung das Kind erfasst und formt.

Darüber hinaus ist die heutige Jugend schwerer zu erziehen, weil die Leitbilder heutiger Erziehung differenzierter, weniger einheitlich sind als früher. War es bis vor einer oder zwei Generationen das Dreigestirn *Arbeitsfleiss – Sparsamkeit – Gehorsam*, das die landläufigen Erziehungsideale erfüllte, so stellt sich für den modernen Menschen neben die konzentrierte Arbeit ein sehr begründeter Freizeit-Anspruch, neben die Sparsamkeit die Aufgabe, auch mit der Reichhaltigkeit sinnvoll zu leben, und neben den Gehorsam eine von Verantwortung erfüllte Freiheit. Dazu kommt etwas vom Allerschwierigsten: die Erziehung zur Toleranz. Sie ist schwierig, weil es so viel leichter ist, das Eigene zu lieben und das Fremde abzulehnen als im Eigenen zu stehen und das andere trotzdem anzuerkennen. Kindern und allen primitiven Menschen ist nahe Gemeinschaft einerseits und Kampf oder Ablehnung andererseits viel verständlicher als die Anerkennung des Andersartigen bei gleichzeitiger Treue zum eigenen. Die hohe, späte Kulturform des Pluralismus, der «Wurzelgemeinschaft» in Martin Bubers Formulierung, verlangt eine subtile Erziehung, zu der wir Heutigen aufgerufen sind. Also nochmals: Bildung!

Männlich und Weiblich im Lehrerberuf

Nach der Tradition ist unser Beruf, von einigen wenigen, wenn auch sehr wichtigen Sparten abgesehen, eher ein Männerberuf. Es sind noch nicht 20 Jahre her, dass an einer Lehrerversammlung eines kleinen Kantons mit Nachdruck festgestellt wurde: «Unser Lehrkörper besteht nur aus Männern.» Nun, die Zeiten haben sich auch in diesem Punkt geändert. Glücklicherweise, möchte ich im Hinblick auf jenen Kanton sagen, denn es ist keine Frage, dass wie in der Familie die beste Erziehung aus dem Zusammenspiel von männlicher und weiblicher Erziehungskunst besteht. Allerdings wäre es ein grosser Verlust, wenn infolge der Zunahme des weiblichen Anteils in den Lehrkörpern bei unserer Jugend der Glaube entstünde, Lehren und Erziehen sei überhaupt Frauensache.

Die Lebenspraxis in den Lehrberufen der beiden Geschlechter weist dann allerdings eine unterschiedliche Problematik auf. Ist die *Lehrerin verheiratet* und hat sie eigene Kinder, so bedeutet ihre familiäre Erfahrung für die Schule zweifellos einen Gewinn. Andererseits steht sie allzuoft in der sehr gefährlichen Doppelbelastung durch Familie und Schule. Allzu rasch werden nämlich ihre Familienpflichten mehr als bloss eine schöne Ergänzung zur nervenverbrauchenden Schularbeit. Der moderne Komfort bringt leider für den Haushalt nicht nur *Entlastung*, sondern auch *Belastung*,

⁵ Mit dem Ausdruck «Einfache Sittlichkeit» möchte ich an einen Buchtitel O. F. Bollnows erinnern (Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen).

z. B. durch unsere gesteigerten Ansprüche. – Bei der *unverheirateten Lehrerin* nistet sich im höheren Alter leicht das Gespenst der Vereinsamung ein, dem nicht leicht zu entgehen ist. Tragisch ist, dass diese Einsamkeit sich häufig mit ganz unverdienten Schuldgefühlen kuppelt. Unverdient, weil der einzelne Zeitgenosse ja doch wirklich nichts dafür kann, dass sich im Laufe der letzten 100 Jahre die alteuropäische patriarchalische Grossfamilie zur modernen Zwei-Generationen-Klein-Familie gewandelt hat, in der die unverheiratet gebliebenen Geschwister der älteren Generation nicht mehr auf selbstverständliche und organische Weise ihr Heimatrecht in den Familien besitzen.

Für die *männlichen Lehrkräfte* stehen naturgemäss andere Probleme im Vordergrund. Als aktiven Gemeinde- und Staatsbürgern fallen ihnen häufig allerhand Ehrenämter und Nebenbeschäftigungen zu, die sie zumeist gerne ergreifen und die ihnen die oft sehr gewünschte Ergänzung zum einseitigen Umgang mit Kindern bieten. Solche Nebenämter sind aber meist leichter angenommen als später wieder aufgegeben. Nun gibt es Nebenaufgaben, die den Kollegen wirklich einmalige Eindrücke in die Fülle und Problematik des Lebens gewähren und in denen eine beglückende Bewährung geleistet werden kann; aber es gibt auch andere, die bloss Zeit und Kraft fressen und menschlich unergiebig sind. Die Verantwortung für den eigenen Kräftehaushalt verlangt deshalb, dass wir unsere Verflechtung in Nebenaufgaben immer wieder überprüfen und dafür sorgen, dass unsere Schule im Zentrum unseres Denkens bleibt.

Vom inneren Engagement

Schon immer hat der Mensch darüber nachgedacht, wie er die eine oder andere seiner Lebensaufgaben leichter

zu erfüllen vermöge, sei es beim urmenschlichen Fischen oder Jagen oder im mittelalterlichen Zunft Handwerk; und wenn auch uns der Wunsch überfällt, unsere tägliche Schularbeit möchte uns weniger beanspruchen, so ist das nicht im vornherein ein sündhafter Gedanke. Und man hört ja auch von Berufen, die es tatsächlich heute leichter haben als vor 30 Jahren. Sogar bei den Bauern hat die Zahl der bei der Heuernte vergossenen Schweisstropfen abgenommen, nicht nur im vergangenen Sommer. Ob uns der Programmierte Unterricht eine Erleichterung bringen wird? Kaum. Denn wenn wir die Kinder für Minuten den Apparaten überlassen, dann wird es dringlich sein, dass sie in der übrigen Zeit den vollen menschlichen Kontakt mit uns nicht vermissen sollen. Vom Schauspieler Albert Bassermann wird erzählt, er habe zuweilen nach dem Fallen des Vorhangs mit Stolz darauf aufmerksam gemacht, dass weder an seiner Stirn noch an den Schläfen Schweisstropfen zu sehen seien. Ich glaube, dass das bei Bassermann, der in meiner Jugend zu den ganz grossen Schauspielern zählte, nicht bloss Bequemlichkeit war und weil er sich nicht voll hergeben wollte, sondern eine Ueberlegung im Sinne der Oekonomie seiner Kräfte. Ueber die möglichst gute Verwertung unserer Kräfte nachzudenken, hat einen Sinn. Nicht dass wir es uns einfach und bequem machen wollten! Es gehört nun einmal zu den erzieherischen Berufen, dass sie nicht ohne Hingabe erfüllt werden können. Hätten uns denn seinerzeit, als wir selber Schüler waren, diejenigen Lehrer gefallen, die sich nicht hergaben und die ihr Amt gewissermassen nur mit der Kraft des kleinen Fingers regieren wollten? Oder würde es uns gefallen, einem Berufe anzugehören, der nicht immer wieder einmal alle unsere Kraft und manchmal auch noch ein Stück darüber hinaus verlangte?

Willi Vogt

Entwicklungshilfe, ja oder nein?

Anregungen für den Unterricht

Was stellt sich ein Schüler unter Entwicklungshilfe vor? Geht sie ihn überhaupt etwas an? – Mir scheint wichtig, den heutigen Schüler auch in dieses Gebiet in möglichst objektiver und positiver Haltung einzuführen – denn er ist es, der einmal die Konsequenz aus der heutigen Handlungsweise zu ziehen hat und mit den möglicherweise emanzipierten farbigen Völkern zusammenleben muss in einer Welt, deren Distanzen durch den immer schnelleren Weitstreckenverkehr stets unbedeutender werden.

Mit ein paar Hinweisen möchte ich zu zeigen versuchen, wie sich das Thema in den Unterricht einbauen lässt (z. B. in Verbindung mit Geographie, Geschichte). Zu einem Land gehören seine Leute, zu den Leuten die Lebensform, und diese prägt den Charakter einer Nation.

A. Warum Entwicklungshilfe?

Schematisch lässt sich die Erdkugel in zwei Hälften teilen:

1. die Nordhalbkugel mit den emanzipierten, d. h. industrialisierten Völkern. Das ist etwa ein Drittel der Menschheit (900 Millionen, 31 Prozent). Sie erzeugen und verbrauchen fast 90 Prozent der gesamten Weltproduktion;

2. die Südhalbkugel mit den sog. unterentwickelten Völkern. Sie bewohnen vor allem die tropische und subtropische Zone. Es sind etwa zwei Drittel der Menschheit (2 Milliarden, 69 Prozent). Sie müssen sich in nur 10 Prozent der wirtschaftlichen Weltproduktion teilen.

Was heisst Entwicklungsland? Nach Hans-Joachim Winkler («Die Entwicklungsländer», Otto-Suhr-Institut, Berlin): «Im Weltmaßstab bezeichnet der Begriff Entwicklungsländer alle Gebiete, deren wirtschaftlicher Wohlstand im Vergleich zu den Industriestaaten geringer ist, als er es bei entsprechendem Zusammenwirken der Produktionsfaktoren (Arbeitskraft, Kapital, Boden) sein könnte. Diese Gebiete sind also ärmer, als sie es nach dem heutigen Stand der menschlichen Kenntnisse und Fähigkeiten sein dürften.»

Warum sind die Entwicklungsländer rückständig?

1. Gesellschaftlich: Ein persönlicher wirtschaftlicher Ehrgeiz fehlt, da bei rückständigen Völkern der Mensch meist nicht als Individuum, sondern als Mitglied des Clans, der Sippe handelt. Der Boden gehört nicht dem «Bauern», sondern der Sippe. Ist die Sippe arm, ist der einzelne auch arm. Wäre der einzelne reich, so schmolze sein Reichtum in der armen Sippe dahin; es lohnt sich also nicht, sich die Mühe des Bereicherns zu nehmen.

Aus demselben Grund spart er nicht; denn er spart nicht für sich. Allfällige Aufsparungen an Gütern oder Geld dienen gesellschaftlichen Pflichten: religiöse Feste, Brautkauf, Geschenke für den Häuptling, Freihaltung des Magiers, Heldensängers usw.

Eine grosse arme Masse steht einer sehr kleinen reichen (oft selbst für unsere Begriffe sehr reichen!) Oberschicht gegenüber. Traditionelle Fürsten führen ein pompöses Hofleben (in Afrika z. B. oft mit Dutzenden von Frauen, von denen jede ihre eigene Hütte oder ihr Häuschen haben muss).

2. Wirtschaftlich: Die Entwicklungsländer sind Agrarländer. Die Methoden zur Bewirtschaftung sind primitiv. (Im Kongo z. B. bebauen nur die Frauen das Feld; ihre Werkzeuge sind eine kurze Hacke und ein vielseitig verwendbares langes Messer. Die Ernte wird in einem Korb auf dem Kopf oder in der Hütte weggeschafft. Pflug und Wagen sind nicht bekannt.)

Es wird nur für den Eigenbedarf, allenfalls noch für den lokalen Markt produziert. Wirtschaftlich rentable Arbeit betreibt man nicht. Ähnlich steht es mit den Handwerkern; sie arbeiten geschickt, aber stellen nur so viel her, wie gerade benötigt wird. Es gibt also keine Exportgüter.

Plantagen (oder Industrierwerke), die exportieren, wurden von Weissen aufgestellt; ihre Gewinne fliessen auch dem Weissen zu. Lohnarbeit war für die Farbigen etwas völlig Neues; deshalb war es einfach, ihre Arbeitskraft zu billigstem Preis auszunützen.

Die Städte wachsen. In den unabhängig gewordenen Staaten sieht mancher ahnungslos das Heil in der Stadt (die nun auch ihm gehört, nicht mehr nur dem Weissen). Was ihn dort erwartet, ist Arbeitslosigkeit (mangelnde Industrie), Entwurzelung (er steht allein, ist nicht mehr eingebettet im Clan), Armut. In vielen Städten wird die Hauptnahrung knapp und teuer. (In Léopoldville verdient ein schwarzer Hausbursche so viel, dass es zeitweise kaum für den Manioksack für seine Familie reicht. Für Fleisch und Früchte bleibt nichts mehr übrig. Einseitig ernährt, wird die Bevölkerung geschwächt und anfällig für Krankheiten. Gewöhnt sich der Schwarze an Brot und Reis, so gerät er in eine neue wirtschaftliche Abhängigkeit, da er weder Reis noch Getreide in seinem Land anbauen kann.)

Man hat ausgerechnet, dass in den USA eine Farmerfamilie sieben Stadtfamilien ernährt. In Entwicklungsländern braucht es vier Familien, um eine Stadtfamilie zu ernähren.

Die Ursachen für die wirtschaftliche Rückständigkeit sind nicht überall dieselben:

a) Hunger schwächt die Bevölkerung. Trockenheit oder Bodenbeschaffenheit führen zu Missernten. Die Bevölkerung wächst zu rasch (Asien).

b) Tropischer Ueberfluss macht die Anstrengung zum Anlegen von Vorrat unnötig. Man lebt von der Hand in den Mund und begnügt sich mit dem Existenzminimum. Arbeit ist keine Notwendigkeit, sondern ein überflüssiger Kraftaufwand bei der herrschenden Tropenschwüle (Afrika).

B. Wer will Entwicklungshilfe?

Oft wird die Frage gestellt (und besonders oft von Jugendlichen und jungen Leuten): Warum lässt man die Neger nicht einfach Neger sein? Vorher lebten sie primitiv, aber glücklich; erst der Weisse brachte ihnen Unzufriedenheit.

Zunächst: Wie steht es mit dieser glücklichen Zufriedenheit? Es ist wahr, der einfache Schwarze ist ausserordentlich bescheiden, d. h. schon mit einem Existenzminimum zufrieden. Aber was wissen wir daneben von Kannibalismus und Stammesschlachten im alten, unentdeckten Afrika? (Beispiel: das Epos von Chaka, dem grausamen Eroberer aus Zululand.) Was wissen wir von Aengsten und Zauberterror, von Seuchen und Gefahren, die alle diese Zufriedenheit bedrohen? Der Mensch fühlt sich dort vor allem ausgeliefert an die Natur (Nacht, Wildtiere, Giftschlangen, Gewitter; oft in Verbindung mit dem Willen irgendwelcher Geister). Angst und Unsicherheit stehen also der glücklichen Zufriedenheit, mit der wir uns hier gerne herausreden (aus Unkenntnis, Bequemlichkeit oder falschem, romantischem Idealismus), weitgehend im Wege.

Warum können wir nicht auf Entwicklungshilfe verzichten?

1. Der Augenblick, sich herauszuhalten, ist längst verpasst; ein Schritt zurück ist in der Geschichte nicht möglich.

Vorbereitend begann es schon mit dem Humanismus und der Renaissance: das Altertum wurde entdeckt, der Geist aus der mittelalterlichen Scholastik befreit; die Wissenschaft erlebte einen ersten Aufschwung (14./15. Jahrhundert). Das führte zur Zeit der Entdeckungen: der Wunsch nach Gewürzen und Edelmetallen liess nach dem Seeweg nach Indien suchen (15./16. Jahrhundert). Die Folgen waren unabsehbar: Stützpunkte für den Handel bildeten die Keime späterer Kolonien. Entdeckungen verschiedenster Art (Geographie, Astrologie, Botanik usw.) führten zu weiterer wissenschaftlicher Neugier, d. h. zur Suche nach neuen Entdeckungen. Reisen in und durch die entdeckten Kontinente erschlossen neue Möglichkeiten in ihrem Innern (17./18. Jahrhundert).

Von jetzt an erfolgte eine parallele Entwicklung, die zur ersten Entwicklungshilfe führte (19. Jahrhundert):

a) Humanitär: Missionare hörten durch die Seefahrer von den eingeborenen Bevölkerungen und zogen aus, sie durch das Christentum von ihrem Elend zu befreien (z. B. Livingstone: protestantischer Missionar; Stanley: Kampf gegen Sklavenjäger). Auf dem Platz sahen sie sich vor eine unendliche Auswahl von Aufgaben gestellt, die zunächst scheinbar wenig mit ihrer Glaubensmission zu tun hatten: Kampf gegen Krankheit und Tod, Wehr gegenüber der Natur, Verbesserung des Landbaus und der dörflichen Lebensbedingungen; erste Missionsschulen wurden gegründet. Damit begann die Hilfe zur Selbsthilfe, d. h., die erste Entwicklungshilfe wurde einerseits durch die Pioniere der Mission geleistet.

b) Wirtschaftlich: Seefahrer und Handelsgeschäfte bauten ihre Stützpunkte aus, die sich schliesslich zu den nationalen Kolonien entwickelten. Diese dienten zur Bereicherung des Mutterlands, d. h. zur Ausbeutung des Kolonialgebiets. Auch hier stand man dem Elend der eingeborenen Bevölkerung gegenüber. Verbessern der Lebensbedingungen hiess aber hier vor allem: Steigerung der Arbeitskraft, d. h. Steigerung des eigenen Nutzens. (Was natürlich nicht heissen will, dass es nicht auch unter den Kolonialisten viele redliche Leute gab, die sich auch humanitär verpflichtet fühlten!) So wurde also andererseits die erste Entwicklungshilfe aus wirtschaftlichen Ueberlegungen durch die Kolonial-

mächte geleistet, und zwar sowohl staatlich als auch privat.

2. Heute wollen die farbigen Völker Hilfe. Ohne fremde Hilfe können sie den Schritt aus ihrer urtümlichen Welt (Mittelalter, oft sogar Eisenzeit) direkt ins überzivilisierte 20. Jahrhundert des Abendlands nicht tun – und doch möchten sie ihn tun. Besonders die rückständigen schwarzen Völker Afrikas möchten ihn in überstürzter Eile tun.

Aber was heisst das: Die schwarzen Völker wollen es? Es gibt Volksstämme, die vom Weissen nichts annehmen wollen: Massai (stolze Massaijünglinge kennen keine Zündhölzer und wissen nicht, was man mit ihnen macht); Pygmäen (sie nehmen keine Schulung an, bleiben isoliert, aber geborgen im Wald. Ein Amerikaner, der sie zu sesshaften Bauern machen wollte, hatte keinen Erfolg: als er starb, zerfiel alles wieder, und die Pygmäen zerstreuten sich im Wald).

Von den Völkern, die eine möglichst rasche Entwicklung wünschen, ist es vor allem die Elite, der «Emanzipierte», der vielleicht sogar in Europa studiert hat, oder der Städter, der den Weissen seit Jahren aus der Nähe sah und ihn aufs genaueste beobachtete (was sich in neuerer «schwarzer» Literatur deutlich zeigt!). Dörfer in Busch und Urwald ändern sich vorläufig wenig, besonders wenn sie abseits der Strasse liegen. Aber auch im hintersten Dorf weiss man vom Weissen, seinem sagenhaften Reichtum und seiner Ueberlegenheit. Wenn auch die Dorfbevölkerung lethargisch verweilt, so schickt sie vielleicht doch einen der Ihren in die Stadt und dort womöglich zur Schule – er soll sich später dafür nützlich erweisen und sie bereichern. Ein Drang nach vorne besteht, deshalb der Ruf nach möglichst vielen neuen Schulen (wobei im Uebergangsstadium nicht zu vermeiden ist, dass bisweilen Quantität über Qualität geht).

In Léopoldville z. B. drängen sich bei der Einschreibung Hunderte von Schülern um einen Platz in einer einzelnen Sekundarschule. Vorläufig sind es fast ausschliesslich Burschen. Vor den Prüfungen sieht man sie unter Strassenlaternen lernen; zu Hause fehlt ihnen der Platz, die Ruhe und oft auch das Licht. Mancher ist auch nicht vor dem Eindunkeln um sechs Uhr zu Hause, weil er kein Geld hat für den Bus.

Fehler sind natürlich bei dieser allgemeinen Ueberstürzung nicht zu vermeiden. Ein weitverbreiteter Irrtum der Schwarzen ist heute, dass sie ein «schwarzes Weiss» für möglich halten, d. h., sie wollen alles auch, was der Weisse hat, lehnen aber innerlich den Weissen, der ihnen fremd ist und dem sie sich überlegen fühlen, ab. Schwarze möchten gerne mit weissem Hemd und Krawatte im klimatisierten Büro sitzen. Dass der Weisse aber nicht immer nur sitzt und wartet, auch wenn er nicht unter direktem Befehl steht, ist manchem nicht klar. Ähnlich glauben viele, eine Brille mache überlegen und klug, ohne dass man weiter etwas dafür tun müsste – und so tragen sie oft Brillen aus Fensterglas. Eine fruchtbare Synthese kann erst gefunden werden, wenn das Neue nicht mehr neu, sondern gewohnt geworden ist. Der Uebergang muss von der jungen Generation durchgestanden werden, damit die nächste Generation die Fehler erkennt und die Konsequenzen aus ihnen zieht.

Der Drang nach vorne wird aber mit dem Bevölkerungszuwachs auch zur Notwendigkeit. Die alte Hackbaumethode genügt nicht mehr; die Nahrung wird,

vor allem in Städten, knapp. Neue Methoden sollen den Raubbau verhindern. Bodenpflege und rationalisierte Arbeit müssen gelernt sein: nicht nur allgemeine Schulen, sondern vor allem Fachschulen tun der ländlichen Bevölkerung not.

3. Auch weltpolitisch und weltwirtschaftlich gewann Entwicklungshilfe immer mehr an Bedeutung. Heute ist etwas wie ein weltweiter Klassenkampf im Gange: farbige Völker kämpfen um Wohlstand und Gleichberechtigung mit weissen Völkern. Diese Situation nützen die überentwickelten Industrieländer aus, um sich Rohstoffquellen und neue Absatzgebiete als Ventil für die eigene Wirtschaftsexpansion zu sichern.

Daneben findet das politische Wettrennen zwischen West und Ost statt; sowohl Europa–USA als auch Russland–China buhlen um die Gunst der neuen, aufstrebenden Nationen, d. h. um möglichst starke Bindungen an sich. Dass dabei Russland und China gegeneinander, Europa und USA oft zu wenig koordiniert arbeiten, vereinfacht die noch nicht gefestigte Lage in den Entwicklungsländern keineswegs! Eines der Herzstücke auf dem politischen Tummelplatz ist der Kongo. Beeinflussung ist dort relativ einfach: das Land ist sehr gross und vielfältig, dabei schlecht erschlossen; da es infolge seiner abgeschlossenen Beckenlage und des schlechten Klimas spät entdeckt und kolonisiert wurde, ist die Bevölkerung stark rückständig.

C. Hilfe ja, aber wie?

Schon unsere Schüler wissen vom armen Negerlein mit dem aufgequollenen Hungerbauch und den grossen Augen, vom lernbegierigen Jungen, der keinen Platz in den viel zu wenig Schulen findet.

Mitleid allein hilft dabei gar nichts. Persönlicher Einsatz ist nötig: sei es direkt, indem man hinreist und zusammenarbeitet, d. h. Erfahrung teilt, sei es indirekt, indem man direkte Hilfe unterstützt. Alles kostet schliesslich Geld. Man denke ausser an Reisekosten, Lohn usw. auch ans Risiko: klimabedingte Krankheiten, Unfälle, eventuelle Gefahren, Diebstähle usw. Mancher bringt neben seiner Arbeit grosse persönliche Opfer an Gesundheit und Eigentum. Indirekt helfen ist einfacher, jeder kann es, der nicht in der Lage ist, es direkt zu tun.

Wenn Irrtümer und scheinbare Fehlschläge auftreten, sollen sie uns von weiterer Hilfe nicht abhalten. Irrtümer kann man korrigieren, sie erweitern die Erfahrung. Fehlschläge sind manchmal nur Missverständnisse.

Bei jeder Art von Hilfe dürfen wir niemals vergessen, dass jene Menschen anders sind als wir! Wir dürfen nicht vergessen, dass wir sie allzu gerne mit uns vergleichen, d. h., dass wir sie mit falschem Maßstab messen! Wir müssen versuchen, die fremden Menschen möglichst aus ihrer eigenen Lage heraus zu verstehen.

Das ist nicht leicht, da wir meist vor allem ihre psychologische Lage gar nicht kennen. Selbst wer hinreist und sieht, begreift vieles nicht oder nur allmählich. Wer direkte Hilfe leistet (Experten, Aerzte, Lehrer) muss deshalb neben der beruflichen Tüchtigkeit unbedingt über gute Beobachtungsgabe, Einfühlungsvermögen und psychologisches Fingerspitzengefühl verfügen. (Bei der Auswahl müsste oft mehr Gewicht darauf verlegt werden!)

Ratlos stände man sonst Beispielen wie folgenden gegenüber: In der Schule des HEKS in Léopoldville (aufgebaut durch «Brot für Brüder») begann man, den

oft aus Armut unterernährten Schülern Brötchen und Milch in der Pause abzugeben. Nachdem die erste Freude abgeklungen war, hiess es: Was will man von uns? Ist das nicht Korruption? Erklärung: Im Leben der Bantu herrscht ein Kräftegleichgewicht; wer gibt, ohne zu nehmen, schwächt sich (oder hat hinterlistige Absichten, seine eigene Kraft zu mehren. Deshalb die Frage nach Korruption).

Aus demselben Grund dankt ein Kongolese nicht, sondern verlangt vom «Schwachen», der gibt, gleich noch mehr. Der Weisse muss da mit Verständnis (statt Aerger!) entgegenkommen; Schwarze gleichen sich oft an, wenn sie die Geflogenheiten der Weissen kennen. Oder: Ein Lehrer an der gleichen Schule hat die Entstehung des Windes erklärt. Später schreiben mehrere Schüler Erklärungen wie: ohne Wind kein Leben; Wind ist wie Nahrung, wir brauchen ihn zum Atmen. Der Lehrer ging der Sache nach: im Äquatorialgürtel gibt es keinen Wind (ausser den kurzen Tornados, die zu den Gewittern gehören). Die lokalen Bantusprachen haben auch keinen Ausdruck dafür; die Schüler wechseln also Wind und Luft. Die französische Schulsprache ist eben eine schwierige Fremdsprache für die Kinder!

Extrem: Für unser Gut-Bös-Empfinden ist Kannibalismus etwas Furchtbares. Für den Schwarzen, der mit dem Herzen eines Helden ebenso wie mit den Muskeln oder umgehängten Zähnen eines Leoparden seine Kraft mehrt, ist das eine persönliche Chance. Kannibalismus hat nichts mit Ernährung und Schlachttier zu tun, sondern mit ideeller Tradition. Er wird aber heute auch unter Schwarzen weitgehend abgelehnt.

Oder die einfache Ansicht: Au Congo, on ne vole pas, on déplace.

Verstehen heisst also vor allem, das Anderssein zu ergründen versuchen. Der Weisse soll wohl seine «weisse» Erfahrung mitteilen, soll aber andererseits versuchen, sich Schwarze «schwarz» entwickeln zu lassen.

Entwicklungshilfe soll in erster Linie Hilfe zur Selbsthilfe sein, also eigentlich eine Starthilfe. Deshalb die grosse Bedeutung:

1. der Schulen und Ausbildungszentren; sie dienen der Selbsthilfe auf lange Sicht. Mindestens ebenso wichtig ist aber
2. die Förderung der Landwirtschaft, Anleitung zur rationellen Ausnutzung und Pflege des Bodens (wobei oft traditionelle Ueberzeugungen im Wege stehen);
3. der Ausbau der Verkehrswege und der PTT (damit die landwirtschaftlichen Produkte zur Verteilung kommen können);
4. die Bildung einer funktionierenden Verwaltung mit ausreichend geschultem und bezahltem Personal (sonst Korruption);
5. der Ausbau des Gesundheitswesens.

Von den beiden Möglichkeiten, Farbige in Europa oder USA auszubilden oder Experten von hier auszuschicken und die Farbigen an Ort und Stelle zu schulen, hat sich bis jetzt eindeutig die zweite besser bewährt. Zurückgekehrte Farbige sind ihren Verhältnissen entfremdet und hatten andererseits (als verwöhnter Gast sozusagen) zuwenig Einblick in die Hintergründe unseres äusseren Wohlstandes. Sie bewähren sich in ihrer Heimat sehr oft nicht mehr (und neigen zur Ueberheblichkeit), so gut hier der Eindruck von ihrem fachlichen Können war.

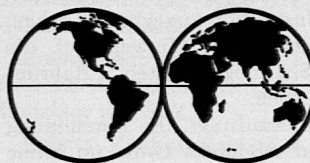
Unser Opfer wäre also, auf eine gewisse Anzahl von qualifizierten Leuten für eine begrenzte Zeit zu verzichten (ohne gleich Angst zu haben vor Geschäftsrückgang oder Wohlstandsminderung), um sie in Entwicklungsländer auszusenden. Die beruflichen Anschlussmöglichkeiten in der Heimat dürfen ihnen aber nicht verbaut werden!

Zum Schluss möchte ich nochmals Hans-Joachim Winkler zitieren («Die Entwicklungsländer», Otto-Suhr-Institut an der Freien Universität Berlin):

«Wenn wir die Augen verschliessen vor dem Schicksal der Entwicklungsländer, können wir in einem weltweiten Klassenkampf als reiches Volk eines Tages von der farbigen Flut der armen Völker hinweggespült werden wie das zaristische Russland 1917.

Wenn wir jedoch freiwillig, verständnisvoll und auch opferwillig der notwendigen Entwicklung Raum geben, wie es etwa der englischen Tradition entspricht, dann wird das nicht nur den Entwicklungsländern, sondern auf die Dauer auch uns zugute kommen.»

Ursula Greuter, Kilchberg



Unterstützen Sie die
**Pädagogische
Entwicklungshilfe**
des Schweiz. Lehrervereins

Postcheckkonto 80-2 Schweizerische Bankgesellschaft Zürich mit Vermerk (auf Rückseite) «Pädagogische Entwicklungshilfe des Schweizerischen Lehrervereins».

Bilder einer Landschaft

«Der Thurgau hat etwas von der bewegten grünen Weite des offenen Meeres. Grosszügig, heiter und beschwingt reihen sich die Hügelwellen. An sonnigen Herbsttagen ist der Himmel darüber so weit und rein und strahlend wie der Himmel unserer Träume.»

Hans Baumgartner, unser Kollege, hat das Land, in dem er nach seinen eigenen Worten «zu Hause» ist, das er liebt, weil er in ihm lebt und es in ihm, er hat dieses Land hingenommen in das Bild, in die 180 Photos, mit denen er uns von seiner Heimat erzählt. Einigen dieser Bilder sind wir bereits begegnet – auf der Titelseite unserer «Schweizerischen Lehrerzeitung», andere glauben wir lange schon zu kennen, weil sie uns bekannt und lieb sind durch unsere tägliche Arbeit: das der märchenerzählenden Lehrerin zum Beispiel und des lauschenden Knaben, dessen Gesicht uns so viel sagt, weil es hinübergelehnt ist in jene Welt des Wunders und der Schönheit, welche die Erzählerin ihm geöffnet hat –, das Bild von den schneeballwerfenden Kindern und jenes von den jungen Menschen am Fluss. Andere Photos sprechen sofort unmittelbar an: das kleine Kätzchen zum Beispiel, das unter dem mächtigen, reich behänderten Scheunentor uns entgegenlugt – oder die Hände, die sich dem Geschenke verteilenden Frauenfelder Klaus entgegenrecken. Besonders wertvoll sind vielleicht aber doch jene, die sich uns erst nach ernsthaftem längerem Betrachten erschliessen. Ich denke an das Bild von der Viehgant, an die vielen Gesichter, die wohl jedes etwas anderes meinen, etwas anderes verbergen, mitteilen möchten.

Wir finden keine Staffage, keine Filmsterngesichter in diesem Buch. Menschen, Tiere und Landschaft – Hans Baumgartner liebt sie so, wie sie sind: herb, kräftig und von einer unaufdringlichen, scheu, zurückgehaltenen Poesie.

Auch der begleitende Text von Erika Bürgi verdient dieses Lob. Er vermeidet das Pathos, ist treffend und klar und rundet das Werk zu wohlthuendem liebenswertem Ganzen.

Hans Baumgartner, Thurgau, 180 Photos, Buchdruckerei und Verlag R. Mühlemann, Weinfelden. Ln. Fr. 37.-. PEM

Schweizerischer Lehrerverein

AUS DEN VERHANDLUNGEN DES ZENTRAL-VORSTANDES

Sitzung vom 26. Juni 1965 in St. Gallen

Anwesend: 8 Mitglieder des Zentralvorstandes und der Zentralsekretär; als Gast U. Raduner, Präsident der Sektion St. Gallen.

Entschuldigt abwesend: E. Martin, Lausen; M. Rychner, Bern; Prof. Dr. A. Scacchi, Lugano; M. Sidler, Fahrwangen; die Redaktoren SLZ: Dr. P. E. Müller, Schönenwerd, und Dr. W. Vogt, Zürich.

Vorsitz: Zentralpräsident A. Althaus.

1. *Vorschlag zur Gründung eines schweizerischen Schulbauzentrums:* Aussprache und Stellungnahme zum vorliegenden Bericht von Architekt Roland Gross, in welchem als Aufgabenbereich genannt werden: Forschung, Information und Beratung.

Der Zentralvorstand möchte das geplante Zentrum nach Möglichkeit einer bestehenden Institution angegliedert sehen. Das Interesse der Behörden sollte mit Hinweis auf die Dienste des Institutes und die Sparmöglichkeiten (Erfahrungen im Ausland!) gewonnen werden.

Der Leitende Ausschuss wird beauftragt, die Bereinigung des Berichtes mit Prof. Ess und Architekt Gross im Sinne der Aussprache vorzunehmen.

2. *«Illustrierte Schweizerische Schülerzeitung»:* In einer Besprechung mit Herren der Firma Büchler & Co. wurden die Entwicklung der Abonnentenzahl in den letzten Jahren (sie beträgt zurzeit 12 000) sowie Massnahmen für die Verbesserung der Ausgestaltung besprochen.

3. *Bibliographie Jugendbuchpreissträger 1965:* Einem Separatdruck wird auf Antrag der Jugendschriftenkommission zugestimmt.

4. *Gaben aus dem Hilfsfonds* werden in zwei Fällen beschlossen. Ein drittes Gesuch bedarf weiterer Abklärung.

5. *Das Pestalozziheim Neuhof, Birr,* steht vor grossen Bauaufgaben. Seinerzeit ging die Initiative zur Erhaltung des Neuhoofs als Erziehungsstätte im Sinne Heinrich Pestalozzis von der Lehrerschaft aus. SLV und SLiV gehören zu den Gründungsmitgliedern. Im Stiftungsrat kommen fast ausschliesslich Bau- und Finanzierungsfragen zur Sprache, was für die Vertreter pädagogischer Organisationen unbefriedigend ist. Der Zentralvorstand ist der Ansicht, dass die vorgeschlagene Geldsammlung Sache des Stiftungsrates, nicht der Gründungsorganisationen sei.

6. *Sitzungen und Veranstaltungen:* An 33 Anlässen war der SLV vertreten. Der Zentralvorstand nimmt die Berichterstattungen entgegen.

7. *Kenntnisnahme* von einem Wechsel im Personal des Zentralsekretariates.

8. *Pädagogische Entwicklungshilfe:* Botschafter Dr. A. Lindt hat offeriert, den Start für die Lehrerweiterbildungskurse im Kongo für 1965 durch Deckung des Finanzbedarfs (Fr. 25 000.-) aus den Mitteln des Dienstes für Technische Zusammenarbeit des Bundes zu ermöglichen.

Die Kongoverantwortlichen der UNESCO haben unser Projekt sehr begrüsst und die Mithilfe ihrer Stellen in Léopoldville zugesichert. Besonderen Beifall erweckte die Absicht, die kongolesische Lehrerorganisation in die Verantwortung einzubeziehen. Orientierung über die Bildung des Schweizer Leiterteams und weitere Fragen der Organisation. Zustimmung des Zentralvorstandes.

9. *Schulmaterialsammlung für Rwanda:* Botschafter Lindt regt die Sammlung an. Eine Bedarfsliste sowie Text und Photos für den Aufruf in der pädagogischen Presse werden in Aussicht gestellt.

Grundsätzlich wird Eintreten beschlossen.

10. *«Blick»:* Eine Anregung im Berner Schulblatt fordert den SLV auf, den Kampf gegen diese Zeitung aufzunehmen. Da der «Blick» keine Jugendzeitung ist, erachtet es der Zentralvorstand nicht als seine Aufgabe.

Sitzung vom 21. August 1965 in Zürich

Anwesend: 9 Mitglieder des Zentralvorstandes; ein Redaktor SLZ und der Zentralsekretär.

Entschuldigt abwesend: Fr. B. Graenicher, Freiburg; M. Rychner, Bern; Prof. Dr. A. Scacchi, Lugano, und Dr. W. Vogt, Redaktor SLZ.

Vorsitz: Zentralpräsident A. Althaus.

1. *Schaffung eines Schulbauzentrums:* Genehmigung des bereinigten Berichtes und Festlegen des weiteren Vorgehens: Umfrage bei einer Anzahl ausgewählter Gemeinden, bei Verbänden, Institutionen und der ETH zur Abklärung der Bedürfnisfrage (Abschluss Ende 1965); Eingabe an Bund und Kantone, welche den Auftrag zur Voruntersuchung erteilen sollten (1966).

Der Bericht ist in der SLZ zu publizieren.

2. Das vom Sachbearbeiter Hans Kaegi vorgelegte *Reiseprogramm 1966* wird nach Vornahme eines Abstrichs genehmigt. Dem Sachbearbeiter wird für die vorzügliche Arbeit gedankt.

3. Die *Studiengruppe Biogielichtbilder der KOFISCH* setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Viktor Kaufmann, Biberist, Präsident; Prof. Dr. Hans Graber, Grüningen; Hans Oetliker, Bern; Hermann Steiner, Cham; Prof. Cesare Rezzonico, Lugano.

4. Das Schreiben eines Arztes an die SLZ veranlasst eine Aussprache über die *Schweizerische Lehrerkassenkasse*. Der Leitende Ausschuss, ergänzt durch die Kollegen A. Eigenmann und E. Martin, wird beauftragt, die Angelegenheit mit dem Vorstand der Kasse zu besprechen.

5. Als Nachfolger des aus zeitlichen Gründen demissionierenden M. Rychner wird als Präsident der *Studienkommission für Fragen der Schweizer Schulen im Ausland* Adolf Suter, Zürich, einstimmig als Kandidat des SLV bezeichnet.

6. *Lehrerseminarien für Verkehrserziehung: Die Fortsetzung der Zusammenarbeit BfU/SLV* wird einhellig beschlossen und der Auftrag für Vertragsverhandlungen erteilt.

7. Eine *Gabe und ein zinsloses Darlehen* werden aus dem Hilfsfonds bewilligt.

8. Eine Eingabe des *Präsidenten des Schweizerischen Turnlehrervereins* betrifft die tägliche Turnstunde, die Anstellung von Magglinger Sportlehrern an öffentlichen Schulen und den Einsatz von Arbeitslehrerinnen für das Mädchenturnen an Volksschulen. Eine diesbezügliche Umfrage bei den Sektionen, welche als Grundlage zur Stellungnahme dienen soll, wird beschlossen.

9. An *13 Sitzungen und Veranstaltungen* nahmen Vertreter des Schweizerischen Lehrervereins teil. Ihr Einsatz und ihre Berichterstattung werden verdankt.

10. *Zentralsekretariat:* Beschluss über den Ersatz von Frankiermaschine und Umdrucker durch neue, leistungsfähige Geräte.

Kenntnisnahme von der Anstellung von Fräulein R. Suter als Sekretärin für Redaktion und Verlag.

11. *Pädagogische Entwicklungshilfe:* Sehr positive Zwischenberichte liegen aus dem Kongo vor.

12. Die *Pestalozzi-Weltstiftung* war gedacht, um bei auftretenden Katastrophen weltweit für den Schutz und das Wohl notleidender Kinder einzugreifen, wie es die amerikanische Stiftung vor allem während des Zweiten Weltkrieges erfolgreich tat. Nach ihren Statuten kann sie aber auch Aufgaben pädagogischer Art übernehmen. Ueber die Aktionen des Schweizerischen Lehrervereins im Kongo orientiert, richten die Gründer der Stiftung die Anfrage an den Schweizerischen Lehrerverein, die Geschäftsstelle der Stiftung zu übernehmen. Sie erachten die geplante pädagogische Entwicklungshilfe als ein für die Stiftung unterstützungswürdiges Projekt.

Der Zentralvorstand beschliesst Eintreten und gibt Auftrag für weitere Verhandlungen.

13. Dem Aufruf des Zentralvorstandes zur *Sammlung Helvetas* wird zugestimmt.

14. *Schlachtfeld am Morgarten; Erwerb durch die Schweizer Schuljugend*: Gegenüber der Erziehungsdirektorenkonferenz ist geltend zu machen, dass in solchen Fragen der Schweizerische Lehrerverein begrüsst werden sollte.

Sitzung vom 30. Oktober 1965 in Zürich

Anwesend: 9 Mitglieder des Zentralvorstandes und der Zentralsekretär.

Entschuldigt abwesend: Max Bühner, Kempten; A. Eigenmann, Amriswil; Frau R. Rutishauser, St. Gallen; die beiden Redaktoren der SLZ.

Vorsitz: Zentralpräsident A. Althaus.

1. *Rücktritt von Dr. Willi Vogt als Redaktor der SLZ* auf den 31. Dezember 1965: Der Entscheid erfolgte wegen Arbeitsüberlastung und aus gesundheitlichen Rücksichten und wird allgemein bedauert. Die Stelle wurde zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

2. *SLZ / «Berner Schulblatt». Orientierung über den Stand der Verhandlungen*: M. Rychner, Bern, orientiert über die Beschlüsse der Delegierten des Berner Lehrervereins. Die Redaktionskommission unterstützt die unternommenen Anstrengungen im Sinne der Förderung des interkantonalen Erfahrungsaustausches wärmstens. Die Aufnahme von Artikeln in französischer Sprache wird als Bereicherung empfunden. Aus der höheren Auflage werden auf lange Sicht alle Abonnenten profitieren, da Zeitungen mit kleinen Auflagen von der Teuerung stärker betroffen werden.

Die Offerte an den BLV liegt vor und wird gutgeheissen.

3. *Schweizerische Lehrerrkrankenkasse*: In der am 21. August 1965 beschlossenen Aussprache des Leitenden Ausschusses mit dem Vorstand der Schweizerischen Lehrerrkrankenkasse wurden verschiedene Fragen aufgeworfen, die von der Kassenleitung nun abgeklärt werden. Bei Vorliegen des Berichtes werden die Sektionsvorstände orientiert werden.

4. *Der Sitzungskalender für 1966 und 1967 wird festgelegt*: 1966: Sitzungen des Zentralvorstandes I 22. Januar in Zürich, II 12. März in Bern, III 7. Mai in Zürich, IV 25. Juni in Basel, V 24. September in Weinfelden, VI 26. November in Zürich. Gemeinsame Vorständesitzung SLV/SPR/VSG: 13. März in Bern. Präsidentenkonferenz: 26. Juni in Basel (Didacta). Delegiertenversammlung: 25. September in Weinfelden.

1967: Präsidentenkonferenz: 7. Mai 1967. Delegiertenversammlung: 10. und 11. Juni 1967 in Brunnen.

5. *Interkantonale Angleichung von Lehrplänen und Schulorganisation*: Der Leitende Ausschuss hatte Besprechungen mit Dr. Vogel, dem Initianten einer freien Arbeitsgruppe zu diesem Problemkreis, sowie mit dem Präsidenten der Erziehungsdirektorenkonferenz.

Die Aussprachen ergaben Übereinstimmung in der Auffassung, dass jegliche Blockbildungen in den Angleichungsbestrebungen zu vermeiden sind, da sie Gesamtlösungen erschweren und verzögern.

6. *Aufsichtskommission der Dokumentationsstelle zur Bekämpfung jugend- und volksschädigender Druckerzeugnisse*: Der Einladung des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements, eine Nomination für diese Kommission zu unterbreiten, wird Folge geleistet (Peter Schuler, Bern; Ersatzmann: Franz Huser, Frauenfeld).

7. *Die Schaffung eines schweizerischen Sicherheitsinstituts* steht in Diskussion, welches u. a. auch Fragen des Schulunterrichts behandeln soll. Der Zentralvorstand beschliesst, eine Vertretung in der geplanten Arbeitsgruppe anzuregen.

8. *Pädagogische Entwicklungshilfe*: Bericht und Empfehlungen der Leiter der Weiterbildungskurse in Léopoldville liegen vor. Der Erfolg war sehr erfreulich. Den Kollegen H. Bryner, H. Greuter und Prof. Dr. A. Meier wird für ihren grossen Einsatz gedankt. Das Budget konnte eingehalten werden.

E. Ernst legt namens der a.o. Kommission das Programm für 1966 vor. Die SPR hat ihre Mitarbeit zugesichert. Der Zentralvorstand beauftragt die Kommission mit der Ausarbeitung der Programme, der Suche nach geeigneten Kursleitern und der Lancierung der Sammlung unter der Kollegenschaft.

9. *Pestalozzi-Weltstiftung*: Auf dem Zirkulationsweg hat der Zentralvorstand beschlossen (31. August 1965), bei der Vervollständigung des Stiftungsrates mitzuhelfen und im Kuratorium mitzuarbeiten.

Er hat die Bereitschaft zur Uebernahme der Geschäftsstelle durch das Sekretariat SLV erklärt.

10. Ueber 44 Vertretungen des SLV an Sitzungen, Besprechungen und Veranstaltungen wurde schriftlich oder kurz mündlich Bericht erstattet.

11. Durch Gewährung eines *Hypothekendarlehens* kann die Wohnungsnot eines Kollegen in Basel behoben werden. Ein weiteres Gesuch, ein Ferienhaus betreffend, wird mehrheitlich abgelehnt.

Sitzung vom 4. Dezember 1965 in Zürich

Anwesend: 10 Mitglieder des Zentralvorstandes, Dr. Willi Vogt, Redaktor der SLZ, der Zentralsekretär und als Gast zu Geschäften der SLZ: G. Gisi, Elfingen, Präsident der Redaktionskommission.

Entschuldigt abwesend: Frau R. Rutishauser, St. Gallen; Prof. Dr. A. Scacchi, Lugano, und Dr. P. E. Müller, Davos, Redaktor der SLZ.

Vorsitz: Zentralpräsident A. Althaus.

1. *Wahl eines Redaktors der SLZ*: Aus den eingegangenen acht Angemeldeten hat die Wahlkommission einen Doppelvorschlag (Stimmgleichheit in der Kommission) vorgelegt. G. Gisi orientiert. Nach eingehender Aussprache fällt die Wahl auf Kollege *Paul Binkert*, Bezirkslehrer in Wettingen AG. Der Zentralvorstand dankt allen Bewerbern für ihr Interesse und hofft, auch die Nichtgewählten weiterhin zum Mitarbeiterstab der «Schweizerischen Lehrerzeitung» zählen zu können. Die Wahl unterliegt der Genehmigung durch die Delegiertenversammlung 1966.

2. *Schuljahranfang*: Die im Frühjahr 1965 gebildete a.o. Kommission hat Schlussbericht und Folgerungen vorgelegt. Die Aussprache führt den Zentralvorstand zu folgender Stellungnahme:

- Erstes pädagogisches Anliegen ist die gleichmässige Verteilung der Schulferien auf das ganze Jahr.
- Eine einheitliche Regelung des Schuljahresbeginns (es ist ein organisatorisches Problem) ist im Rahmen interkantonalen Angleichung der Lehrpläne und Schulorganisationen dringlich anzustreben.
- Die Vereinheitlichung auf den Frühjahrbeginn ist auf Grund der Umfrage und im Interesse der Mehrheit zu fordern.

Der bereinigte Kommissionsbericht und die Stellungnahme des Zentralvorstandes werden den Sektionen, den Erziehungsdirektionen und der pädagogischen Presse zugehen.

Der Zentralvorstand dankt der Kommission für ihre prompte Arbeit.

3. *Zentralsekretariat*: Am 22. November hat Fräulein E. Briner ihre Arbeit aufgenommen. Sie betreut die Kanzlei. Der Zentralvorstand stimmt dem Antrag des Leitenden Ausschusses auf Anstellung einer teilweise zu beschäftigenden Hilfskraft zu.

Er nimmt Kenntnis von den für das Zürcher Staatspersonal beschlossenen Teuerungszulagen und dem sich daraus ergebenden Mehraufwand für den Schweizerischen Lehrerverein.

Die Anschaffung einer zweiten elektrischen Schreibmaschine wird beschlossen.

4. Gewährung eines *Studiendarlehens* und Kenntnisnahme von in Kompetenz des Leitenden Ausschusses und des Stiftungsrates der Kur- und Wanderstationen ausgerichteten Gaben (vier Fälle).

5. Entgegennahme von *Berichterstattungen* von Vertretern des Schweizerischen Lehrervereins an 26 Sitzungen und Veranstaltungen.

6. *Pädagogische Entwicklungshilfe*: E. Ernst berichtet über die Arbeit der Kommission. Bericht und Aufruf zur Sammlung sind erschienen (SLZ vom 3. Dezember 1965). Separata werden den Sektionen zur Verfügung gestellt.

Abschied von Dr. Willi Vogt

Der Vorsitzende gibt dem allgemeinen Bedauern über den Rücktritt von Dr. Vogt Ausdruck, der seit Juli 1947, also während 18½ Jahren, der Zeitung als Redaktor gedient hat. Eine Unmenge von Arbeit liegt in dieser Zeitspanne. Dank seiner Ausbildung und Schulerfahrung hat Willi Vogt sein Amt mit Geschick, aber auch mit grosser Hingabe versehen. Als zum Thema «Lehrerweiterbildung» der Delegiertenversammlung 1965 der Hauptreferent zu bestimmen war, ist sich der Zentralvorstand sofort einig gewesen; ein Zeichen der Hochschätzung der Arbeit des Scheidenden. Auch andere Möglichkeiten der Wirksamkeit hat Kollege Vogt ergriffen; so sind z. B. die Internationalen Lehrertagungen in Trogen weitgehend sein Werk. Der Zentralvorstand hofft, W. Vogt möge, vom Druck der Zeitung befreit, Zeit finden, für die SLZ weiterhin dies und das zu schreiben, und dankt ihm für alle Arbeit, überreicht ihm ein Geschenk und wünscht ihm eine frohe, geruhende und fruchtbare Zeit bei guter Gesundheit.

Der Zentralsekretär

Schweizerische Lehrerkassenkasse

Delegiertenversammlung 1965

Die Krankenkassen stehen im Zeichen des neuen Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes (KUVG). Im Kanton Zürich hat die Aerzteschaft den seit mehr als 40 Jahren bestehenden Tarifvertrag auf Ende 1964 gekündigt, und es besteht nun der «vertragslose Zustand». Seither haben bereits in acht Kantonen die Aerzteorganisationen die Tarifverträge gekündigt, und in keinem dieser Kantone ist bis heute ein neuer Vertrag zustande gekommen. So mag es auch jetzt noch interessieren, wie die diesjährige Delegiertenversammlung der Lehrerkassenkasse um die Jahresmitte zu diesen Problemen Stellung nahm und wie sich unsere Kasse weiterentwickelt. Hauptaufgabe der von Präsident *H. Hardmeier* umsichtig vorbereiteten und geleiteten Versammlung war die *Anpassung der Statuten an das revidierte KUVG*, wofür vom Bundesrat eine Frist von einem Jahr, d. h. bis 1. Januar 1966, eingeräumt worden ist. An der Grundstruktur der Lehrerkassenkasse, wie sie aus den Statutenrevisionen von 1952 und 1957 hervorgegangen ist, muss nichts geändert werden. Aus der Orientierung des Vorsitzenden ging hervor, dass die Mitgliederzahl in den letzten sieben Jahren um 1500 gestiegen ist; die Einnahmen- und Ausgaben Summe hat sich um 86 % erhöht, und das Reinvermögen ist um 112 % gestiegen. Die Kasse darf als gesund gelten. Die Auswirkung der neuen Leistungsansätze ist allerdings noch nicht abzusehen.

Zwischen November 1964 und März 1965 hat der Bundesrat sechs Verordnungen erlassen, die für die Statutenrevision massgebend sind. Die Kantone wurden orientiert, welche Massnahmen die kantonalen Regierungen zu treffen haben. Dazu gehört die Ausscheidung der Versicherten in sehr guten wirtschaftlichen Verhältnissen, denen gegenüber der Arzt in der Rechnungstellung weitgehend frei ist. Im Kanton Zürich bildet die Grenze ein steuerbares Einkommen (nicht das Bruttoeinkommen) von 30 000 Franken für Ledige, 35 000 Franken für Verheiratete.

Eine vom Bund geforderte Neuerung ist die Franchise: bei jedem Krankheitsfall eines volljährigen Mitgliedes muss von ihm ein fester Kostenanteil von 15 Franken (Bessersituierte 25 Franken) übernommen werden, womit die Verminderung der Zahl der Bagatellfälle angestrebt wird. Dazu zahlt das für Krankenpflege versicherte Mitglied einen Selbstbehalt von 10 % (bisher 25 %) der ganzen Kranken-

pflgekosten. Bei ambulanter Behandlung kennt man keine zeitliche Begrenzung mehr; d. h. die Leistungsdauer ist unbeschränkt (bei Krankengeldversicherung 720 Tage). Kein Selbstbehalt und keine Franchise werden erhoben bei Aufenthalt in einer Heilanstalt, bei Erkrankung an Tuberkulose, auf den Kurbeiträgen an Badekuren und auf den Leistungen bei Mutterschaft. Die Leistungen bei Spitalaufenthalt sind ungefähr verdoppelt worden. Stark erhöht wurde die Pflichtleistung bei Mutterschaft, bei ärztlich verordneten, stationär durchgeführten Badekuren in der Schweiz wie auch bei Aufenthalt in einer Tuberkuloseheilanstalt. Bei letzterem sind sowohl die Krankenpflegeleistungen wie die Krankengeldauszahlungen zeitlich unbeschränkt. Auch bei Auslandsaufenthalten, insbesondere bei Studienaufenthalten im Ausland, gehen die Versicherungsleistungen recht weit. Obwohl die neuen Statuten erst ab 1. Januar 1966 in Kraft treten, wurden die obgenannten Leistungen der Krankenkasse bereits rückwirkend ab 1. Januar 1965 gewährt. Neu ist die Versicherungsabteilung für Invalide, was für die Kasse neue Risiken bedeutet.

Die von 26 Delegierten besuchte Versammlung stimmte den Anträgen betreffend die Anpassung der Statuten an das KUVG wie auch den Uebergangsmassnahmen nach reger Diskussion einstimmig zu. Sie hörte dann mit grossem Interesse Mitteilungen des Präsidenten über die Entwicklung der Kasse seit Jahresanfang an. Dank Personalzuwachs konnten viele Rückstände aufgearbeitet werden. Eine Massnahme zur Einsparung von Arbeitskräften ist die Einführung des Prämiensbezuges mittels Lochkarten. Die Mitgliederbewegung ist erfreulich (312 Eintritte im ersten Halbjahr). Von zwei Seiten wurde dem Vorsitzenden unter Beifall der Versammlung für seine vorzügliche Leitung der Krankenkasse in einem Jahr, da sich die neuen Probleme am laufenden Band einstellten, herzlich gedankt.

W. W.

Hochschulprobleme

Dr. Hans Franz Sarasin, Präsident der Basler Handelskammer, postulierte anlässlich der kürzlichen Jahresversammlung des Basler Handels- und Industrie-Vereins eine entscheidende Förderung unserer Hochschulen. Der Ausbau unserer Universitäten, die sich neuen, wesentlich erweiterten Ausbildungsprogrammen gegenübersehen, gilt als eine unserer wichtigsten Zukunftsaufgaben. Damit allerdings ist auch ein wachsender Kapitalbedarf verbunden. Die Aufwendungen für unsere Hochschulen liegen im Vergleich zum stets wachsenden Volkseinkommen noch auf recht bescheidener Stufe. Ein Prozent Zusatzleistung, gemessen am Nettovolkseinkommen, bietet bereits die Möglichkeit zu weiteren Investitionen im Umfang von rund 500 Millionen Franken. Dieses Opfer erscheint durchaus tragbar, insbesondere auch mit Rücksicht auf die grosszügigen Anstrengungen anderer Industriestaaten für die Förderung der akademischen Bildung, die mit uns im harten Konkurrenzkampf stehen. Vermehrte Opfer zugunsten des akademischen Nachwuchses unseres Landes bilden eine Frage der Selbstbehauptung.

Nun wäre es allerdings unbillig, den wenigen Universitätskantonen unseres Landes die finanziellen Lasten des dringlichen Ausbaues von Hochschulen aufzubürden. Die Leistungen der Universitätskantone sind bei der Ausrichtung von Bundessubventionen in gerechter Weise mitzuberocksichtigen. Damit lässt sich die Gründung einer Bundesuniversität – neben der ETH – umgehen, die zweifellos ganz andere finanzielle Lasten erfordern würde. Hingegen verdient die Anregung auf Schaffung je einer Universität in den Kantonen Aargau und Luzern wohl Beachtung.

Welche Opfer Universitätskantone erbringen, ergibt sich besonders deutlich aus dem Beispiel des Kantons Basel-Stadt. Er hat im Durchschnitt der Jahre 1958 bis 1962 rund 105 Franken pro Kopf der Bevölkerung für seine Universität aufgewendet, während der Durchschnitt aller Hochschulkantone immerhin noch bei Fr. 32.68 liegt. Ausserdem hat Basel-Stadt im gleichen Zeitraum 11,79 % der gesamten Steuereinnahmen für die Hochschule aufgewendet, im Vergleich zu 5,28 % aller Universitätskantone.

In diesem Zusammenhang verdient auch das Beispiel der Vereinigten Staaten Erwähnung, wo die Universitäten weitgehend durch die wirtschaftlichen Unternehmen mitfinanziert werden, welche einen gewissen Prozentsatz des Reingewinnes vor Abzug der Steuern den Hochschulen zur Verfügung stellen. In dieser Hinsicht bleibt für unsere Wirtschaft noch einige Initiative offen, wobei allerdings erfreulicherweise festzustellen bleibt, dass massgebliche Grossunternehmen vielfach schon seit Jahren eine offene Hand zeigen. Eine entscheidende Förderung der Hochschulen auch von privatwirtschaftlicher Seite ist allerdings nur dann möglich, wenn auch mittlere und kleinere Firmen in angemessener Relation zu ihrer oft recht bedeutenden Ertragskapazität zur finanziellen Mitwirkung bereit sind.

W. Schnieper

Aus den Kantonen

Glarus

Glarnerischer Lehrerverein

Erstmals wohl in der Geschichte des Glarnerischen Lehrervereins wurde in der dämmerigen Frühe des ersten Dezembers im Gemeindehaussaal in Glarus die Lehrerkonferenz mit einem Kanon eröffnet. Unter der Leitung von Lehrer Hans Rudolf Wettstein sangen die dritte und vierte Primarklasse von Glarus, von der grossen Hundertschaft der Pädagogen klangvoll assistiert, «Grüss Gott euch in der Runde» und «Nun ein neuer Tag beginnt».

Dann sprach der Präsident des GLV, Sekundarlehrer Hans Bähler, Glarus, besinnliche Worte über die schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe des Lehrers in der heutigen Zeit. Weil die Familie ihrer herkömmlichen Erziehungsaufgabe nicht mehr in genügendem Masse gerecht zu werden vermöge, müsse die Schule in die Lücke springen. Der Lehrer könne aber der Erziehungsaufgabe nicht in vollem Masse genügen. Früher beruhte die Autorität des Lehrers (und auch des Pfarrers) auf dem Amt. Der Lehrer aller Stufen spiegelte in diesem Sinne mehr vor, als er in Wirklichkeit zu bieten vermochte. In der heutigen veränderten Situation beruht die Autorität des Lehrers nicht mehr in erster Linie auf dem Amt an sich, sondern vielmehr in der Persönlichkeit des Lehrers, seiner Eignung zur Führung, seiner Erfahrung und dem Einfühlungsvermögen. In diesem Sinne dürfe man auch unter den schwierigeren Bedingungen von heute den Lehrerberuf bejahen und sich allen Widerwärtigkeiten zum Trotz darüber freuen, Lehrer sein zu dürfen.

Nach dem mit Beifall aufgenommenen Eröffnungswort konnte der Vorsitzende als Gäste den Vorsteher der Erziehungsdirektion, Regierungsrat Dietrich Stauffacher, dann auch Schulinspektor Dr. Emil Landolt, Erziehungsssekretär Ernst Grünenfelder und Direktor Lutz von der Eidgenössischen Alkoholverwaltung willkommen heissen. Die Geschäfte boten diesmal wenig Stoff zu Diskussionen. So passierten der von Dr. F. Groppengiesser verfasste Protokollauszug, das Budget und die Rechnung, beide kommentiert durch Kassier

Fritz Müller, anstandslos. Das Budget rechnet mit einem Vorschlag von Fr. 200.-. Der Jahresbeitrag wurde auf der bisherigen gesamthaften Höhe von Fr. 35.- belassen. Zwei Austritten stehen dreizehn Eintritte gegenüber. Wiederum hatten sich die Novizinnen und Novizen «stehenden Fusses» der Konferenz vorzustellen. Die Konferenz ehrte den im Verlaufe des Jahres verstorbenen Kollegen Joseph Landolt, Berufsberater, durch Erheben von den Sitzen.

Den Mitteilungen des Präsidenten konnte entnommen werden, dass die für die Erhaltung des Schlachtgeländes am Morgarten durchgeführte Sammelaktion unter der Lehrerschaft geteilte Aufnahme gefunden hatte. Der Schweizerische Lehrerverein habe deshalb den Wunsch angebracht, die Lehrerschaft möge inskünftig in ähnlichen Fällen rechtzeitig orientiert werden. Gegenwärtig beschäftigt sich eine regierungsrätliche Kommission mit der Reform der Oberstufe. Die aus den Verhandlungen hervorgehenden Vorschläge werden der Lehrerschaft, die in der besagten Kommission vertreten ist, zu gegebener Zeit zur Prüfung unterbreitet. Dann gab der Vorsitzende von der im Landrat anhängig gemachten Motion zur Schaffung eines schulpсихologischen Dienstes Kenntnis und gab der Auffassung Ausdruck, dass der von Landrat und Lehrer Kaspar Zimmermann und Mitunterzeichnern unternommene parlamentarische Vorstoss vom Standpunkt der Lehrerschaft aus zu begrüssen sei. – Leider habe sich auf Grund der neuerdings angestiegenen Teuerung der Verein Glarnerischer Angestelltenverbände, dem auch die Lehrerschaft angeschlossen ist, veranlasst gesehen, in einer Eingabe um die Gewährung zusätzlicher Teuerungszulagen zu ersuchen. Die mit der Besoldungsrevision angestrebte Reallohnverbesserung sei durch die inzwischen eingetretene Teuerung fast auf die Hälfte zusammengeschrumpft. Zu Recht gab der Präsident der Hoffnung Ausdruck, man möge diesmal auch den Rentnern mehr entgegenkommen. Schliesslich widmete der Vorsitzende der Frage der Reorganisation des Lehrervereins einige grundsätzliche Betrachtungen. Die Stufenkonferenzen müssten im Interesse einer umfassenderen beruflichen Weiterbildung der Lehrerschaft straffer organisiert werden. Im weitem stelle sich die Frage, ob die Filiationen in der heutigen Form weitergeführt werden sollten. Nachdem Lehrer Fritz Kamm, Schwanden, die Lithographie «Leseprobe» von Ursula Fischer-Klemm kommentiert und der Vertreter der Eidgenössischen Alkoholverwaltung, Direktor Lutz, über die mit der «Pausen-Apfel-Aktion» verfolgten Ziele orientiert hatte, richtete Regierungsrat Dietrich Stauffacher Worte des Dankes und der Anerkennung an die Adresse der Lehrerschaft. Der Erziehungsdirektor unterstrich die einleitenden Worte von Präsident Hans Bähler und verwies auch seinerseits auf die mit dem Lehrerberuf verbundene Verantwortung. Er gab im weitem die Zusage, dass bei der sich im Fluss befindlichen Reform der Oberstufe der Meinung der Lehrerschaft so weit wie möglich Rechnung getragen werde.

Für diesmal konnte sich der Präsident der Lehrerversicherungskasse, Theophil Luther, Sekundarlehrer, auf einige interne Bemerkungen beschränken. Unter dem anhaltenden Beifall der Versammlung wurde dem Verwalter der LVK, Lehrer Balz Stüssi, der am Tage der Konferenz seinen Geburtstag feiern konnte, durch zwei junge Damen ein prächtiges Präsent überreicht.

Im dritten Teil der Konferenz sprach Pfarrer Paul Frehner, Boldern, über «Echte und falsche Autorität». Der Referent, der sich in seinen Ausführungen auf eine reiche pädagogische Erfahrung stützen konnte, legte einleitend dar, dass man sich bereits im antiken Zeitalter über die Jugend, «die alles besser wissen wolle», beklagt habe. In diesem Sinne habe man das Autoritätsproblem zu allen Zeiten gekannt. Heute stelle sich aber das Problem in einer besonders akuten Art. Die Jugend sei der Auffassung, dass die ältere Generation weitgehend versagt habe. In diesem Sinne ist der herkömmlichen Form der Autorität der Boden weitgehend entzogen worden. Der Kommunismus sei als Versuch der Rekonstruktion der verlorengegangenen «patriar-

chalischen» Autorität zu betrachten. Mit totalitärem Zwang werde versucht, den Menschen dem Staate gefügig zu machen. Ein weiterer Grund des Autoritätsschwundes sei im Aufbruch der farbigen Völker zu finden. Die Zeit, da man zwischen mündigen und unmündigen Völkern zu unterscheiden beliebte, sei endgültig vorbei. Nicht unwesentlich erscheine in diesem Zusammenhang auch, dass die Jugend von heute in einer gespaltenen Welt, in einer pluralistischen Gesellschaft aufwachse, die der früheren Geschlossenheit und Ganzheit entbehre. Schliesslich trage auch die mächtige Entfaltung der Kommunikationsmittel und Massenmedien zum Zerfall des herkömmlichen Autoritätsbegriffes bei. In der Sicht der Jungen sei die Welt der Erwachsenen eine «erschütterte Welt», in der alles ins Wanken geraten sei.

Pfarrer Frehner blieb aber nicht bei der Analyse stehen, sondern zog auch die sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen. So falsch es sei, die alte patriarchalische Autorität neu aufzurichten zu wollen, so abwegig erscheine es, wenn man des Glaubens sei, man müsse den jungen Menschen einfach sich «frei entfalten» lassen. Der Junge verlangt «Weisungen», er will nicht die Kameradschaft, sondern die Partnerschaft des Erwachsenen; er verlangt nach verständnisvoller Führung. In diesem Sinne, so schloss Pfarrer Frehner seine mit zahlreichen Beispielen aus seiner Praxis belegten Ausführungen, erscheine als das Mittel der neuen Autorität der *Dialog*. Durch das Gespräch über die Probleme der heutigen Zeit, über die neuen Lebensbereiche, die auf den heranwachsenden Jugendlichen hereinfallen, müsse er «selber zu sich kommen». Durch das Mittel einer so verstandenen verständnisvollen Führung könne sich unsere Gesellschaft vor dem Totalitarismus in politischer und persönlicher Beziehung schützen.

Die klaren Ausführungen Pfarrer Frehners wurden mit anhaltendem Beifall aufgenommen. Sie haben die Lehrerschaft mit einem zentralen Problem unserer Zeit konfrontiert, das vor Augen zu halten und zu überdenken jedem mit Führungsaufgaben Betrauten überbunden ist.

Beim Mittagessen im Schützenhaus erfreuten Lehrer Hans Rainer Comiotto und seine angesangfreudigen Klassen mit vorweihnachtlichen Liedern.

M. B.

Thurgau

Am 4. Dezember versammelte sich die Sekundarlehrerschaft des Kantons in Münchwilen zu ihrer ordentlichen Winterkonferenz. Präsident Hans Wartmann entbot unserem Erziehungschef, Herrn Regierungsrat Schümperli, sowie den Gästen aus unseren Nachbarkonferenzen besonderen Willkommgruss.

Vor rund dreissig Jahren hatten sich Kollegen aus den Kantonen Zürich, St. Gallen und Thurgau die Aufgabe gestellt, Liedgut für ihre Schulstufe zu sammeln und herauszugeben. Dieser privaten Initiative und dem Einsatz persönlicher finanzieller Mittel ist das «Schweizer Singbuch Oberstufe» zu verdanken. Es hat seither neun Auflagen erlebt, ohne dass der Verlag eine rechtliche Grundlage gehabt hätte. Dieser Zustand ist anlässlich der Herausgabe des Neudruckes geändert worden. Der neugewählte Präsident der Verlagskommission, Angelus Hux, gab zum Gesellschaftsvertrag einige Erklärungen ab, und die Versammlung ermächtigte den Konferenzpräsidenten zur Unterzeichnung. Als zweiten Delegierten wählten wir den Konferenzkassier in die Verlagskommission.

Der Präsident der Prüfungskommission für Sekundarlehreramtscandidaten, Arnold Huber, ist zurückgetreten. Der Vorsitzende dankte ihm für die wertvolle Arbeit bestens.

In den Lehrplanberatungen berichteten verschiedene Kommissionsreferenten über die Ergebnisse ihrer Arbeiten. Die Entwürfe zu folgenden Lehrplänen wurden genehmigt: Zeichnen und Gestalten, Werken, Gesang – Musik, Staatsbürgerlicher Unterricht. Das Freifach Rhythmik wurde hingegen zur nochmaligen Beratung an die Kommissionen zurückgewiesen. Diese sollen den Stundenbedarf neu überprüfen und die Rhythmik mit dem eigentlichen Turnunter-

richt für Mädchen in besseren Zusammenhang bringen. Der Lehrplan als solcher (Methode Scheiblauber) wurde nicht angefochten.

Zum Abschluss erging noch an alle der Aufruf, stärker als bisher geeignete Sekundarschüler zu ermuntern, Lehrer zu werden. In den letzten drei Jahren sind die Anmeldungen an unser kantonales Seminar von 107 auf 89 und die Aufnahmen von 74 auf 62 zurückgegangen.

Z.

Zur Vorbereitung unserer Geschichtsstunden

Bei der Vorbereitung unserer Geschichtsstunden hilft uns das zweibändige Hilfslehrmittel für den Lehrer «Zeichnen in den Geschichtsstunden» von Kollege Hans Witzig. Zeichnerisches Festhalten der gegenständlich erfassbaren Welt bewirkt nicht bloss ein gleichzeitiges gedächtnismässiges Verankern, sondern schafft einwandfrei klare Vorstellungen.

Die Anleitungen sind von einem Lehrer geschaffen. Er weiss, worauf es in der Geschichtsstunde ankommt, wieviel Platz und wieviel Zeit zur Verfügung steht, was das Kind bewältigen kann und was nicht. Da den Zeichnungen sehr gute Erklärungen beigegeben sind, wird im Lehrer alles wieder lebendig, was er zur Vorbereitung seiner Lektionen zur Verfügung haben muss.

Band 1 ist vorherrschend kulturgeschichtlich aufgebaut, Band 2 widmet sich der Geschichte unseres Landes. Bestellungen an: Verlag des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach 189, 8057 Zürich.

PEM

Neue Bücher

Kleine Schriften für junge Leute

Der Berufswahlentscheid ist ein Wagnis. Der «Held» ist der Jugendliche selber. Hat er das richtige berufliche Ziel im Auge? Eine kleine Schrift kann ihm bei diesem Entscheid helfen: «*Uebersicht über die männlichen Berufe*», von Dr. h. c. Ferd. Böhny gibt über die Lehr- und Ausbildungszeit, die Vorbedingungen zur Eignung und die Aufstiegsmöglichkeiten in mehr als 250 männlichen Berufen knappe und klare Auskunft. Ein längerer Abschnitt orientiert zudem über die Ausbildung an den Mittelschulen, höheren Fachschulen und Hochschulen. Die 80seitige Broschüre kostet nur Fr. 2.50 und ist beim Verlag des Zentralsekretariates für Berufsberatung, Eidmattstrasse 51, 8032 Zürich, erhältlich. Dasselbst kann ein Verzeichnis mit weiteren Schriften zur Berufswahl gratis bezogen werden.

H.

Platon: Spätdialoge. Band I. Eingeleitet von Olof Gigon, übertragen von Rudolf Rufener. 490 S. Artemis-Verlag, Zürich. Ln. Fr. 27.50.

Der Band vereinigt die folgenden Werke: Theaitetos, Sophist, Staatsmann, Kratylus. Es stehen die Fragen nach den Erkenntnisweisen, nach der Struktur des Seins und seiner Relation zum Nichtsein im Vordergrund. Die äussere Ausstattung ist ebenso zu loben wie die sprachliche und wissenschaftliche Stichhaltigkeit der Uebersetzung. «Die Bibliothek der alten Welt» im Artemis-Verlag beschenkt uns immer wieder mit wertvollen Beiträgen zur Kultur.

PEM

Hans Joachim Conert: Flora in Farben. Verlag Otto Maier, Ravensburg. Ravensburger Naturbücher in Farben. 256 S. Illustrationen: Jürgen D. Wirth. Bildtafeln: Anthon Henning. Ln. flexibel. Fr. 17.30.

Ungefähr 650 einheimische Pflanzen werden uns vorgestellt. Die Farbtafeln, der klare Text, der Bestimmungsschlüssel sind die Hauptteile des Buches. Ein praktisches, zuverlässiges Hilfsmittel für Spaziergänge, Wanderungen und zur Vorbereitung von Exkursionen.

In gleicher Ausstattung: *Helge Vedel und Johann Lange: Bäume und Sträucher in Farben.* Otto Maier Verlag, Ravensburg. 224 S. Ln. flexibel. Fr. 17.30.

PEM

Ph. Schmidt: Das Jahr des Rehes. Ein Buch für Tier- und Wildfreunde. Verlag Friedrich Reinhardt AG, Basel. 190 S. 120 Dokumentaraufnahmen des Verfassers. Ln. Fr. 19.80.

Die meisterhaften Photographien und der liebevolle Text vermitteln uns mehr als eines der gewöhnlichen Schaubücher, wie sie heute im Schwange sind. Das Werk von Ph. Schmidt schenkt uns das Erlebnis des Rehes als Naturgeschöpf in seiner Wesensart und in seinem Charakter. Wir werfen zunächst einen Blick auf die Geschichte des Rehwildes und erfahren dann alle wichtigen Einzelheiten, sorgsam zusammengetragen und in Wort und Bild vorgestellt: die Flucht, den Alltag des Rehwildes, die Geselligkeit, den Wildpfad, die Brunst, Trächtigkeit, Geburt, Kitzen, Gehörn... Ein Buch, das viele Freunde erhalten wird! **PEM**

Joachim Burkhardt: Zum Beispiel im Juni. Flamborg-Verlag, Zürich. 302 S. Ln. Fr. 17.80.

«Zum Beispiel im Juni» erzählt, eingebettet in Notizen zur Tagespolitik, von den Beziehungen zweier Liebenden, die durch äussere Umstände in dem zweigeteilten Deutschland getrennt wurden. Sie treffen sich nach längerer Zeit wieder im geteilten Berlin. Durch die verschiedenen äusseren Lebensumstände haben sie sich auseinandergeliebt, gewissermassen die Mauer seelisch schon vorweggenommen. Michael, der Arzt, sieht seine Berufung in der Hilfe an den im Osten lebenden Menschen, seine Gefährtin ist ganz dem Reiz des freien Lebens verhaftet. Ohne Happy-End bahnt sich letztlich doch die Verständigung aus der gemeinsamen Herkunft und Vergangenheit heraus an.

Hansjörg Erny: Schritte. Verlag Huber & Co., Frauenfeld. 150 S. Ln. Fr. 13.50.

Der Autor, geboren 1934, zeichnet in den acht Erzählungen seines ersten Prosabändchens auf knappem Raum acht Schicksale: das eines entlassenen Sträflings; das eines Mannes, der einen Abend lang auf seine davongelaufene depressive Frau wartet; das eines sterbenden Alkoholikers. Mit sparsamen Mitteln, von einer zentralen Begebenheit aus die Vergangenheit einbeziehend, sucht er auf wenigen Seiten ihr Leben zu erschliessen: ein anspruchsvolles Vorhaben; es ist weitgehend gelungen: klug ausgewählte, unaufdringlich beziehungsreiche Episoden verdichten sich zu einem Bild wirklichen Lebens in einer uns allen bekannten und doch oft lieblos unbeachteten Welt. **ha.**

Rudolf Braun: Sozialer und kultureller Wandel in einem ländlichen Industriegebiet im 19. und 20. Jahrhundert. Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich. 2. Band von «Industrialisierung und Volksleben». 368 S. Kart. Fr. 26.-.

Die vorliegende soziologisch-volkskundliche Studie – der 2. Band von «Industrialisierung und Volksleben» – zeigt am Beispiel einer typischen «Industrielandschaft», dem Zürcher Oberland, die sozialen und kulturellen Folge- und Begleiterscheinungen des Maschinen- und Fabrikwesens im Verlaufe des 19. und des 20. Jahrhunderts auf. Das untersuchte Gebiet gehört zu den am frühesten und am intensivsten industrialisierten Gegenden Europas und kann deshalb gut als Paradebeispiel für die aufgeworfenen Probleme dienen. Aus einem weitverzweigten Quellenmaterial und reichen eigenen Kenntnissen schöpfend, behandelt der Verfasser in sorgfältiger Arbeit in sechs ausgedehnten Kapiteln Fragen nach Entstehung, Herkommen und Verhaltensweise der Fabrikarbeiterschaft, nach der Bildung einer autochthonen Fabrikunternehmerschaft und den gegenseitigen Spannungskomplexen, nach der Entwicklung und Lösung sozialer Probleme, nach dem kulturellen Wandel im Spannungsfeld des Fabrikbetriebes, nach Volksbildung und Vereinswesen. Ein reiches Quellen- und Literaturverzeichnis rundet den ausgezeichneten Eindruck der Studie ab. **L. Z.**

Maurice Berney: Australien. Kümmerly & Frey, Geographischer Verlag, Bern. Herausgeber: Kümmerly & Frey. 171 S. 98 Bildtafeln von Maurice Berney. Leder.

Das Werk von Maurice Berney reiht sich würdig an seine Vorgänger: Nepal, Flugbild der Alpen, Flugbild der Schweizer Stadt, Das Meer, Mallorca, Island, Aegyptisches Museum in Kairo, Aegypten – Land zwischen Sand und Strom.

Die 98 grossformatigen, farbigen Abbildungen sind von einer sehr hohen Qualität. Die Farbentreue hat den Grad der Vollkommenheit erreicht. Maurice Berney ist aber nicht nur ein grosser Photograph, er ist Künstler und Wissenschaftler. Seine Bilder sind charakteristisch und – hier dürfen wir das Wort einmal verwenden – ganz einfach *schön*. Die Textbeiträge haben verschiedene australische Persönlichkeiten geschaffen. Sie unterrichten über sämtliche Aspekte dieses Erdteils und lassen das Werk zu einer besonders für den Geographielehrer wertvollen Synthese von Bildband und Länderkunde werden. **PEM**

Redaktion: Dr. Willi Vogt; Dr. Paul E. Müller

du
atlantis

Weihnachtsheft 1965
Das schönste Heft einer schönen
Zeitschrift
Einzelnummer Fr. 6.80

Am Kantonalen Erziehungsheim Hohenrain, Sonderschulen für gehörlose, schwerhörige und geistesschwache Kinder, ist auf Frühjahr 1966 die Stelle des

Direktors

neu zu besetzen.

Das Heim mit ca. 250 Kindern bedarf einer Persönlichkeit mit abgeschlossener heilpädagogischer Ausbildung, eigener Lehrerfahrung und der Befähigung zur Leitung der Schulen und des Internats.

Besoldung, Teuerungs- und Sozialzulagen gemäss Dekreten. Bewerbungen sind unter Beilage der Zeugnisausweise und Angaben über die bisherige Tätigkeit bis zum 15. Januar 1966 an das Personalamt des Kantons Luzern, Weinmarkt 9, 6002 Luzern, einzureichen.

Erziehungsdepartement des Kantons Luzern

«Chesa Grisca» am Silsersee

Neuerstelltes Ferienlager
bietet Gruppenunterkunft für
Schulen, Skiclubs, Vereine
usw. Gute Verpflegung.

Auskunft und Prospekte bei:
Familie H. Kuhn-Robbi,
Sils i. Engadin,
Telephon (082) 6 32 62

Naturwissenschaftler (Diplom-
fächer Chemie, Physik) mit
Fähigkeitsausweis für das
Höhere Lehramt sucht pas-
sende Stelle, eventuell an
Privatschule. Stellenantritt
sofort oder im Frühjahr 1966
möglich.

Offerten unter Chiffre 5103
an Konzett+Huber, Insera-
tenabteilung, Postfach, 8021
Zürich.



Heime für Ferien-, Ski- und Schulkolonien

Im Bündnerland, 20-60 Plätze, gut eingerichtete Häuser mit
Ess- und Spielräumen, modernen Küchen, Duschen, eigenen
Spielplätzen. Auf Wunsch Pension.

Anfragen bitte mit Angaben über gewünschte Platzzahl und
möglichen Ausweichterminen!

Wir übernehmen auch laufend die Verwaltung von guten
Heimen von Schulgemeinden.

Reto-Heime, 4451 Nussdorf BL
061 / 38 06 56 / 85 27 38

Offene Lehrerstelle

Infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers wird die Stelle des

Abschlussklassenlehrers

in Luchsingen GL zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Die Besoldung wird nach den Ansätzen des kantonalen Schulgesetzes plus Gemeindezulage ausgerichtet. Patentierte Lehrer, die Interesse und Befähigung zum Unterricht auf dieser Schulstufe haben, sind ersucht, ihre Bewerbung an den Schulrat Luchsingen zu richten.

Kantonales Heim für Schulkinder sucht auf Neujahr respektiv Frühling 1966

2 Lehrerinnen

zur Führung der Unterschule und Oberschule (mit 12 Kindern, normale, meist verhaltensgestörte Kinder).

Erwünscht ist heilpädagogische Ausbildung, besonders aber Interesse an heilpädagogischer Tätigkeit.
Wohnen nach Wunsch extern oder intern.
Besoldung nach kantonalem Beamtengesetz.

Anfragen und Anmeldungen an die Hauseltern des kantonalen Kinderheims «Gute Herberge», 4125 Riehen BS, Telefonnummer (061) 51 24 35.

Abschlussklassenschule Matzingen TG

An unserer Abschlussklassenschule (7. und 8. Schuljahr) ist

1 Lehrstelle

womöglich auf Beginn des Schuljahres 1966/67 zu besetzen. Wir bieten: neues Schulhaus mit Turnhalle, Lehrerwohnhaus in Projektierung, zeitgemässe Besoldung, Anschluss an Gemeindepensionskasse. Günstige Zugverbindungen nach Frauenfeld (6 km, Kantonsschule).

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Abschlussklassenschule, Herrn Albert Gubler (Telephon 054 / 9 61 23), 9548 Matzingen, zu richten.

Die Abschlussklassenschulvorsteherschaft

Gemeinde Schwyz

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1966/67 (Schulbeginn 22. April 1966)

1 Sekundarlehrerin

für die Mädchensekundarschule

Besoldung nach der kantonalen Verordnung zuzüglich Ortszulagen.

Auskunft über die zu besetzende Stelle erteilt das Schulratspräsidium Schwyz, Telephon (043) 3 32 78.

Bewerberinnen wollen ihre handschriftliche Anmeldung mit Photo, Lebenslauf und Zeugnisabschriften dem Schulratspräsidenten, Herrn Josef Lenzlinger, dipl. Handelslehrer HHS, 6430 Schwyz, einreichen.

Schulrat der Gemeinde Schwyz

Schule Uetikon am See

An unserer Schule ist auf Frühjahr 1966

1 Lehrstelle an der Arbeitsschule

neu zu besetzen.

Arbeitsschullehrerinnen, die gerne in einer aufgeschlossenen, schulfreundlichen Gemeinde am Zürichsee tätig sein möchten, bitten wir um ihre Bewerbung.

Grundgehalt: kantonales Maximum Stufe I Fr. 432.- bis Franken 552.- pro Jahresstunde, Stufe II Fr. 552.- bis Fr. 588.- pro Jahresstunde, zuzüglich freiwillige Gemeindezulage Fr. 108.- bis Fr. 192.- pro Jahresstunde. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Schriftliche Anmeldungen mit den nötigen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Doktor E. Sigg, Kreuzstein, Uetikon am See.

Die Schulpflege

Pratteln BL

An unserer Schule sind auf Frühjahr 1966 folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

1 Reallehrer

math.-naturwissenschaftl. Richtung

1 Sekundarlehrer

(ausgebaute Primaroberstufe mit Knabenhandarbeit und Französischunterricht)

Besoldungen inkl. TZ:

Reallehrer: Fr. 18 404.- bis Fr. 26 478.-

Sekundarlehrer: Fr. 15 965.- bis Fr. 22 473.-

Ortszulage der Gemeinde: Fr. 1373.- für ledigen Lehrer,

Fr. 1638.- für verheirateten Lehrer,

ferner Familien- und Kinderzulagen.

Auswärts absolvierte Dienstjahre werden angerechnet.

Der Beitritt zur Beamtenversicherungskasse (Pensionskasse) ist obligatorisch.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Ausweisen über bisherige Tätigkeit und Photo sind bis zum 15. Januar 1966 an den Präsidenten der Schulpflege Pratteln zu richten.

St. Gallisches Erziehungsheim Platanenhof, Oberuzwil

Wir suchen per 1. März evtl. 1. April 1966 gutausgewiesenes

Vorsteher-Ehepaar

für die Leitung des 55 Insassen zählenden Jugenderziehungsheimes. Die Erziehungsaufgabe und die Organisation des Heimbetriebes mit Berufswahlklasse, Lehrwerkstätten und Landwirtschaftsbetrieb und der Verkehr mit Einweisungsbehörden und Untersuchungsorganen setzt neben guter Allgemeinbildung eine pädagogische Spezialausbildung voraus. Der Ehefrau ist die administrative Leitung des Haushalts unterstellt.

Anmeldungen unter Beilage eines handschriftlichen Lebenslaufes und der Zeugnisse sind bis 10. Januar 1966 an Herrn H. Künzler, Vorsteher des kantonalen Lehrlingsamtes, Vizepräsident d. Aufsichtskommission, Burggraben 20, 9000 Sankt Gallen, zu richten.

Sekundarschule Rheinfelden

An unserer Sekundarschule, die in drei Abteilungen geführt wird, ist zu Beginn des Schuljahres 1966/67 eine Lehrstelle neu zu besetzen.

Wir suchen

Lehrer oder Lehrerin

mit Sekundarlehrerpatent oder gleichwertiger Ausbildung. Die Jahresbesoldung beträgt Fr. 15 700.- bis Fr. 21 700.- plus Teuerungszulage, Familien- und Kinderzulage. Ortszulage Fr. 500.- bis Fr. 1500.-. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen sind zu richten an Herrn Dr. J. Mahrer, Präsident der Schulpflege Rheinfelden.

Bedeutende Handelsfirma sucht für ihre

Ferienkolonie

für Kinder von Angestellten

Lehrer-Ehepaar

als Leiter zur Betreuung von etwa 25 Kindern während 2½ Wochen in den Sommerferien 1966. Erfahrung in der Leitung von Ferienkolonien erwünscht. Die Verpflegung wird durch die Heimleitung besorgt. Sie erhalten volle Pension, Reise-spesen und Vergütung für Betreuung.

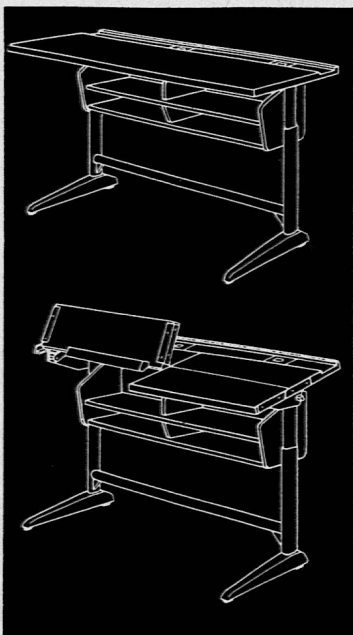
Offerten sind erbeten an Chiffre 48 661-42 Publicitas, 8021 Zürich.



Wer übernimmt **Aushilfe** an einer Landschule vom Januar bis März? Zuschriften unter Chiffre 5102 an Konzett + Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Sekundarlehrer, phil. II

sucht auf Frühjahr 66 passende Stelle in Staats- oder Privatschule. Chiffre 5101 Konzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.



Bewährte Schulmöbel Sissacher Schulmöbel

Basler Eisenmöbelfabrik AG
4450 Sissach BL
Telephon (061) 85 17 91

Die Schulgemeinde Linthal

sucht auf Frühjahr 1966
einen

Sekundarlehrer

math.-naturwissensch. Richtung in neues, schönes Schulhaus.

Gehalt nach kant. Verordnung, Gemeindezulage ab 1. Jahr 1800 Fr. plus Familien- und Kinderzulagen.

Bewerber werden gebeten, ihre handschriftl. Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen zu richten an Schulpräs. Th. Schiesser, Reitmatt, Linthal.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Kaiserstuhl** wird auf Frühjahr 1966 (25. April) eine

Hauptlehrerstelle

**mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung,
mit Turnen und Kadettenunterricht**

zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage gemäss Reglement. Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 8. Januar 1966 der Schulpflege Kaiserstuhl einzureichen.

Erziehungsdirektion

Kantonsschule Zürich

Literargymnasium Zürichberg

Auf den 16. April 1966 ist am

Literargymnasium Zürichberg

eine

Lehrstelle für Turnen

(eventuell in Verbindung mit einem anderen Fach)

neu zu besetzen. Allfällige Bewerber müssen Inhaber des Turnlehrerdiploms I der ETH oder eines gleichwertigen Ausweises sein und über Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe verfügen.

Anmeldungen sind bis 8. Januar 1966 an das Rektorat des Literargymnasiums, Schönberggasse 7, 8001 Zürich, einzureichen. Das Sekretariat (Telephon 32 36 58) gibt Auskunft über die beizulegenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Bremgarten** wird auf Beginn des Schuljahres 1966/67 (Frühjahr 1966) eine

Hauptlehrerstelle

für Latein, Geschichte sowie Deutsch oder Französisch

zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 4. Januar 1966 der Schulpflege Bremgarten einzureichen.

Erziehungsdirektion

Primarschule Sachseln

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres, September 1966 (eventuell Frühjahr 1966)

1 Lehrerin

für die 1. und 2. Primarklasse (zufolge Klassenteilung)

1 Lehrerin oder Lehrer

für die Hilfsklassen (Neueröffnung)

1 Lehrer

für die Abschlussklasse, 8. Klasse (Neueröffnung)

Zufolge Militärdienst des Klassenlehrers:

1 Aushilfslehrer für die 6./7. Klasse Knaben

Zeit: 7. Februar 1966 bis 4. Juni 1966, oder Teilzeit davon

Die Besoldungen sind neu geregelt.

Anmeldung und nähere Auskunft bei:

Josef Rohrer-Egger, Schulratspräsident, 6072 Sachseln, Telephon (041) 85 18 30.

Gemeindekanzlei, 6072 Sachseln, Telephon (041) 85 14 52.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Schinznach-Dorf** wird auf Beginn des Schuljahres 1966/67 (Frühjahr 1966) eine

Hauptlehrerstelle

**für die Fächer Deutsch, Französisch, Geschichte,
Geographie und Buchführung**

zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Nähere Auskunft erteilt der Schulpflegepräsident, Herr Adolf Hartmann, Telephon 4 42 33. Vollständige Anmeldungen sind bis 4. Januar 1966 der Schulpflege Schinznach-Dorf einzureichen.

Erziehungsdirektion

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Baden** wird auf Frühjahr 1966 (25. April) eine

Hauptlehrerstelle

**für Mathematik, Physik und ein weiteres naturwissen-
schaftliches Fach (eventuell auch Geographie)**

zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage Fr. 1500.-.
Pflichtstundenzahl: 28.

Ueberstunden werden mit Fr. 645.- pro Jahresstunde honoriert. Obligatorische städtische Lehrerpensionskasse.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 8. Januar 1966 der Bezirksschulpflege Baden einzureichen.

Erziehungsdirektion

Realschule und Progymnasium Binningen BL

An der Realschule Binningen bei Basel – basellandschaftliche Realschule mit angegliederter progymnasialer Abteilung (6. bis 9. Schuljahr) – sind **zwei Lehrstellen** neu zu besetzen, nämlich

1 Lehrstelle

der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung

Gegenwärtige Fächerkombination: Mathematik, Biologie, Geographie, Zeichnen. Aenderungen sind möglich, hingegen sollte die neue Lehrkraft auch Turnunterricht erteilen können. Amtsantritt auf Beginn des Sommersemesters 1966.

1 Lehrstelle

der sprachlich-historischen Richtung

Gegenwärtige Fächerkombination: Deutsch, Französisch, Englisch, Turnen. Aenderungen sind auch hier möglich, wobei die Befähigung der neuen Lehrkraft für Latein- und Geschichtsunterricht nicht unbedingt erforderlich, aber wünschbar wäre. Amtsantritt auf Beginn des Sommersemesters 1966, eventuell des Wintersemesters 1966.

Bedingung: Mittelschul-(Sekundarlehrer-)Diplom

Besoldung inklusive Teuerungs- und Ortszulage gegenwärtig Fr. 19 405.– bis Fr. 27 223.–. Verheiratete Lehrer erhalten eine Kinderzulage von Fr. 440.– pro Jahr und Kind sowie eine Haushaltzulage von Fr. 440.– pro Jahr.

Vom 1. Januar 1966 an tritt eine Erhöhung der Teuerungszulage ein. Die Freifach- und Ueberstunden werden mit $\frac{1}{30}$ des Jahreslohnes extra honoriert.

Auswärtige definitive Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Studien- und eventuellen Tätigkeitsausweisen nebst Arztzeugnis mit Durchleuchtungsbefund sind bis 15. Januar 1966 der **Realschulpflege, 4102 Binningen BL**, einzureichen.

Neue Mädchenschule Bern

Gegr. 1851 Waisenhausplatz 29 Tel. 22 48 51
Kindergarten Elementarschule Sekundarschule
Primar-Oberschule Fortbildungsklasse
Kindergärtnerinnen-Seminar Lehrerinnen-Seminar

Wir suchen auf 1. April 1966 eine

Sekundarlehrerin

sprachlich historischer Richtung für das 5. und 6. Schuljahr rotierend. Pflichtstundenzahl: 27. Besoldung nach den städtischen Ansätzen.

1 Handarbeitslehrerin

für die Primar- und Sekundarabteilung. Da die Handarbeitslehrerin unseres Seminars in drei Jahren pensionsberechtigt ist, besteht bei Bewährung die Möglichkeit, als Seminararbeitslehrerin nachzurücken.

Anmeldungen sind unter Beilage von Zeugnissen und Empfehlungen an den Unterzeichneten zu richten.

Eine **Hilfslehrerin für Zeichnen** am Lehrerinnen-Seminar, 6-10 Stunden wöchentlich. Bewerberinnen müssen sich über die entsprechende Bildung ausweisen können.

Ein **Hilfslehrer oder -lehrerin für Psychologie und Pädagogik** am Kindergärtnerinnen-Seminar. Doktorat oder höheres Lehramt Bedingung.

Bewerbungen sind unter Beilage von Zeugnissen und Empfehlungen an den Unterzeichneten zu richten.

Für die Direktion der Neuen Mädchenschule
Dr. R. Morgenthaler

Für das **baselstädtische Kinderheim** auf dem **Chaumont** oberhalb von Neuchâtel suchen wir auf den 15. April 1966

2 heilpädagogisch interessierte Lehrkräfte

zur Betreuung von je 12 bis 13 erziehungsschwierigen, normalbegabten Knaben und Mädchen der Unter- und Mittelstufe. Gleiche Arbeitsbedingungen wie in der Stadtschule; neben der Schulführung keine Verpflichtungen zu anderweitiger Mitarbeit im Heim.

Die Arbeit verlangt indessen grosse Hingabe und überdurchschnittliches Geschick im Umgang mit Kindern sowie den Willen und die Fähigkeit, mit der Heimleitung, einem erfahrenen Lehrerkollegen, den Gruppenerzieherinnen und dem baselstädtischen schulpsychologischen Dienst eng zusammenzuarbeiten.

Die Besoldung wird der Ausbildung, den Fähigkeiten, dem Alter, vor allem aber der Persönlichkeit angemessen sein. Handschriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 15. Januar 1966 an den Vorsteher des Schulfürsorgeamtes in Basel, Münsterplatz 17, zu richten.

Realschule und Progymnasium Liestal

Auf das Frühjahr 1966 sind folgende Stellen neu zu besetzen:

a) **eine Lehrstelle für Latein und Deutsch**
eventuell in Verbindung mit einem andern Fach

b) **eine Lehrstelle für Deutsch und Französisch**
in Verbindung mit einem weiteren Fach

c) **eine Lehrstelle für Knaben- und Mädchenturnen**
mit Hauptpensum in Knabenturnen

Bedingungen:

für a) und b): Universitätsstudium von mindestens 6 Semestern, Real-, Bezirks- oder Sekundarlehrerdiplom;
für c): Primar- oder Reallehrerdiplom, Turnlehrerdiplom.

Besoldung inkl. Teuerungszulagen:

für a) und b): Lehrer Fr. 18 404.– bis Fr. 26 478.–, Lehrerin Fr. 17 271.– bis Fr. 25 053.–;

für c): mit Reallehrerpatent wie a) und b), mit Primarlehrerpatent Fr. 17 271.– bis Fr. 25 053.–.

Lehrkräfte mit Wohnsitz in Liestal erhalten zudem eine Ortszulage von Fr. 1638.– (Verheiratete) bzw. Fr. 1260.– (Ledige). Verheirateten Lehrern wird eine Haushaltzulage von Fr. 454.– und eine Kinderzulage von Fr. 454.– pro Jahr ausgerichtet.

Pflichtpensum: 28-30 Wochenstunden. Ueberstunden werden mit je einem Dreissigstel des Jahreslohnes besonders vergütet. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet.

Der Beitritt zur staatlichen Pensionskasse ist obligatorisch.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 31. 12. 1965 an Herrn Dr. H. Schmassmann, Böldchenstrasse 5, 4410 Liestal, zu richten.

Freudiges Malen mit den
strahlenden
Farben
NEOCOLOR



In Etuis à 10, 15, 20 und 30 Farben

CARAN D'ACHE

Das ideale Material für die grosszügige,
deckkräftige und mischreiche Maltechnik
30 Farben Fr. 11.90

Wandbilder für den biblischen Unterricht



14 Bilder sind lieferbar.

Vorzugspreise bei Bezug im Abonnement.
Auskunft und Prospekte durch die Vertriebsstelle:

Ernst Ingold + Co.
Spezialhaus für Schulbedarf

3360 Herzogenbuchsee Telefon 063 / 5 31 01

**Englisch
in England**

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH • BOURNEMOUTH

Staatlich anerkannt • Offizielles Prüfungszen-
trum der Universität Cambridge und der Lon-
doner Handelskammer • Hauptkurse 3 bis 9
Monate • Spezialkurse 4 bis 9 Wochen • Ferien-
kurse Juni bis September • Handelskorrespon-
denz-Literatur-Übersetzungen • Vorlesungen
Freizeitgestaltung-Exkursionen. Ausführliche
Dokumentation kostenlos von unserem
Sekretariat ACSE, 8008 Zürich, Seefeldstr. 45
Tel. 051/47 79 11, Telex 52 529

Skisportwochen Bergschulwochen

Suchen Sie ein Ferienheim, das ideale Voraussetzungen für
eine Ski- oder Bergschulwoche bietet?

Unsere Zentralstelle ist Besitzerin, Pächterin oder Verwal-
terin von über 35 Heimen in interessanten Gebieten wie zum
Beispiel Bündner Rigi ob Ilanz, Marmorera und Rona am
Julierpass, Steinbach / Einsiedeln, Randa im Zermattetal,
Saas-Grund bei Saas-Fee usw.

Nur gut ausgebaute Heime. Unterkunft in Betten (keine
Massenlager), einwandfreie sanitäre Einrichtungen, Zentral-
heizung, meist zwei oder mehrere Aufenthaltsräume.

Skisportwochen im Januar

Verschiedene ideal gelegene Heime noch frei. **Stark reduzier-
ter Preis. Vollpension, alles inbegriffen, vom 3. Januar bis
22. Januar 1966 Fr. 10.- und vom 22. Januar bis 29. Januar 1966
Fr. 11.-, auch Selbstkochen möglich.**

Skisportwochen Februar/März

Nur noch wenige Termine frei. **Bitte sofort Liste der freien
Termine anfordern.**

Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 12.-. Auch noch einzeln
Selbstkocher-Heime frei.

Land- und Bergschulwochen

Für Land- und Bergschulwochen im Mai / Juni und Septem-
ber / Oktober können wir speziell günstige Miet- und Pen-
sionspreise einräumen. Gut geeignete Heime (zum Teil meh-
rere Aufenthaltsräume).

Gebiete mit vielen Möglichkeiten für Klassenarbeiten. Gerne
stellen wir Unterlagen über die einzelnen Gebiete zur
Verfügung.

Zimmerlisten, Photos und nähere Angaben erhalten Sie bei



Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 196
4002 Basel

Telephon (061) 42 66 40, Montag bis Freitag 8.00-12.00 Uhr und
13.30-17.30 Uhr.

Inhaltsverzeichnis

1. Aufsätze zur allgemeinen Pädagogik und zu schweizerischen Schul- und Erziehungsfragen

	Seite
Spiel und Arbeit als erzieherische Aufgaben	39
Unser Schulwesen – veraltet oder wegweisend?	50
Konzentration	243
Autorität	245
Gedanke zur staatsbürgerlichen Erziehung	275
Der Prozess des Lernens in der Entwicklung des Kindes	280
Erziehung in neuen Dimensionen	319
Eine Gemeinde befasst sich mit dem Problem der Schulreife	376
Kriterien der Schulreife	377
Das Schicksal einer namhaften Schülerin Pestalozzis	399
Der Wandel der deutschen Gesellschafts- und Bildungsstruktur	489
Von einer mathematischen «Eintrittsmusterung»	493, 710
Die Zusammenarbeit der Kantone in Fragen der Erziehung und des Unterrichts	521
Geschlossenes Dreieck Schule – Elternhaus – Kind	523
Die Mobilisierung der Intelligenz	561
Sind die Kinder anders geworden?	639
Revolution der Erziehungsmethoden	644
Psychologie im Klassenzimmer	705
Über die Pflege der Muttersprache	767
Training psychologischen Feingefühls	774
Ästhetische Erziehung	887
Rhythmus – eine geheimnisvolle Kraft	893
Anlernen und programmiertes Instruieren	959
Reorganisation des Schweizerischen Volksschulwesens	963
Volkstumspflege und Schule	995
Pädagogische Quellentexte	1006
Jüngling auf grosser Fahrt staunt über Pestalozzis Lehrmethode	1080
Bilden und Erziehen in evangelischer Verantwortung	1132
Ist eine Ueberalterung der Schüler erwünscht?	1465
Exemplarisches Lehren und Lernen	1489

2. Schulkunde, Erziehungs- und Schulrechtsfragen

Arbeit im Schulalter	48
Gesundheitserziehung in der Schule	208
Erziehung in neuen Dimensionen	319
Ein neues Schulgesetz? Solothurn	322
Praktische Schul- und Erziehungsarbeit mit frühkindlich Hirngeschädigten	409
Von einer mathematischen «Eintrittsmusterung»	493
Am Schulfest mit Holzseilbahn ins Unglück gefahren	500
Geschlossenes Dreieck Schule – Elternhaus – Kind	523
Schweizerische pädagogische Schriften SPS	572
Kinder und Film	621
Schulortwechsel über die Kantonsgrenze	709
Erziehung zum Umgang mit dem Feuer	969
Beispiel der Zusammenarbeit Behörde – Lehrer – Eltern	1282
Internationales Projekt für Leistungsmessung in der Schule IEA	1404
Ist eine Ueberalterung der Schüler erwünscht?	1465
Exemplarisches Lehren und Lernen	1489

3. Lehrerberuf

Gibt es keinen Ausweg aus dem Lehrermangel?	219
Autorität	245
Exemplarisches Unterrichten (die heutige Lehrerbildung)	251
Ehemaligenvereinigung – Ausdruck der Treue zum Seminar	569
Die Frau im Lehrerberuf	571
Lehrerbildung am Scheidewege	580
Ein Beispiel sinnvoller Lehrerweiterbildung	779
Weiterbildung des Lehrers	827
Die Notwendigkeit der Weiterbildung des Lehrers	1033
Von einem Lehrer kann man nichts anderes erwarten	1094
Weiterbildung von Mittelschullehrern	1170
Der Lehrer in der Auseinandersetzung mit der modernen Welt – Abschiedsartikel des scheidenden Redaktors	1514

4. Schweizerische Schul- und Bildungsorganisationen und Administrationen

Interkantonale Mittelstufenkonferenz	125, 1252
30 Jahre Fachschule Hard, Winterthur	350
siehe auch Erwachsenenbildung 9	
Reorganisation des schweizerischen Volksschulwesens	963
Koordination der kantonalen Schulsysteme in der Ostschweiz	974
Beispiele schweizerischer Lehrerweiterbildung	1036
Zusammenarbeit: Schweizerische Lehrerschaft – Lehrerorganisationen in Entwicklungsländern	1437
Interkantonales Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe	1444

5. Aus der Werkstatt der Kofisch

Studiengruppe zur Begutachtung von Unterrichtsliteratur nichtamtlicher Herkunft	19, 20, 21
1. Jahressitzung	420
29. Eidgenössischer Schulwandbilder-Wettbewerb	469
Schweizerische Pädagogische Schriften SPS	572
siehe Sonderheft Nr. 29/30 unter 14	
Schweizerisches Schulwandbilderwerk SSW 30. Bildfolge	1043
Sitzungsprotokoll	1203

6. Reisen des SLV

1965:	14, 82, 153, 285, 349, 524, 649, 753, 814, 1045, 1381, 1494
geschichtlicher Tempelbau-Bericht	89

7. Jugendliteratur

Jugendbuchtagung Thuis	125
Beilagen «Das Jugendbuch» und «SJW» siehe 23	
Schweizerisches Jugendschriftenwerk Jahresbericht	126
Besprechung von Jugendschriften	199
Karl-May-Renaissance	466, 621
Das Buch, Dein Freund	778
Jugendbuchpreis 1965	828
Jugendbücher 1964	830
Schweizerisches Jugendschriftenwerk	1286

8. Berufsberatung und Nachwuchs

Ausbau der Berufsberatung	184
Der Beruf des Modellschreiners	257
Die Schule ebnet den Weg zum Beruf	291
«Kontakt»	321
Lehrerbildung am Scheidewege	580
Dokumentarfilm über Lehrlingsausbildung	782
Anlernen und programmiertes Instruieren	959
Schweizerischer Verband für Berufsberatung	1052

9. Erwachsenenbildung

Internationale Sonnenberg Tagung 1965	124
Nederlandse Sonnenberg Vereniging	382
Heilpädagogentagung des «Sonnenbergs»	716
Internationale Tagung für Lehrer und Erwachsenenbildner auf Schloss Lenzburg	755
Die Schweizer Jugendakademie	771
Ein Beispiel sinnvoller Lehrerweiterbildung	779
Weiterbildung des Lehrers	827
Die Notwendigkeit der Weiterbildung des Lehrers	1033
Beispiele schweizerischer Lehrerweiterbildung	1036
Lehrerfortbildungskurs 1965	1096

10. Pädologie, Hygiene und Fürsorge

Sind unsere Kinder überfordert? Lehrerkonferenz in Glarus	18
Unicef: Heft «Zum Tag des guten Willens»	19, 420, 467
Weltkampagne gegen den Hunger	20
Wesen, Erkennung und Behandlung der Epilepsie	32
Arbeit im Schulalter	48
Pro Juventute: Pestalozzikalender sucht neue Mitarbeiter	123
Pestalozzistiftung	127, 157, 184, 262, 1447
Ferien für die Familie	184
Das Handbuch der Gesundheitserziehung	207
Gesundheitserziehung in der Schule	208
Konzentration	243
Das Kind im Spital	257
Das schwerhörige Schulkind	344
Kantonale Familienpflege Zürich	363
Praktische Schul- und Erziehungsarbeit mit frühkindlich Hirngeschädigten	409
Auch das körperbehinderte Kind will spielen und turnen	414
Pro Infirmis Pressekonferenz	423
Der Schlaf	498
Schweizerische Liga gegen Epilepsie	501
Unbewusste Schlafstörungen durch nächtlichen Verkehrslärm	571
Epilepsie	617
Sind die Kinder anders geworden?	639
Freizeit als Gefahrenquelle	648
Kaderschulung der Christlichen Arbeitsgemeinschaft für Ehe- und Familienfragen	649
Verschiedene Schultypen, Erfahrungen und Probleme siehe Sonderheft unter 14	
Die Bekämpfung des Bewegungsmangels durch Organisation des freiwilligen Schulsports	695
Psychologie im Klassenzimmer	705
Heilpädagogentagung «Das körperbehinderte Kind»	716
Gesundheitserziehung	717
Training psychologischen Feingefühls	774
Schwierigkeiten bei der Ahndung unzüchtiger Reden vor Kindern	780
Gesundheitserziehung und Schule	799
siehe unter 14	938
Aktion Helvetas	968
Ein Wort für die Patenschaftsvermittlung	
Internationale Ausstellung von Zeichnungen epileptischer Kinder in London	970
Aktion «Kleine Künstler – grosse Gönner»	979
Der Schulpsychologische Dienst Zürich-Land	1093
Fahrvergünstigung für Invalide	1285
Mutter und Kind	1402
Pro Juventute – Dezemberaktion	1411
Gesunde Zähne	1412
Schutz der Märchenphantasie	1496

11. Volkswirtschaftliches, Soziologisches, Technik und Wissenschaft

Humanismus und Technik	71
Technologie und Mensch	75
Denkmaschinen – Staatsmaschinen	77
Programmierter Unterricht	
siehe unter 25	
Die Fremdarbeiterfrage und die Schule	215
Was kann das Volk zur Erhaltung des Geldwertes tun?	253
Der Stundenplan aus der Rechenmaschine	261
Die Familie – eine Lebensgemeinschaft	288, 386
Ferienarbeit für Schweizer Studenten in England	321
Vergangenheit und Zukunft des Lebens	341
Der Kompromiss als Grundzug englischer Lebensgestaltung	346, 500

Mitteilung des Schweizerischen Import- u. Grosshandels Basel	421
Grenzen der Informationspflicht	464
Der Wandel der deutschen Gesellschafts- und Bildungsstruktur	489
Weltrekorde des Kleinstaats	574
Erfolgreiches Wirken des schweizerischen Juraver eins	716
Forschung - Weg in die Zukunft auch für die Schweiz	966
Die Gemeinde, Grundstein unserer Demokratie	973
Volkstumpfschule und Schule	995
Eröffnung der Jungbürgerkurse	1046
Die Frau in zwei Welten	1133
Pierre Ceresole, ein Nachfolger Henri Dunants	1203
Zusammenarbeit Behörde - Lehrer - Eltern	1282
Mutter und Kind	1402
Zum Tag der Menschenrechte am 10.12.65	1433
Wir und die Fremden	1433
Teilhard de Chardin und die Zukunft der Menschheit	1492

12. Internationales Schulwesen, Schweizerische pädagogische Auslandsbeziehungen und Unesco-Nachrichten

Zusammenarbeit des SLV mit der kongolesischen Lehrerorganisation	20
Ein Geographiebuch für Kanada	220
Wie wird die amerikanische Schule von morgen aussehen?	221
Nachrichten aus Deutschland	261
Austausch von Schülerzeichnungen	262
Schulprobleme im Ausland siehe Sonderheft unter 14	
Schulprobleme in Deutschland	354
Der Wandel der deutschen Gesellschafts- und Bildungsstruktur	489
Ein Schweizer Schüler in Amerika zur aktuellen Diskussion um die Schule	499, 572, 620, 717, 781
Deutschland: Hochschulreform	503
Rauschgiftsüchtige Kinder in Amerika	504
Die Schulsysteme der osteuropäischen Länder	563
Lehrerbildung am Scheidewege	580
Atomphysik als Wahlfach in den USA	718
«Kongommission» der Unesco 1963	824
Wohin tendiert das englische Schulwesen?	894
Frankreichs Schulprobleme	895
People - to - People in Europa	896
Geschichte und Gemeinschaftskunde in der amerikanischen Pädagogik	919
Aktion Helvetas (siehe auch Sonderheft Nepal unter 14)	938
Südkoreaner im Kinderdorf Pestalozzi	940
Das 9. Schuljahr in Österreich und Deutschland	970
Preis ausschreiben der UNESCO für die Lehrerschaft aller Stufen	979
Was gehen uns die Neger an?	1041
Ausbildung der Volksschullehrer «Bericht des FIAI-Kongresses»	1050
Latinamerika	1094
Brief aus einem Kibbutz	1358
Blick in die Pariser Schulen mit Professor Z.P. Dienes	1377
Internationales Projekt für Leistungsmessung in der Schule IEA	1404
Eindrücke aus den USA	1405, 1441
Pädagogische Entwicklungshilfe, eine Verpflichtung unseres Standes?	1437
Entwicklungshilfe, ja oder nein?	1518

13. Fernsehen und Schule, (Schul-)film, Schulfunk

Schulfunk 22, 55, 93, 127, 157, 193, 261, 469, 503, 527, 577, 623, 651, 680, 720, 754, 1205, 1254, 1333, 1360, 1383, 1411, 1446, 1470	
Schulfernsehen	45
Unterrichtsfilm und Lichtbild	131, 989
Arbeitstagung Jugend und Film	224
Schüler - Schule - Film	417
Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film	577
Soll die Demokratie vor dem Film versagen?	621
Fernsehen und Schulunterricht	650
Der Orkan (The Hurricane)	1170
Schweizer Schulfernsehen (Versuchssendungen)	1335
Sprachunterricht und Schulfunk	1359
Eine neue Lichtbildserie	1447
Ueber Notwendigkeit und Nutzen des Fernsehens	1466

14. Sonderhefte

Nr. 5 Mittelschulfragen	
Sind unsere Gymnasien veraltet?	143
Die Reform des 7. bis 9. Schuljahres in Genf	148
Nr. 10 Schulprobleme im Ausland	
One Nation, one School	309
Kampf dem Analphabetentum	314
Grosse Bildungserfolge und kleine Fortschritte	315
Nr. 16 Schultheater	
Schultheater	449
Also spielen wir Theater	455
Die letzte Blume	455
Hört Ihr Leut und lasst Euch sagen	459
Spiel und Fabel	461
Dramatisieren auf der Unterstufe	462
Nr. 20 Schulgesang	
Die Flöte als Hilfsmittel beim Notenlehrgang	601
Pflege der Kinderstimme auf der Unter- und Mittelstufe der Volksschule	608
Fliegt der erste Morgenstrahl	615
Nr. 22 Verschiedene Schultypen, Erfahrungen und Probleme	
Zur Heimerziehung schwererziehbarer Jugendlicher	663
Aus einem Heimerbericht	664
Die Schweizerische Schwerhörigen-Schule Landenhof, Untertentfelden bei Aarau	665
Heilpädagogische Sonderschulen auf bezirklicher und regionaler Basis	666
Die Basler Sonderklassen	669
Erfahrungen mit Fremdsprachenklassen in Basel	673
Einblicke in eine Umschulungsklasse für fremdsprachige Schüler	674
Auf dem Wege zur vertieften Menschlichkeit	675
Richtlinien	677

Nr. 24 St. Gallen - Stadt der Schulen	
Wort des Dankes	735
St. Gallen - Stadt der Schulen	735
Nr. 26 Gesundheitserziehung und Schule	
Die Gesundheitserziehung an den Schulen der deutschen Schweiz	799
Wie kann man Kindern der verschiedenen Altersstufen Fragen der Gesundheit nahebringen?	806
2. Jahrestag des Weltbundes zum Schutze des Lebens	810
Aus dem schulpädagogischen Dienst in Basel	812
Neuzeitliche Bücher für Blinde	814

Nr. 29/30 Jahresbericht des SLV 1964

Mitgliederbestand	847
Personelles	847
DV, Präs.-Konf., ZV und LA	848
Besoldungsfragen, Organisatorisches und Administratives	848
Besondere Fragen aus dem Gebiet von Schule und Unterricht	849
«Schweizerische Lehrerzeitung»	850
Weiterbildung	850
Jugendschriftenkommission	850
Konisch	851
Apparatekommission	853
Publikationen	854
Fibelkommission des SLV und SLV	854
Wohlfahrtseinrichtungen des SLV	854
Verbindungen und Zusammenarbeit im In- und Ausland	856
Jahresrechnungen 1964	857
Sektionsberichte	859

Nr. 33 Geschichtsunterricht

Geschichte und Gemeinschaftskunde in der amerikanischen Pädagogik	919
Die Schlacht bei Kappel nach zeitgenössischen Berichten	923
Analysen und Vergleiche im Geschichtsunterricht	925
Lektionen zum Geschichtsunterricht	932
Neue Bücher zum Geschichtsunterricht	935
Neue SAFU-Lichtbildserien zur Geschichte	937

Nr. 38 Heimatkunde von Lavin I (Realienarbeitslager des Oberseminars)

Nr. 39 Heimatkunde von Lavin II	1153
---------------------------------	------

Nr. 40/41 Heimatkunde von Lavin III

Nr. 42 Sonderheft Nepal	
-------------------------	--

Helvetas: Schweizer Aufbauwerk für Entwicklungsländer	1229
Nepal	1230
Eine Lektion für die Unterstufe	1243
Eine Lektionsreihe für die 6. Klasse	1244
Lektionen für die Abschlussstufe	1247
Weltbevölkerung und Welternährung	1249

Nr. 48 Zum «Tag der Menschenrechte» der UNO am 10.12.65

Wir und die Fremden	1433
Zusammenarbeit Schweizer Lehrerschaft - Lehrerorganisationen in Entwicklungsländern	1437
Fortsetzung: Eindrücke aus den USA	1441

15. Für die Schule (siehe auch Beilage Unterricht unter 23)

a) Allgemeines aus der Praxis	
Notizen aus der Schulpraxis	190, 290, 389, 544, 1401
Nach dem Examen	417
Eine Lektion für die Unterstufe	1243
Anregungen für Weihnachtsvorbereitungen	1313

b) Arithmetik, Geometrie, Mathematik

Rechnen Zweierreihe, 2. Klasse	85
Rechenmaschinen in der Schule?	421
Von einer Mathematischen «Eintrittsmusterung»	493, 710
«Mathematik und plausibles Schliessen»	1378
Ein wertvolles Arbeitsheft	1379
Drei Zähltafeln	1379
Erfahrungsaustausch «Dreisatzrechnen»	1380

c) Geographie, Heimatkunde, Naturschutz

Ein Volk der Hirten?	91
Am Zoll zu Olten	122
Naturschutz als Aufgabe der Schule?	177
Naturschutz - unsere Aufgabe	178
Meereshöhen	189
Internationales Geographiebuch für Kanada	220
Schweizerischer Bund für Naturschutz	261
Erdrotation und tropisches Wetter	287
Schweizerischer Bund für Naturschutz	321
Der Schweizerische Nationalpark	355
Der Beitrag der Schule an die Aufgabe der Reinhaltung der Gewässer	373
World Wildlife Fund	378, 1172
Eine burmesische Familie wandelt sich	378
Bodensee (siehe unter Unterricht 23)	
Kurs über Erdölfragen	716
Farbdias zum Thema Gewässer- und Landschaftsschutz	756
Heimatkunde in der Volksschuloberstufe	999
Lektionen zum Heimatkunde-Unterricht	1001
Die Heimatkunde von Lavin I	1113
Die Heimatkunde von Lavin II	1153
Die Heimatkunde von Lavin III	1193
Eine Lektionsreihe für die 6. Klasse	1244
Lektionen für die Abschlussstufe	1247
Grenzsteine	1273
Eine neue Lichtbildserie	1447

<i>d) Geschichte und staatsbürgerlicher Unterricht</i>	
Über Sinn und Ziel des Geschichts-Unterrichts	3
Biblische Geschichte (Beschaffung von Arbeitsmaterial, Verbindung zu andern Fächern)	87
Tempelbau	89
Gedanken zur staatsbürgerlichen Erziehung	275
Das biblische Schulwandbilderwerk	381, 391
Sonderheft Geschichtsunterricht unter 14	
Schweizer Geschichte für Bündner Schulen	1360
<i>e) Naturkunde</i>	
Gedanken zum naturwissenschaftlichen Unterricht	111
Raupenzucht in der Schule	113
Kann man Blumen wachsen sehen?	183
Lebenswichtige chemische Vorgänge	189, 711, 898
Fischereiforschung	377
World Wildlife Fund	378, 1172
Gesundheitskunde in Verbindung mit Menschenkunde	383
Das Buschwindröschen	647
Kurs über Erdölfragen	716
Physiklehrplan an ukrainischen Schulen	718
Von den Trauben und ihrer Verwertung	893
Brutvögel in Ried, Sumpf und See	1073
Landschaft und Mensch	1353
<i>f) Singen und Musizieren</i>	
Umfragen Schweizerische Landeshymne	21, 1045
Für Sold und Ehr	191
Sonderheft Schulgesang siehe 14	
Rhythmus – eine geheimnisvolle Kraft	893
Neue Landeshymne	1003
Ein Weiterbildungskurs für musische Erziehung	1285
Weihnachtsmusik	1314
Neue Schallplatte	791, 1329
Neue Musikliteratur	1330
Jugendmusik und Musikerziehung	1468
<i>g) Sprache</i>	
Rätsellecke	44
Imperfekt oder Präsens im 1. Lesealter?	55, 570, 778
Sprache und Zeichnen	85
Anregungen zum Erzählen, dann Aufsatz	85
Das Erzählen	86
Am Zoll zu Olten	122
Modernes Gedicht für das 5. Schuljahr	188
Möglichkeiten für fruchtbare Stillarbeit	222
Die Korrektur des Entwurfs	284
Die Gedichtsstunde	574
Über die Pflege der Muttersprache	767
Das Gedicht auf der Unterstufe	888
Vom Begriff der «Funktion» in der Grammatik	894
Zur Erinnerung an die Schöpfer des freien Aufsatzes, Adolf Jensen und Wilhelm Lamszus	1277
Sprachleiden	1280
Dr Hirt i der Weihnachtssnacht	1313
Unser Amberger Krippenspiel	1313
Sprachunterricht und Schulfunk	1359
<i>h) Schrift und Schreiben</i>	
Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben WSS	1097, 1411
<i>i) Turnen, Spiel, Sport, Wandern</i>	
Wer stellt alte Spielgeräte zur Verfügung?	19
Sport in der Schule	55
Schule und «Zweiter Weg»	120
Frühjahrs-Skiwochen 1965	157
Die aufbauende Turnstunde	185
Atmungsgymnastik in der Schule?	380
Kurse für Schulturnen	425
Die Bekämpfung des Bewegungsmangels durch Organisation des freiwilligen Schulsportes	695
Aus der Arbeit eines Schulsportklubs in der Schweiz	700
Schweizerischer Turnlehrerverein / Schweizerisches Jugendstilager	905 / 1253
<i>k) Zeichnen; Bildende Kunst im Unterricht</i>	
Internationaler Zeichenwettbewerb	55
Sprache und Zeichnen	85
Kinder zeichnen für die Expo	93
Zeichnen und Gestalten: die Jahreszeiten	131, 594
Basteien mit Plastikflaschen	187
Austausch von Schülerzeichnungen	262
Das Jahreszeitenkarussell	331
Kratztechnik auf der Oberstufe	591
Unesco-Diapositive für Kunsterziehung	594
Städtische Zeichenklassen Bern	839, 1218
Bildhaftes Gestalten an der Oberstufe	890
Internationaler Kindermalerei-Wettbewerb	975
Kinder basteln Weihnachtsgeschenke	1319
Sehen lernen ist alles!	1325
Vom Sinn des Ausmalens	1328
16. Schulnachrichten aus den Kantonen	
<i>Aargau</i>	
Sektion Aargau SLV	19
Bericht über aargauische Schulen	222
Wechsel in der Erziehungsdirektion	501
Schuljubiläum	905
Erziehung in heutiger Umwelt	975, 1381
100 Jahre Aargauische Kantonalkonferenz	1253
<i>Appenzell</i>	
Staatszulagen an die Lehrerbesoldung	17
Kantonalkonferenz und Hauptversammlung des Kantonalen Lehrervereins von Appenzell AR	976
<i>Basel-Land</i>	
Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins BL	
51, 223, 286, 291, 392, 468, 574, 679, 814, 833, 1047, 1172, 1253, 1410, 1445	
Lehrerverein Basel-Land Jahresbericht 1964	222
Jahresbericht 1964	351
Jubiläumsfeier des Lehrervereins Basel-Land	785
Ausserordentliche Generalversammlung der Beamtenversicherungskasse	1331
<i>Basel-Stadt</i>	
Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt = Sektion BS des SLV	1047
<i>Bern</i>	
Lehrermangel und seine Ursachen	54
Jahrestagung der Ehemaligen des bernischen Staatsseminars	126
Lehrerbesoldungsgesetz	291, 718
Abgeordnetenversammlung des Berner Lehrervereins	785, 867
Lehrerbildungsgesetz	1082, 1332
Vereinigung der Hochschulen des Kantons Bern	1360
Schuleintrittsregelung	1445
Eingliederung ausländischer Schulkinder	1469
<i>Freiburg</i>	
Ernst Gutknecht – 3 Jahrzehnte Schulinspektor	1286
<i>Glarus</i>	
Kantonale Lehrerkonferenz in Glarus	17
Richtigstellung eines Angriffs im «Blick»	155
Konferenz des Kantonalen Lehrervereins	785
<i>Graubünden</i>	
Tagung der Sektion Graubünden des SLV	423
Aus der Tätigkeit des Sektionsvorstands	1382
<i>Luzern</i>	
Die 45. Jahresversammlung des Sekundarlehrervereins des Kantons Luzern	155
Probleme der Lehrerbesoldung	156
Bezirksdelegiertenversammlung der Sektion Luzern des SLV	184
Lehrersonderkurs	502
Zum ersten obligatorischen allgemeinen kantonalen Lehrerbildungskurs	575
Jahresversammlung der Sektion Luzern des SLV	576
Anton Ehrler †	977
114. Jahreskonferenz des Kantonalen Lehrervereins	1333
Neuer Rektor an der Gewerbeschule der Stadt Luzern	1410
<i>Schaffhausen</i>	
Generalversammlung des Kantonalen Lehrervereins	321
Fräulein Frieda Scheyhing, Ehrenbürgerin von Rüdlingen	502
Kantonale Pensionskasse	525
Kantonaler Lehrerverein Schaffhausen Besoldungsrevision	1082
Aus den Verhandlungen des Vorstands des Kantonalen Lehrervereins	1382
<i>Solothurn</i>	
Die Kantonsschule informiert	126
Lebenskundeunterricht an Berufsschulen?	184
Die Schule ebnet den Weg zum Beruf	291
Ein neues Schulgesetz?	322
Schlussstunden der allgemeinen Fortbildungsschule im Bezirk Olten	425
Interkantonale Zusammenarbeit	469
Besuchstage in der Bezirksschule	502
Kampf dem Alkoholismus	719
Wünsche zum neuen Volksschulgesetz	786
Natur- und Heimatschutztag in den Schulen	977
Delegiertenversammlung des Solothurner Lehrerbundes	1084
Keine Spezialschule zwischen Kindergarten und Primarschule	1360
Für ein Progymnasium in Laufenthal	1361
<i>St. Gallen</i>	
Bezirkskonferenz	257
Städtischer Lehrerverein	291
St. Gallische Sekundarlehrerkonferenz: Geographiekurs	321
Delegiertenversammlung des Kantonalen Lehrervereins	526
Sonderheft St. Gallen siehe 14	
Aus dem Amtsbericht des städtischen Schulrates SG	1205
Die katholische Kantonsrealschule in St. Gallen	1284
Kantonale Sekundarlehrerkonferenz	1383
<i>Thurgau</i>	
Besetzung von offenen Lehrstellen im Thurgau	55
Lehrermangel	382, 1050
Schiffstaufe am Untersee	679
Lehrerbesoldungsgesetz	787
Thurgauischer Kantonaler Lehrerverein / Jahresversammlung	815
Sommerkonferenz der Thurgauer Sekundarlehrer	977
Thurgauische Lehrerstiftung	978
Mittelschulprobleme im Thurgau	1084
Ein wertvoller Schüleraustausch zwischen Hanau (Hessen) und Münchwil/TG	1284
Reform der Lehrerweiterbildung im Thurgau?	1495
<i>Tessin</i>	
Volks- und Mittelschule im Tessin	961
<i>Urschweiz</i>	
«Lehrerstreit» in Obwalden	19, 968
Besuch im «Werkjahr»	156
Exkursionen an den Jahresversammlungen	469
Delegiertenversammlung	1084
<i>Zug</i>	
Generalversammlung der Sektion Zug des SLV	18
Erziehungsdirektor Dr. H. Hürlimann, Landammann 1965/66 und Rektor Max Kamer, Kantonsratspräsident 1965/66	124
Besuch im «Werkjahr»	156
Fernsehen und Schulunterricht	650
71. Jahresversammlung	1469

Zürich	
siehe auch Beilage «Pädagogischer Beobachter im Kanton Zürich»	
Zürcher Kantonaler Lehrerverein – Bericht aus Vorstandssitzungen	34
Kantonale Schulsynode	103
Kantonale Mittelstufenkonferenz	105, 870
Kantonaler Lehrerverein. Jahresbericht 1964	235, 364, 439, 511, 631, 727
Kantonaler Lehrerverein. Aus den Vorstandssitzungen	954, 872, 238, 729
Kantonale Sekundarlehrerkonferenz	363, 729
Konferenz der zürcherischen Sonderklassenlehrer	364
Jahresversammlung des Zürcher Vereins für Handarbeit und Schulreform	382
Schulkapitel Meilen	424
Ein Ja für die Rämibühlvorlage	577
Ernst Oberholzer† Hortnerinnenverein	719
Gemeindebibliotheken	787, 867
Protokoll der Präsidentenkonferenz	951
Ober- und Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich	1023
Der schulpädagogische Dienst Zürich-Land	1093
Schulpädagogischer Beratungsdienst	1287
Umfrage über aktuelle Schulprobleme	1446

17. Verkehrserziehung

Zusammenarbeit SLV mit Schweizerischer Beratungsstelle für Unfallverhütung BfU	19
--	----

18. Ehrungen

Abschied von Theo Marthaler	283
Martin Schmid, 75jährig	320
Archivar A. Rufer zum 80. Geburtstag	399
Fraülein Frieda Scheyhing, Ehrenbürgerin von Rüdlingen	502
Jakob Haab†	687
Dr. h. c. Arnold Büchli 80jährig	715
Dr. h. c. Walter Höhn 80jährig	715
Ernst Oberholzer†	719
Jubiläumsfeier des Lehrervereins Baselland	785
Prof. Dr. Emil Egli, 60. Geburtstag	833
Ernst Klug, 60. Geburtstag	833
Prof. Dr. h. c. Georg Schmidt†	842
Feier zu Ehren von Georges Cuisenaire	940
Elisabeth Müller, 80. Geburtstag	1134
Dr. Georg Küffer, 75. Geburtstag	1169
Hans Zulliger†	1330

19. Gedichte, Essays, Feuilleton

Typen von Heinrich Wiesner	152
Reflexionen über eine Schulpause	293
Meine Begegnung mit dem See	318
Fahrt in den Süden, 2 unpädagogische Fabeln	350 / 351
Kastanien	355
Eine burmesische Familie wandelt sich	378
Das Schicksal einer namhaften Schülerin Pestalozzis (Maria Schmid)	399
Vom rechten Handeln	570
Was meinen die Kollegen dazu?	781
Mass der Gefühle	1169

20. Kurse, Ausstellungen, Vorträge

S. 19, 56, 1470	
Lehrerbildungskurse 1965	56–58, 156, 1096
127, 157, 193, 224, 258ff., 292, 322, 354, 391, 425, 469, 502	
Basler Schulausstellung	259, 503, 651, 1051, 1097
577, 578, 720, 755, 788, 816, 906, 941, 978	
UNESCO: Studententagung: «Das schwarze Afrika heute – kulturelle und soziale Probleme»	1006, 1172
1051, 1096, 1135, 1205, 1254, 1288	
Internationale Sonnenbergtagung	1254, 1288
1333, 1361, 1383, 1411, 1446	
Studententagung der Christlichen Arbeitsgemeinschaft für Ehe- und Familienfragen (CAGEF)	1496

21. Bücherschau

Neue Bücher	58, 93, 127, 158, 167, 193, 224, 262, 296, 324, 356, 391, 426, 470, 504, 527, 581, 623, 682, 789, 941, 979, 1007, 1053, 1098, 1136, 1173, 1208, 1255, 1361, 1383, 1408, 1412, 1447, 1469, 1497
Wiedersehen mit einem Volksbuch	182
Regionalbibliothek des Bezirks Affoltern	256
75 Jahre «Gute Schriften»	622
Leseprobe: Die lebendige Hoffnung der christlichen Eschatologie	783
Neuzeitliche Bücher für Blinde	814
Neue Heimatbücher	1002
Pädagogische Quellentexte	1006
Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden	1093
Neue Musikliteratur	1330

22. Hinweise auf Zeitschriften

Jugendblatt «Tag des guten Willens»	467
Unseriöser Journalismus	1412

23. Beilagen

Pädagogischer Beobachter	27, 103, 235, 363, 439, 511, 631, 727, 869, 951, 1023, 1391, 1297, 1143
Unterricht	85, 185, 287, 383, 529, 711, 896, 897, 1085
Neues vom SJW	97, 551, 1017, 1183
Unterrichtsfilm und Lichtbild	131, 989, 1369
Zeichnen und Gestalten	135, 331, 591, 839, 1219
Pestalozzianum	167, 399, 875, 1303
Das Jugendbuch	199, 479, 687, 911, 1063, 1343, 1421

24. Schweizerischer Lehrerverein

Offizielle Mitteilungen	
Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes	19, 651, 710, 1522
Zusammenarbeit mit der kongoleischen Lehrerverorganisation (siehe Nr. 12)	19

Stellenausschreibungen für Schweizer Schulen im Ausland	680
Société pédagogique de la Suisse romande und SLV	680
Einladung zur Delegiertenversammlung des SLV	693
Präsidentenkonferenz des SLV	708
Delegiertenversammlung des SLV (Bericht)	823
Jahresbericht 1964 des SLV (siehe Sonderheft unter 14)	
Schweizerschule La Penilla (Spanien)	1006
Redaktionsstelle an der SLZ	1203, 1252
Rücktritt von Redaktor Dr. Willi Vogt	1513
Verlagsfragen: «Wörter und Begriffe» von Th. Marthaler	19, 292
Schweizerischer Lehrerkalender 1966/67 (erschieden)	1412

Kommissionen

Kommission für interkantonale Schulfragen KOFISCH (siehe Nr. 5)	
Stiftung Kur- und Wanderstationen	19, 257
Kunstkommission: Originalgraphik M. Hunziker «Mädchen mit weisser Rose»	69, 84, 138, 155
Lichtbildkommission: Der Schweizerische Nationalpark	355
SSW Das biblische Schulwandbilderwerk	381, 391
29. Eidgenössischer Schulwandbilderwettbewerb	469
Jugendschriftenkommission: Illustrierte Schweizerische Schülerzeitung	680
Kunstkommission: Originalgraphik «Leseprobe»	681
Lichtbildkommission – Aufruf an die Farbfotografen	783
Kunstkommission Originalgraphik von Helen Kasser	1171

Schweizerische Lehrerkassenkasse

Mitteilung an die Mitglieder im Kanton Zürich	237
Mitteilung an die Mitglieder	1496

25. Programmierter Unterricht

Anlernen und programmiertes Instruieren	20, 81, 701, 784, 906
Tagung über programmiertes Lernen	959
3. Tagung über programmiertes Lernen in St. Gallen	978
	1443

26. Titelbilder

SLZ Nr.

Island – Sommerreise 1965 des SLV (Photo Camenzind)	1	1
Photo aus «Grosser Ratgeber für Eltern und Erzieher» (Spielende Kinder)	2	37
Originalgraphik von Max Hunziker: «Mädchen mit weisser Rose»	3	69
Tagpfaueauge auf Papierschnitt am Fenster (Photo Hans Baumgartner)	4	109
Christuskloster von Tomar – Reisen SLV	5	141
Das Wunder erschliesst sich (Pflanze) (Photo Paillard-Bolex)	6	173
Abu-Simbel – Ramsesfiguren vor Tempelanlage Nubiens	7	205
Das Vertrauen des Kindes (Lehrerin mit Schülern) (Photo Hans Baumgartner)	8	241
Knaben bei einer Schneeballschlacht (Photo Hans Baumgartner)	9	273
Mitteljapan: Klassenzimmer einer ländlichen Volksschule (Photo Hans Baumgartner)	10	305
Graphische Darstellung «Todesursache bei Kindern» aus «Gesundheitserziehung in der Schule», Orell Füssli	11	337
«Stelzenläufer» (Photo Dragesta)	12/13	369
Körperbehinderte Kinder in der Turn- und Spielstunde	14/15	405
«Dornröschen», aus dem Spiel von Ernst Balzli	16	445
Graphische Darstellung «Schlaf» aus «Gesundheitserziehung in der Schule», Orell Füssli	17	485
Bruppen vor dem Dorfschulhaus Wil ZH	18	517
Schulkinder im Hinterthurgau modellieren Köpfe aus nassem Zeitungspapier (Photo Hans Baumgartner)	19	557
Stuttgarter Hymnensänger	20	597
Buschwindröschen am Waldrand	21	637
«Leseprobe» – Originalgraphik von Ursula Fischer-Klemm	22	661
Einladung zur Delegiertenversammlung des SLV am Samstag und Sonntag, 26. und 27. 6. 65 in St. Gallen	23	693
Luftbild des St. Galler Stadtzentrums (Photo Swissair)	24	733
Programmierter Unterricht	25	765
Mädchen mit Mostbirne (Photo Hans Baumgartner)	26	797
Mädchen mit Bilderbuch (Photo W. Krabel, Stockholm)	27/28	821
Mädchen in der Schule (Photo Hans Baumgartner)	29/30	845
Beispiele einer Möglichkeit, den Oberstufenschüler ins bildhafte Gestalten zu führen	31/32	885
Karte 5: Deutschland und Österreich nach Kriegsende	33	917
Musikalische Normalausstattung einer schwedischen Volkshochschule (Photo W. Krabel, Stockholm)	34	957
Otto von Greyerz. Deutschstunde in Glarisegg	35	993
Brandverhüter-Lied	36	1029
«Der Brachvogel nimmt das Junge unter den Flügel» (Photo H. Noll)	37	1069
Eine Gruppe von Zürcher Oberseminaristen im Realienarbeitslager im Unterengadin	38	1109
Originalgraphik von Helen Kasser: «Königswahl»	39	1149
Heimatkunde von Lavin III (Landschaftsbild mit Menschengruppe)	40/41	1189
Mädchen aus Katmandu, der Hauptstadt Nepals	42	1225
Grenzsteine	43	1269
Adolf Dietrich, Anbetung der Könige	44	1309
Geographie im Familienkreis (Photo W. Krabel)	45	1349
Sechstklässler rechnen an der Wandtafel (Photo Hans Baumgartner)	46	1373
«Kinkaku», der «Goldene Pavillon» in Kyoto – Zur grossen Japanreise des SLV im Sommer 1966	47	1397
«Union nationale des enseignants du Congo» im Sommer 1965, erstmalige Durchführung von Lehrer-Weiterbildungskursen (Gruppe des Kurses an der Arbeit mit einer Übungsgruppe) (Photo H. Greuter)	48	1429
Verkehrskindergarten in Schweden (Photo W. Krabel)	49	1461
Mit dem SLV in die weite Welt – (Die 6 Säulen des Jupiter-Tempels in Baalbek)	50	1485
Der Spielzeugturm (Photo W. Krabel)	51/52	1509

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins • Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

DEZEMBER 1965

31. JAHRGANG

NUMMER 8

Gute Jugendbücher 1965

Zusammenstellung der von der Jugendschriftenkommission des SLV im Jahre 1965 geprüften und empfohlenen Bücher

VORSCHULALTER

Baker B.: Kleiner Läufer aus dem Langhaus, Carlsen
Barberis: Ich schenk dir einen Papagei, Diogenes
Bonsall Crosby: Die verschwundene Blaubeertorte, Carlsen
Duvoisin R.: Das Haus der vier Jahreszeiten, Herder
Grabski R.: Familie Coco, Schmidt
Keussen: So leben wir in fernen Ländern, J. Müller
Krüss J.: Die ganz besonders nette Strassenbahn, Boje
Minarik: Der kleine Bär auf Besuch, Sauerländer
Aus Schaffsteins Märchenruhe, Schaffstein
Selsam Millicent: Terry und die Raupen, Carlsen
Smulders Lea: Bärchen Brumm-Brumm, Schaffstein
Spang G.: Herr Flupp und seine sieben Enten, Atlantis
Wezel P.: Der gute Vogel Nepomuk, Diogenes

VOM 7. JAHRE AN

Bachér Ingrid: Das Kinderhaus, Atlantis
Balet Jan: Joanjo, Pharos
Baumann H.: Kasperle hat viele Freunde, Ensslin & Laiblin
Böck Marianne: Kennst du Nika?, Boje
Boegenaes Evi: Die verschwundene Schachtel, Schaffstein
Bolliger Hedwig: Bettinas grosser Wunsch, Rex
Bolliger Max: David, Maier Ravensburg
Bomans G.: Pieters kleine Lok, Oetinger
Bomans G.: Der unzufriedene Fisch, Oetinger
Borg Inga: Plupp und seine Freunde, Rascher
Brunner Fritz: Kilima, d. Mädchen aus Tansania, Sauerländer
Büchner J.: Die Monduhr, Fredebeul & Koenen
Carigiet Alois: Zottel, Zick und Zwerg, Schweizer Spiegel
Cliff Roberts: Der Punkt, Oetinger
Croy Helga: Der Mond, der Teppich und der Duft von Jasmin, Thienemann
Dalenoord J.: Immer wenn es Weihnacht wird, Ueberreuter
Duvoisin Roger: Veronika, das Nilpferd, Herder
Egli/Paravicini: Der kleine rote Elefant, Sauerländer
Feld Friedrich: Aufbruch um Mitternacht, Boje
Ferra-Mikura: Lustig singt die Regentonne, Jungbrunnen
Ferra-Mikura: Besuch bei den drei Stanisläusen, Jungbrunnen
Galai M.: Der kleine Eisverkäufer, Betz
Godden Rumer: Das Puppenhaus, Benziger
Grabianski J.: Das grosse Fabelbuch, Ueberreuter
Grabianski J.: Das Buch vom Osterhasen, Ueberreuter
Grabianski J.: Tausendundeine Nacht, Ueberreuter
Grimm Gebr.: Die schönsten Märchen, Hoch
Ter Haar Jaap: Uli und die 13 Buchen, Loewes
Hardey E.: Obumbi und die gestreifte Giraffe, Ensslin
Hermenau R.: Die Märchen der Winde, Dressler
van Heyst Ilse: Dally, Boje
Hildebrand A.: Belflor und Bakkala, Francke
Hille-Brandts: Das Ri-Ra-Rätsel-Bilderbuch, Betz
Höcker: Der dreimal verlorene Hund, Dressler
Höfling H.: Ein Extralob für Klaus, Boje
Holdschmidt H.: Billi und Bulli, Loewes
Hörmann M.: Gut Freund mit Gitta, Boje
Ibach I.: Florian sucht Caroline, Ensslin & Laiblin
Janson M.: Die grosse Ueberraschung, Huber
Janzárik Hilde: Die Männchen, Diogenes
Kätterer L.: Bauz der Tüpfelkater, Sauerländer
Kempf Felicitas: Das Hickelmännchen, Atlantis
Klaffke B.: Märchenreise durch Deutschland, Westermann

Krijbolder A.: Frats, der Clown, Oetinger
Kruse Max: Der fremde Bill, Ensslin & Laiblin
Krüss James: Anette mit und ohne Mast, Betz
Lenhardt E.: Albert Schweitzer, EVZ
Linck W.: Von den Kindern, dem Seebären und dem alten Drachen, Oncken
Lind H.: Jussuf Silberlocke, Parabel
Linde G.: Die Reise im Schaukelstuhl, E. Schmidt
Lintijn: Janneke und der weisse Pfau, Oncken
Malmquist E.: Auf der Wiese wuchs ein Häuschen, Engelbert
McCleery: D. Geschichte von Michael u. d. Wolf, Ueberreuter
McManus: Die Königin der Kesselflicker, Herder
Menzel R.: Wie Kasperle die Prinzessin bekam, Hoch
Michels T.: Ein Zirkuspferd für Isabell, Betz
Morgenstern Chr.: Kindergedichte, Ueberreuter
Nussbaumer Paul: Der Knabe des Tell, Atlantis
Nygaard J. B.: Tobias Zaubermäus, Oetinger
Perrault Ch.: Märchen aus vergangener Zeit, Arena
Peterson H.: Als die Hühner weggekehrt wurden, Oetinger
Pfaff H.: Weihnachtsgeschichten, EVZ
Piatti C.: ABC der Tiere, Artemis
Picker I.: Wie Pokka und Gusti den Regen suchten, Dressler
Riuckin-Brick: Randi aus Norwegen, Oetinger
Romberg H.: Hochhauskinder stehlen nicht, Schweiz. Jug.
Saint D.: Sechs fliegende Pferde, Schaffstein
Sommani V.: Buccino, Benziger
Steuben F.: Das Kind von Bethlehem, Herder
Streef Netty: Susi, Blaukreuz
Süssmann Christel: Steffis Garten, Boje
Sylt Eva: Unser Kater Oper, Herder
Temte Mary: Julle und Puppe Anna, Engelbert
v. Tippelskirch: Jeremias Schrumpelhut bei König Eierbatz, Sebaldis
Townshend: Die Zauberkastanie, Oetinger
Wahlstedt V.: Anna u. Susanna hinterm Ladentisch, Oetinger
Zion Gene: Struppi, der wasserscheue Hund, Carlsen

VOM 10. JAHRE AN

Aick Gerhard: Deutsche Heldensagen II, Ueberreuter
d'Alençon: Florian und «Roter Blitz», Westermann
Anckarsvård: Packt den Schneemann!, Sauerländer
Andrew: Rady mit dem roten Schopf, Schaffstein
Arnaud Suzy: Die lange Wache, Arena
Barrie James: Peter Pan, Hoch
Bartos-Höppner: Achtung – Lawine!, Union
Bawden Nina: Der Geheimgang, Benziger
Beecher-Stowe: Onkel Toms Hütte, Ueberreuter
Behr Hermann: Alarm! Erdbeben, Franz Schneider
Bendl E. F.: Dorf der tausend Wunder, Ueberreuter
Betz Felicitas: Monika, M. Grünwald
Booy: Hier Rettungsboot Brandaris, Schaffstein
Bourliaguet: Blende auf Wirbelwind, Schaffstein
Bourliaguet: Silettas grünes Reich, Boje
Bruns: Hindernisse für Huberta, Herder
Buchanan: Das Geisterschiff von Dagger, Arena
Buchner: Das Geschenk der Eisscholle, Hoch
Buckeridge A.: Drei Tips für Fredy, Schaffstein
Carlson N.: Rosi aus den blauen Bergen, Herder
Catherall Arth.: Gefangen auf dem Meeresgrund, Schaffstein
Dixon: Pocomoto auf grosser Fahrt, Sauerländer
Dixon: Pocomoto bei den Buschknackern, Sauerländer
Ecke: Die Jagd nach dem gelben Krokodil, Loewes
Ecke: Die Dame mit dem schwarzen Dackel, Loewes
Eidenbenz: Onkel Anselms wundersame Schweizerreisen, Schweizer Spiegel

Feiks-Waldhäusl: Das Pestbüblein, Herder
 Feld: Der Prügelknabe von Osterbrück, Jungbrunnen
 Flory: Hundertundacht Glocken, Ueberreuter
 Forster Logan: Sturmwolke, Franz Schneider
 Gage Wilson: Die Reihersinsel, Dressler
 Gardi René: Der Fremde am Tana, Kornhausverlag
 Gentsch Yvonne: Zeltplatz am Meer, Orell Füssli
 Gerstäcker F.: Rote und weisse Jäger, Arena
 Gidal S. u. T.: Antonio der junge Spanier, Orell Füssli
 Gidal S. u. T.: Nick, der junge Engländer, Orell Füssli
 v. Gottberg H.: Mannschaft des «Admirals Jacob»,
 Ensslin & Laiblin
 Graham J.: Syd muss durch die Schlucht, Grünewald
 Griffiths Helen: Gefährtin des Windes, Ueberreuter
 Hamre Leif: Ueberschalljäger brennt, Sauerländer
 Hearting: Die grossen Indianerhäuptlinge, Sebaldu
 Helveticus Bd. 25, Hallwag
 Heward Constance: Jonathans Kinder, Union
 Hildebrand: Die Königin von Afrika, Francke
 Hobson: Fünf Kugeln im Kamin, Westermann
 Der gute Kamerad, Union
 Das neue Universum, Union
 Durch die weite Welt, Franckh
 Jarschel Friedr.: Ali und seine Jungen, Loewes
 Jenkins Alan: Paulo und der Wolf, Rascher
 Johnson J.: Der Berglöwe von Utah, Engelbert
 de Jong: Die Wiege auf den Wellen, Schaffstein
 Jurgielewicz: Wir sind Freunde, Marek, Benziger
 Klein: Drunter und drüber im Kinderdorf, Thienemann
 Kocher H.: Was keiner zuvor wagte, Arena
 Kocher H.: Schnell wie der Wind, Boje
 Kocher H.: Der Dschungel ruft, Boje
 Kolnberger: Andrea im Lande der Minarette, Hoch
 Könekamp: Niko und Psarsi, Thienemann
 Kurtz Carmen: Weltraumfahrer Oskar, Schmidt
 Kusan: Das Geheimnis des grünen Hügels, Boje
 Liepelt: Theresia, Grünewald
 Linde: Neue Abenteuer in der Schornsteingasse, E. Schmidt
 Lundgren: Reite Suleiko!, Engelbert
 Marryat: Sigismund Rüstig, Ueberreuter
 Martig: Anina und Mario, Blaukreuz
 Maspain: Die Bärenhöhle, Engelbert
 Maspain: Bohrung Bienturm, Engelbert
 Meyer: Tapfer und treu, Sauerländer
 Moody R.: Bleib im Sattel!, Sauerländer
 Müller: Im Lager der Segelflieger, Orell Füssli
 Peis Günter: Mario, Ensslin & Laiblin
 Peis Günter: Mario auf frischer Spur, Ensslin & Laiblin
 Pestalozzikalender 1966: Pro Juventute
 Peterson: Petter und die Seilerbande, Oetinger
 Pfletschinger / Küffner: Der Igel Tobias, Franckh
 Pine / Levine: Luft, Wasser, Wärme, Schall, Herder
 Pirow O.: Schanganis abenteuerliche Flucht, Sauerländer
 Quitz H.: Der gebrochene Pfeil, Sauerländer
 Recheis Käthe: Die Hunde Wakondas, Oetinger
 Reif Irene: Bibi findet eine Mutter, Loewes
 Rübezahl: Ueberreuter
 Schmidt: Wilde Flüsse, Meere, Männer, Benziger
 Schmitz-Bunse: Bibl. Geschichten aus dem alten Bund,
 Fredebeul & Koenen
 Schreiber: Segelschiffe aus Phokaia, Jungbrunnen
 Schwindt: Die Anderssonkinder, Franckh
 Schwindt: Die Anderssonkinder und ihre Freunde, Franckh
 Sleigh: Im Reiche des verzauberten Katers, Benziger
 Steuben: Tecumseh, strahlender Stern, Franckh
 Taylor: Tiernama in Afrika, Albert Müller
 Vestly: Marte, Morten und Grossmutter, Rascher
 Wayne Jenifer: Die Kittler-Kinder, A. Müller
 Wayne: Der Wolkenbruch und die Kittler-Kinder, Müller
 Welskopf-Henrich: Harka, Union-Verlag
 Wendt Herbert: Das bedrohte Paradies, Ueberreuter
 Wethekam C.: Ille mit der Flunkerbrille, Franckh
 Wethekam C.: Fröhlicher Spuk vom andern Stern,
 Thienemann

Wier: Hüter der weissen Herde, Ueberreuter
 Wölfel Ursula: Joschis Garten, Hoch
 Ziegler: Kluger Blitz und Adler-Auge, Hoch
 Zimnik Reiner: Lektor und der Eiskönig, Diogenes

VOM 13. JAHRE AN

Ball: Joe Panther, der Sohn des Häuptlings, Sauerländer
 Banér S. V.: Wenn ich das geahnt hätte, Benziger
 Bartos-Höppner: Die Bucht der schwarzen Boote, Union
 Bayley Viola: Abenteuer in Italien, Schweizer Jugend
 Berneck L.: Kaufleute erobern die Welt, Ueberreuter
 Bestelmeyer: Petra, Paris und grosse Pläne, Loewes
 Boylston: Susanne Barden in New York, Benziger
 Bruckner: Der grosse Prozess, Jungbrunnen
 Bruckner: Die gelben Löwen von Rom, Jungbrunnen
 Burman Edor: Wolf in den Bergen, Oetinger
 Busch Paula: Ich hatte sie alle am Zügel, Benziger
 Catherall: Weisser Gast auf Myggenaes, Schaffstein
 de Cesco: Der Prinz von Mexiko, Benziger
 Clark A. N.: Die Tochter des Medizinmannes, Walter
 Clark R.: Die Erforschungsgeschichte der Erde, Sauerländer
 Coatsworth E.: Janet muss warten, Benziger
 Dale N.: Das Vermächtnis des Piraten, Herder
 Denneborg: Der rote Haifisch, Schweizer Jugend
 Donovan: Das grosse Buch der Wikinger, Ensslin & Laiblin
 Erdmann: Und der Wind weht frei, Sauerländer
 Faber: Herz im Koffer, Herder
 Falk: Ein Sommer mit Brigitta, Benziger
 Garnett: Auf den Spuren alter Völker, Sauerländer
 de Groot Clara: Brücke aus Glas, Schweizer Jugend
 Grund Josef C.: Das Kind der Madonna, Boje
 Hardey Evelyn: Spatz auf Spitzen, Ensslin & Laiblin
 Haslund Ebba: So ein Kerl, dieser Peter, Rascher
 Helbling M.: Kleines Haus im Dschungel, Benziger
 Hillaby John: Geheimnisvolles Leben, Erich Schmidt
 Hinzelmännchen Elsa: Rosmarie, Schweizer Verlagshaus
 Hjelm Eva: Alarm in der II b, Ueberreuter
 Hohlwein Hans: Napoleon Bonaparte, Franckh
 Holm Anne: Ich bin David, Ueberreuter
 Holzer Werner: Kairo 2.24 Uhr, Franckh
 Holzer Werner: Washington 6.46 Uhr, Franckh
 Hörhager H.: Der Zug der Zehntausend, E. Schmidt
 Huber / Häselin: Weihnachtssterne, Don Bosco
 Janes: Aufruhr am Silbersee, A. Müller
 Jeffries: Peter kam nicht heim, Grünewald
 Jenni Paul: Wohin Marrone?, Schweizer Jugend
 Kaufmann: Die Stadt unter dem Wüstensand, Benziger
 Kellaway: Daniel und der Goldschatz, Schweizer Jugend
 Kranz Herbert: Robin der Rote, Herder
 Lampel Rusia: Der Sommer mit Ora, Sauerländer
 Lampel Rusia: Eleanor, Wiedersehen mit Ora, Sauerländer
 Lindgren A.: Ferien auf Saltkrokan, Oetinger
 Lux H. M.: Der junge Beethoven, Ensslin & Laiblin
 Meaden St.: Bill setzt sich durch, Sauerländer
 Mees C.: Die guten Schatten, Franckh
 Meijer Chr.: Funker und Spione, Benziger
 Moody R.: Ralph, der Amerikaner, Schweizer Spiegel
 Morgan B. E.: Das Zeichen des Königs, Schaffstein
 Perry John: Unsere wundervollen Augen, Eurasia
 Picard B.: Der Wald der Geächteten, Benziger
 Pleticha H.: Ihnen ging es auch nicht besser, Arena
 Plovgaard: Sanne im Sommerlager der Robbenfänger,
 Engelbert
 Renes: Der neue Hirt, Arena
 Robertson Keith: Der Gespensterreiter, Union
 Rommel A.: Michelangelo, Union
 Ronan C.: Astrophysik und Astronautik, Sauerländer
 Ronner: Jochem Glaser, Friedr. Reinhardt AG
 Rugoff: Marco Polo, Ensslin & Laiblin
 Schaefer Jack: Der Felsenkäfig, Boje
 Schalk G.: Römische Götter- und Heldensagen, Ueberreuter
 v. Scheffer: Fahrten und Abenteuer des Aeneas, Union
 Schimmelpfennig: Kikuko-Sand, das Mädchen Chrysantheme,
 Hoch

Schlitter Waldemar: *Im Cockpit des Jet*, Orell Füssli
 Schwarz Alice: *Entscheidung im Jordantal*, Franckh
 Sehlín Gunhild: *Hassan, Thienemann*
 Smolly E.: *Sie waren die ersten*, Schweizer Jugend
 Sterling D.: *... ihre dunkle Haut*, Ensslin & Laiblin
 Stolz Mary: *In zwei, drei Jahren*, Franckh
 Sutcliff Rosemary: *Der silberne Zweig*, Union
 Sutcliff R.: *Der Adler der 9. Legion*, Union
 Thöger Marie: *Shanta*, Franckh
 Thomas: *Unser grosser Freund Albert Schweitzer*, Schneider
 Thomas: *Alexander v. Humboldt erforscht d. Welt*, Schneider
 Thöne Karl: *Elektrizität als Hobby*, Orell Füssli
 Tompkins Walker A.: *DX in Gefahr*, Rascher
 Ulrich Hans W.: *Notruf an alle*, Loewe
 Verschiedene: *Wir Mädchen – 83. Jahrbuch*, Union-Verlag
 Vethake: *Humboldtschule macht Geschichte(n)*, Engelbert
 Wahlstedt Viola: *Drei Mädchen und ein Auto*, Boje
 Weitbrecht und Helke: *Die Nibelungen*, Union

VOM 16. JAHRE AN

Lem Stanislaw: *Der Planet des Todes*, Benziger
 Mattson Olle: *Michel der Seefahrer*, Herder
 Meyer Olga: *Eine Stunde vor Tag*, Sauerländer
 Noack H.-G.: *Wie wir es sehen*, Signal
 Person: *Caroline und die Howard-Farm*, Sauerländer
 Plate Herbert: *Ist Gott Brasilianer?*, Hoch
 Plate Herbert: *Der Ring*, Sebaldis
 Recheis Käthe: *Das Schattennetz*, Herder
 Sommerfelt: *Nennt mich nicht mehr Sofus*, Rascher
 Wartenweiler: *Bildung oder Training?*, Rotapfel
 Wright Louis: *Shakespeare und seine Zeit*, Ensslin

Besprechung von Jugendschriften

VORSCHULALTER

Krüß James: *Die ganz besonders nette Strassenbahn*. Boje-Verlag, Stuttgart. 1965. Illustriert von Lisl Stich. Kart. DM 5.90.

Man trifft selten Bilderbücher, in denen Bild und Text so aufeinander abgestimmt sind wie im vorliegenden. Beide, sowohl die Verse von J. Krüss wie die kolorierten Zeichnungen von L. Stich, enthalten dieselbe zarte Poesie, denselben feinsinnigen Humor.

Der Inhalt: Eine kleine Strassenbahn fährt ins Grüne, nimmt unterwegs Hund, Katze, Hahn und Esel mit bis zu einem kleinen Haus im Wald, wo die vier Tiere einer Kinderschar das Märchen von den Bremer Stadtmusikanten aufführen.

Die Verse von J. Krüss werden von den kleinen Zuhörern bald auswendiggelemt sein, auf den Bildern aber werden sie immer wieder neue entzückende Einzelheiten entdecken.

Sehr empfohlen. Ed. M.

Aus Schaffsteins *Märchentruhe*. Verlag Hermann Schaffstein, Köln. 1964. 127 S. Illustriert von Irene Schreiber. Ppbd. Fr. 10.60.

Die Märchentruhe birgt eine Sammlung kurzer Märchen-dichtungen unserer Zeit, die sich zum Vorlesen und Nach-erzählen für vorschulpflichtige Kinder und Erstklässler sehr gut eignen. Auch Kinder im ersten Lesealter werden diese einfachen und innigen Geschichten gerne lesen. Diese Märchen sprechen das Kinderherz an und werben eindringlich um Liebe und Verständnis für Mensch und Tier.

Als Lehrerin der Abc-Schützen krame ich fleissig in der «Truhe» und ziehe immer neue Kostbarkeiten hervor, um meine Kinderschar zu erfreuen. Die schlichten, kindertümlichen Illustrationen passen gut zum Text. So möchte ich diese Märchensammlung, die in ihrem Gehalt, in ihrer Sprache und in ihrer äusseren Form sauber und ansprechend wirkt, sehr empfehlen. B. G.

Cliff Roberts: *Der Punkt*. Uebersetzt aus dem Amerikanischen von James Krüss. Verlag Oetinger, Hamburg. 1965. 36. S. Illustriert vom Verfasser. Ppbd.

Ein neuartiges Buch. Aus den Elementen Punkt und Strich wird das Gesicht eines Menschen aufgebaut, einer ganzen Familie sodann; aus den gleichen Teilen entsteht das Haus, eine Stadt, die ganze Welt. Immer wieder wird auf den Anfang zurückgegriffen. Viele Menschen leben auf der Welt, «jeder ist anders, doch schau zu, ein jeder lacht und weint wie du», lesen wir. Aber die ganze, grosse Welt ist, von weit oben betrachtet, doch wieder nur ein Punkt.

Eine ganze Philosophie liesse sich auf dieser einfachen Geschichte aufbauen; das kleine Kind zeigt sichtbare Freude an den einfachen, überblickbaren Teilen, die sich zusammenbauen.

Sehr empfohlen. -ler

Grabski Robert: *Familie Coco – Eine Hamstergeschichte*. Verlag Erich Schmidt, D 1 Berlin. 1965. 47 Photos. Hlwd. Fr. 10.70.

Die kleinen Goldhamster haben längst die Herzen unserer Kinder erobert; so wird wohl auch das Photobuch über die Familie Coco mit offenen Armen empfangen werden.

Die kleinen Betreuer werden die eigenen Tiere besser beobachten und erfahren vieles über das Leben ihrer Schützlinge. Ausser den Szenen mit dem geschmacklosen Gummitier sind die Aufnahmen gut gelungen und sprechen an, weil das Tier als solches und nicht als Kinderspielzeug dargestellt wird.

Empfohlen. -ler

Bonsall Crosby: *Die verschwundene Blaubeertorte*. Uebersetzt aus dem Englischen. Reihe: Lerne lesen. Verlag Carl- sen, Hamburg. 1965. 64 S. Ppbd.

Eine Blaubeertorte verschwindet, vier kleine Knaben suchen den Dieb. Sie lachen alle Leute an, um zu sehen, ob deren Zähne blau gefärbt seien. Schliesslich finden sie den Dieb; es ist ein Hund, der sich in den Garten eingeschlichen hat.

Die einfache kleine Geschichte mit den lustigen Zeichnungen kann empfohlen werden. ur

VOM 7. JAHRE AN

Kätterer Lisbeth: *Bauz – der Tüpfelkater*. Verlag Sauerlän- der, Aarau. 1965. 47 S. Illustriert von Edith Schindler. Brosch. Fr. 9.80.

Bauz, der Kater mit den drei schneeweissen Flecken auf der Brust, geht während des Umzuges verloren. In einem Zirkus findet er ein neues Daheim. Dort trifft ihn sein alter Besitzer, der kleine Peter, endlich wieder.

Die Geschichte ist ausgesprochen für das erste Lesealter geschrieben worden. Schriftgrösse, Inhalt, Stil und Illustration von Edith Schindler harmonisieren sehr gut miteinander. Wir freuen uns sehr über diese Neuerscheinung der beiden jungen Künstlerinnen.

Sehr empfohlen. -ler

Bachér Ingrid / Fromm Lilo: *Das Kinderhaus*. Verlag Atlan- tis, Zürich. 1965. 40 S. Illustriert von Lilo Fromm. Ppbd.

In dieser Geschichte eines Traumhauses geht es ganz un- beschreiblich zu und her: Die Eltern sind verweist. Einzig ein automatischer Polizist schaut zu den Kindern. Aber er erlaubt alles, nur das Baden nach dem Essen nicht. Ein trauriger Junge stört nun das phantasievolle Leben im Kinderhaus. Erst als sein Zwillingbruder gefunden werden kann, kehrt die alte, ausgelassene Fröhlichkeit wieder zurück.

Das Buch, es ist für kleine Leser bestimmt, strahlt eine unbändige Freude am Fabulieren aus. Es ist erstaunlich, wie sehr sich Autorin und Illustratorin in die Phantasiewelt der Kinder versetzen konnten, ihnen aber gleichzeitig zeigen, wie es zum wahren Glück gehört, dass alle von ihren Äng- sten und Nöten befreit werden.

Sehr empfohlen. -ler

Nussbaumer Paul: *Der Knabe des Tell*. Verlag Atlantis, Zürich. 1965. 36 S. Illustriert. Hlwd. Fr. 13.50.

Wir haben letztes Jahr auf das Weihnachtsbilderbuch von Paul Nussbaumer hingewiesen, in dem die Weihnachtsgeschichte ganz in die heimatliche Welt hineingestellt worden war.

In diesem Jahr schenkt der gleiche Künstler unsern Kindern ein neues Bilderbuch, in dem die heimatlichen Gefilde noch eine viel dominierendere Rolle spielen: «Der Knabe des Tell.»

In farbenprächtigen Bildern wird unsern Neunjährigen die Gründungsgeschichte der Eidgenossenschaft liebgemacht. Den Zugang finden sie über den kleinen Walter. Der Text ist nach Gotthelf dem Alter der Leser angepasst worden. Bettina Hürlimann ist es gelungen, die Geschichte lebendig und ohne falsches Pathos zu gestalten, wenn wir auch für die kleinen Leser gerne eine noch einfachere Sprache gesehen hätten.

Sehr empfohlen.

-ler

Balet Jan: *Joanjo*. Verlag Pharos, Basel. 1965. 32 S. Illustriert vom Autor. 32 S. Hlwd. Fr. 12.80.

Joanjo, der kleine Portugiese, hat es satt, ewig den Fischgeruch in der Nase zu haben. Er möchte, wenigstens im Traum, etwas anderes werden als sein Vater und seine Brüder. Der Traum gewährt ihm seinen Wunsch. Er wird Kaufmann, Gouverneur und möchte schliesslich sogar König werden. Für diese Anmassung soll er bestraft werden. – Da erwacht er wieder und ist froh, ein kleiner portugiesischer Fischerjunge zu sein!

Ein herrliches Bilderbuch, das in seinen Formen und Farben erstaunlich viel vom Zauber Portugals einfangen konnte. Dabei entspricht die einfache Geschichte so sehr der Gedankenwelt unserer eigenen Kinder, dass wir das Buch sehr empfehlen möchten.

-ler

Piatti Celestino: *Abc der Tiere*. Verlag Artemis, Zürich. 1965. 24 S. Illustriert von C. Piatti. Kart. Fr. 14.80.

Getreulich dem Abc folgen die Tiere, vom Alligator bis zum Zebra, und weil sich nun einmal keines fürs X hergeben will, so schaut aus dieser Seite heraus humorvoll das Xopatti, das Vogel-Fisch-Katzen-Wundertier. Ueberhaupt, da macht im Farbenfest mit den herzhaften Konturen mehr Humor mit als auch schon. Vielleicht haben die Kurzverse von Hans Schumacher glücklich verleitet dazu. Zwischen sieben und siebzig kann sich alles vergnügen dabei.

Empfohlen.

F. H.

Bolliger Hedwig: *Bettinas grosser Wunsch*. Verlag Rex, Luzern und München. 1965. 136 S. Illustriert von Armin Bruggisser. Hlwd. Fr. 9.80.

Die kleine vaterlose Bettina, die sich eine eigene Familie wünscht und deren Wunsch endlich in Erfüllung geht, ist liebevoll gezeichnet. Der Verfasserin ist es gelungen, die grosse Not des vaterlosen Mädchens, das sich von seiner Mutter verlassen glaubt, so zu gestalten, dass es auch von kleinen Lesern verstanden wird.

Die Geschichte ist warmherzig erzählt und gut illustriert.

ur

Streif Netty: *Susi*. Uebersetzt aus dem Holländischen. Verlag Blaukreuz, Bern. 1965. 112 S. Illustriert von Alfred Kobel. Ppbd. Fr. 7.80.

Das Waisenkind Susi führt bei verbitterten Bauersleuten ein freudloses Leben. Simon, ein Knabe der obersten Klasse, hat Erbarmen mit dem einsamen Mädchen. Er begleitet es nach Hause, und Susi darf während der Mittagszeit, die sie immer allein in der Schule verbringt, zu ihrem Freund nach Hause gehen. Hier kann sie zum erstenmal Kind sein, hier bekommt sie das erste Geburtstagsgeschenk ihres Lebens. Und weil Susis Pflegeeltern keinen Platz mehr haben für das Waisenkind, darf dieses ganz zu seinem Freund ziehen und findet endlich eine wirkliche Heimat.

Das einsame kleine Mädchen ist liebevoll gezeichnet. Allerdings wirkt vieles zu rosig. Die Gedanken und Ueberlegungen des Kindes passen oft nicht zu seinem Alter. Trotzdem kann die einfache und etwas farblose Erzählung für jüngere Mädchen empfohlen werden.

ur

Grimm Gebr.: *Die schönsten Märchen*. Verlag Hoch, Düsseldorf. 1965. 358 S. Illustriert von Horst Lemke. Lwd.

Die Märchen der Gebr. Grimm brauchen keine weitere Empfehlung. Die Hoch-Ausgabe vereint in geschickter Wahl bekannte und weniger bekannte in einem stattlichen Band. Die sprachliche Gestaltung berücksichtigt die Besonderheit des Märchens bewusst und belässt es in seinem Raum. In über 140 Illustrationen hat überdies Horst Lemke den Märchenzauber eingefangen und mit feinstem Humor gewürzt. Somit ergänzen sich in diesem Band Bild und Sprache in schöner und unaufdringlicher Weise.

Sehr empfohlen.

rk

Grabianski Janusz: *Das grosse Fabelbuch*. Verlag Uebereuter, Wien. 1965. 240 S. Illustriert von Jan. Grabianski. Lwd. Fr. 12.80.

Fabeln sind Kostbarkeiten, die in ihrer Weisheit und ihrem lebenswürdigen Spott dem Leser einen Spiegel seiner eigenen Schwächen vorhalten. Die vorliegende Sammlung ist von Käthe Recheis speziell für Kinder zusammengestellt. Sie umfasst eine sorgfältige Auswahl aus dem reichen Fabelschatz der Völker und der grossen Meister von Phaedrus und Aesop, Luther, Lessing, La Fontaine bis Tolstoi, Kipling, Turber u. a. Dabei begegnet der Leser altvertrauten Fabelwesen wie Reineke Fuchs, dem dankbaren Löwen, dem klugen Esel, dem aufgeblasenen Frosch usw. Der bekannte und mehrfach international ausgezeichnete polnische Maler Janusz Grabianski hat den stattlichen Band mit seinen farbenprächtigen und grosszügigen Aquarellen illustriert.

Sehr empfohlen.

rk

Godden Rumer: *Das Puppenhaus*. Uebersetzt aus dem Englischen. Verlag Benziger, Einsiedeln. 1965. 130 S. Illustriert von Esther Emmel. Lwd. Fr. 10.80.

«Wenn Püppchen sich fest etwas wünschen...», und so erhält die Puppenfamilie Pumpnickel ein Haus, ein altes, ein Puppenhaus. Rumer Godden erzählt diese Geschichte lebendig und schöpft dabei aus dem Quell gütiger Phantasie. Die Sprache ist einfach, der Drucksatz klar und leicht lesbar. Somit eignet sich das Buch gleicherweise zum Vorlesen wie zum Lesen im ersten Lesealter. Reizvolle Illustrationen von Esther Emmel sind in den Text eingestreut.

Empfohlen.

rk

Borg Inga: *Plupp und seine Freunde*. Uebersetzt aus dem Schwedischen. Verlag Rascher, Zürich und Stuttgart. 1965. 95 S. Illustriert von Inga Borg. Kart. Fr. 13.20.

Ist Plupp ein Kobold, ein kleiner Wichtel? So genau weiss man es nicht. Er wohnt in Lappland, ist Freund aller Tiere und erzählt uns seine Erlebnisse. Ein ganzes Jahr lang begleiten wir ihn, hören vom wilden Herbststurm, vom langen Winter, vom aufregenden Frühlingsgeschehen und vom Sommer auf der Alp. Plupp berichtet von Bär und Rentier, von Fuchs und Hase, von Wiesel und Lemming. All die Tiere sind auch meisterhaft gezeichnet, die doppelseitigen bunten Bilder aber sind von einer faszinierenden Farbenpracht. Ein reizendes Kinderbuch zum Anschauen, zum Erzählen, zum Vorlesen, zum Selberlesen.

Empfohlen.

Ed. M.

Kempf Felicitas: *Das Hickelmännchen*. Verlag Atlantis, Zürich. 1965. 24 S. Illustriert von der Autorin. Ppbd.

In Deutschland wird das beliebte Hüpfspiel auf der Strasse ebenfalls mit Leidenschaft getrieben. Die aufgezeichnete Figur heisst aber nicht wie bei uns «Himmel und Hölle», sondern Hickelkästchen.

Das Hickelmännchen nun ist eine kleine aufgezeichnete Kreidefigur, das in der Geschichte lebendig werden darf, um

die traurige Ulrike zu trösten. So verwandelt sie diese aus dem schüchternen Mädchen in ein fröhliches, ausgelassenes Kind.

Die Geschichte bleibt in der Vorstellungswelt der Kinder, sie hat einen ganz unauffälligen erzieherischen Grundton und gefällt durch den einfachen Stil und die feinen Bilder der Autorin.

Empfohlen.

-ler

VOM 10. JAHRE AN

Pestalozzkalender 1966. Verlag Pro Juventute, Zürich. 1965. 320 und 160 S. Illustriert. Lwd.

Der bekannte Pestalozzkalender hat eine neue Form gefunden. Er ist graphisch ganz neu gestaltet worden und kommt nun in einem modernen Kleid daher. Der Inhalt zeichnet sich – wie alle Jahre übrigens – durch eine überraschende Vielfalt aus. Immerhin sind auch hier ganz bestimmte Themen ohne weiteres festzustellen. So finden wir im Kalenderteil immer wieder Beiträge zu Sportarten, Brücken, Musikinstrumenten usw. Das Schatzkästlein ist sogar ganz unter das Thema «Wie sind wir mit der Welt verbunden?» gestellt und bringt interessante Bilder aus allen Kontinenten.

Wir gratulieren den Herausgebern zu dieser neuen Gestaltung und möchten den Pestalozzkalender wiederum sehr empfehlen.

-ler

Helveticus. Bd. 25. Verlag Hallwag, Bern. 1965. 303 S. Illustriert. Lwd. Fr. 12.50.

Der 25. Band ist erschienen und bietet wieder eine Fundgrube an Kurzweil, Unterhaltung und Belehrung. Aus dem Inhalt: Der Ozean unter dem Mikroskop; Wie richte ich meine Werkstatt ein?; Der Schrecken vor dem leeren Raum; Verachtete Erfinder; Vom Vogelzug in den Alpen; Vasco da Gama; Atomkraft für Handelsschiffe; Denkaufgaben; Bastelanleitungen, Rätsel usw.

Der Band ist mit vielen Photographien und Skizzen versehen. Empfohlen.

rk

Bawden Nina: Der Geheimgang. Uebersetzt aus dem Englischen. Verlag Benziger, Einsiedeln. 1965. 170 S. Lwd.

«Niemals wieder wird es sein wie bisher.» Das sagt das älteste der drei Mallorykinder, als durch den Verlust von Mutter und Heim die glückliche Kinderzeit in Afrika jäh abgebrochen wird. Das Anderssein ihres gemeinsamen Erlebens ist bei ihrer Tante in der englischen Kleinstadt. Nicht nur das Klima macht das Leben umständlicher. Es hat da auch Menschen und Häuser, verschlossen verschwiegene Schicksale tragend und bergend. Zugang in das geheimnisvolle Haus finden die Mallorykinder aufregend genug durch den Geheimgang und durch ihr offenes Sein in die Herzen der Verschlussenen. Den Menschen und Häusern zu ihrem Wohl. Ein grosses Wissen um den Menschen und um das Mass des Gestaltens ist hinter diesem ausgezeichneten Buch; auch gütige Zuversicht zum Menschen.

Sehr empfohlen.

F. H.

Gidal Sonia und Tim: Nick, der junge Engländer. Verlag Orell Füssli, Zürich. 1965. 80 S. 72 Photos. Ppbd. Fr. 12.50.

Wie schon das vorangehende länderkundliche Buch «Antonio, der junge Spanier», verdient auch das neueste Werk von Sonia und Tim Gidal das Prädikat sehr gut. Sprache und Photos bilden wiederum eine harmonisches Ganzes bei der lehrreichen Erzählung, in dessen Mittelpunkt der englische Knabe Nick steht. Es ist eine Freude, bei ihm und seiner fröhlichen und sympathischen englischen Familie zu verweilen, sie im Alltag zu begleiten und mit ihnen die englischen Sitten und Gebräuche kennenzulernen.

Sehr empfohlen.

Gg

Müller Trudi: Im Lager der Segelflieger. Verlag Orell Füssli, Zürich. 1965. 215 S. Ppbd. Fr. 13.50.

Eine Segelfliegerpuppe verbringt gemeinsame Ferien auf einem Flugplatz. Dies ist vor allem für die Kinder der Mit-

glieder ein Erlebnis. Das Lagerleben gefällt den meisten von ihnen ausgezeichnet; sie lernen aber, dass es ohne eine gewisse Ordnung und vor allem ohne Kameradschaftlichkeit nicht geht. Die Erzählung befriedigt nicht überall, besonders die Sprache lässt hie und da zu wünschen übrig. Davon abgesehen kann das Buch empfohlen werden.

ur

D'Alençon May: Florian und Roter Blitz. Uebersetzt aus dem Französischen. Verlag G. Westermann, Braunschweig. 1965. 188 S. Illustriert von Wolf und Margret Rettich. Kart. DM 7.80.

Ist diese reizende Erzählung ein Märchen, eine Tiergeschichte? fragt man sich ab und zu beim Lesen. Keines von beiden ganz, aber ein Buch, das bezaubert durch seine ganze Haltung, die Schlichtheit der Fabel und der Sprache, die Geradlinigkeit im Aufbau und den versöhnlichen Schluss.

Es ist ein einziges Loblied auf die Liebe, welcher ein verschupfter Waisenknabe, Rotschopf genannt, aufbringt für ein Jungfuchslein, das er heimlich aufzieht, nachdem die Fähe erschossen wurde, und dem er schliesslich bei einer Hetzjagd mit dem Einsatz seines ganzen Wesens das Leben rettet. Er kommt aber dadurch wieder zu einem rechten Heim mit lieben Menschen, die ihn als Eltern aufnehmen. Durchstrahlt wird das Ganze vom Humor und der Güte, welche von drei aussergewöhnlichen, etwas skurrilen Menschen ausgeht, welche das Kind, aber auch die Natur im Gegensatz zu den übrigen Gestalten verstehen und lieben. Sicher wird die Geschichte vom Rotschopf und seinem «Roten Blitz» bald vielen Lesefreudigen der Mittelstufe ans Herz wachsen, auch wenn ein gewiegter Naturkenner da und dort ob einer kleinen Uebertreibung oder einer Unwahrscheinlichkeit lächeln mag. Die holzschnittartigen Zeichnungen sind ganz im Sinne des Textes gestaltet und bilden eine anmutige Begleitung dazu.

Sehr empfohlen!

E. Wr.

Könekamp Ursula: Niko und Psari. Verlag Thienemann, Stuttgart. 1964. 112 S. Illustriert von Lisa-Marie Blum. Hlwd. Fr. 8.20.

Niko ist ein Fischerknabe, begeistert von der Klugheit und der Schönheit der Delphine. Die Erzählung bewegt sich zwischen Märchen und Wirklichkeit, sie wird nicht alle Leser gleich ansprechen können. Man spürt indessen der Verfasserin an, wie gut sie das Verhältnis zwischen Kind und Tier zu beobachten versteht, und freut sich am anmutigen Spiel der Delphine.

Empfohlen.

-ler

Schalk Gustav: Römische Götter- und Heldensagen. Verlag Ueberreuter, Wien. 1965. 270 S. Illustriert. Lwd. Fr. 12.80.

Die 1954 erstmals erschienene, durch Gerhard Aick erfolgte Neubearbeitung des Werkes «Römische Heldensagen» von Gustav Schalk hat, im wesentlichen unverändert, einen Neudruck erfahren. G. Aick schreibt dazu im Vorwort zum prachtvollen Leinenband: «In der vornehmlich für die Jugend bestimmten Ausgabe wurde die von pädagogischer Seite gewünschte neuzeitliche Schreibweise der lateinischen Eigennamen beibehalten, auch wiederum eine Götterlehre vorangestellt, um den Leser mit den altitalienischen Gottheiten und den lateinischen Ursagen vertraut zu machen. Die Heldensagen selbst sind ein Geschichtsmythos, der uns vornehmlich durch die ersten zehn Bücher des Werkes von Titus Livius überliefert worden ist; die Aeneis jedoch, die uns mit der sagenhaften Vorgeschichte Latiums bekanntmacht, beruht zum grössten Teil auf Dichtung des Dichters Vergil...»

Sehr empfohlen.

rk

Behr Hermann: Alarm! Erdbeben. Verlag Franz Schneider, München. 1965. 118 S. Illustriert von Kajo Bierl. Ppbd. Fr. 4.60.

Eine Gymnasialklasse erlebt die Zerstörung ihrer Stadt Skoplje durch die Erdbebenkatastrophe vom 26. Juli 1963.

Wenn wir dem Bericht Glauben schenken dürfen, so hat ein Gymnasiallehrer die Katastrophe auf Grund einer Be-

obachtung an einem Storchpaar vorausgesagt, wurde aber nicht ernst genommen, mit Ausnahme von seiner Klasse. –

Die Erzählung beschränkt sich jedoch nicht auf den dramatischen Verlauf des furchtbaren Geschehens, sie vermittelt gleichzeitig auf leicht fassliche Art Kenntnisse über Ursachen und Auswirkungen eines Erdbebens im allgemeinen; ferner erhalten wir ein anschauliches Bild über Volkstum und Geschichte dieser historisch bedeutsamen Stadt.

Sehr empfohlen.

hd

Wier Ester: Hüter der weissen Herde. Uebersetzt aus dem Amerikanischen. Verlag Carl Ueberreuter, Wien. 1965. 160 S. Illustriert von Walter Rieck. Lwd. Fr. 8.80.

Mit den nomadisierenden Erntearbeitern reist der Junge, der seine Herkunft nicht kennt, durch die Staaten. Wer ihn mitnimmt auf Fahrt und ihn verpflegt, dem gibt er seinen Pflückerlohn. Das ist sein Handel, der ihn am Leben erhält. Wie und wann er an diese Kette der Zufälle um seine bare Existenz geraten ist, das weiss er nicht. Die Begegnung mit einem Mädchen, das ihn nach seinem Namen fragt, reisst ihn aus der Dumpfheit des Kontaktlosen. He-du-da hat man ihn immer gerufen, etwas anderes kennt er nicht. Bevor das Mädchen ihm den Namen sagen kann, den es für ihn gesucht hat, wird es von einer Erntemaschine zerrissen. Das treibt ihn hinweg von seiner bisherigen Lebensmöglichkeit. Von einer Frau, auch einer Einsamen, wird er aufgefunden und vermutlich zu gegebener Zeit an ihres verlorenen Sohnes Statt treten. Die Entwicklung dieses Jungen aus der Dumpfheit zur Verantwortung für Mitmensch und Gemeinschaft ist grossartig geschildert.

Sehr empfohlen.

FH

Gage Wilson: Die Reiherinsel. Uebersetzt aus dem Amerikanischen. Verlag Cecilie Dressler, Berlin. 1965. 144 S. Illustriert von Clen Rounds. Hlwd.

Darrells Eltern sind gestorben. Sein neues Zuhause findet er bei seinem Grossonkel, der eine kleine Farm auf einer Insel im Tennessee besitzt. Aber Darrell findet diese Welt, abseits jeder Zivilisation, ohne elektrisches Licht, ohne Fernsehen, ohne Radio widerwärtig, feindselig und unerträglich langweilig. Und so ist er entschlossen, bei der ersten Gelegenheit davonzulaufen. – Doch ganz allmählich öffnen sich seine in der Zivilisation von Detroit abgestumpften Sinne der Schönheit der Wildnis. Er lernt sie mit ihren seltsamen Bewohnern, den starken jahrzeitlichen Rhythmen, dem ursprünglichen Wesen von Erde und Pflanze allmählich beachten, dann schätzen und endlich lieben. Und als sich die Gelegenheit zur Flucht bietet, da kann er sich von seiner neuen Heimat nicht mehr trennen.

Sehr empfohlen.

rk

VOM 13. JAHRE AN

Gardi René: Der Fremde am Tana. Kornhausverlag, Bern. 1965. 248 S. 16 Photos auf Tafeln. Lwd. Fr. 12.80.

René Gardi hat dieses Buch bereits vor 20 Jahren geschrieben. Es ist nun im Kornhausverlag in Bern neu herausgekommen, prachtvoll illustriert durch Photos des Autors.

René Gardi beschreibt die Schicksale eines österreichischen Flüchtlings, der aus Russland fliehen konnte und nun – ohne Papiere und ohne Ausweise – bei den Lappen am Tanafluss eine neue Heimat findet. Der Verfasser kennt die geschilderte Landschaft und ihre Bewohner aus eigener Anschauung. Die sachlichen Grundlagen können in seinen Reisebüchern ohne weiteres nachgeprüft werden. Er hat nun ein lebenswahres Schicksal gestaltet, das noch gar nichts an Aktualität eingebüsst hat: der junge Leser wird in der packenden Lektüre erkennen, wie ein entwurzelter Mensch eine neue Heimat finden kann, wenn ihm die Bewohner mit Liebe und Verständnis entgegenkommen. Wer möchte behaupten, nicht auch unserer Zeit seien solche Aufgaben gestellt?

«Der Fremde am Tana» ist ein Buch, das wir vielen Kindern unter den Weihnachtsbaum wünschen!

Sehr empfohlen.

-ler

De Cesco Federica: Der Prinz von Mexiko. Uebersetzt aus dem Französischen. Verlag Benziger, Einsiedeln, Zürich. Köln. 1965. 269 S. Illustriert von E. Puelma. Lwd. Fr. 12.80.

Anfangs des 14. Jahrhunderts erbauten die Azteken die Hauptstadt Tenochtitlan mit der riesigen Tempelpyramide, die dem Sonnen- und Kriegsgott Huitzilopochtli gewidmet war. Kaum 200 Jahre später erschien jener bärtige, weisshäutige Mann, den die Azteken für den zurückgekehrten Propheten Quezalcoatl hielten: Hernán Cortés, der Spanier. F. de Cesco schildert das tragische Schicksal des Prinzen Guatemoc und der Prinzessin Tecuichpo, welche das durch Verrat und innere Uneinigkeit erschütterte Aztekenreich gegen die Spanier zu verteidigen suchen.

Die Jugendschriftstellerin de Cesco hat hier ihren ersten historischen Roman geschrieben. Es ist ihr dabei gelungen, den jungen Lesern einen Einblick in das Reich der Azteken zu geben und ihnen seinen heldenhaften Untergang zu erzählen.

Empfohlen.

Gg

Jenni Paul: Wohin Marrone? Verlag Schweizer Jugend, Solothurn. 1965. 160 S. Illustriert von M. Bollwage. Kart. Lam. Fr. 9.80.

Mario, ein 15jähriger Italienerjunge, von seinen Schulkameraden abschätzig Marrone genannt, findet in der Schweiz nur schwer den Anschluss an seine gleichaltrigen Schulkameraden. Der deutschen Sprache ist er kaum mächtig; getrennt von Mutter und Schwestern lebt er in einem fremden Lande. Das oftmals unwürdige Verhalten der Schweizer den Fremdarbeitern gegenüber wird schonungslos dargestellt. Gelegentlich allerdings schimmert für Mario ein Funken Hoffnung durch, wenn die beidseitigen Schwächen und Fehler – etwas zu sehr idealisiert – erkannt und verstanden werden. Es ist ein harter Weg für Mario, bis er doch in der Schweiz heimisch wird und gute Kameraden findet. Die menschlichen und sozialen Fragen, die sich um das Fremdarbeiterproblem in der Schweiz ranken, sind Paul Jenni, der als Lehrer in der Nähe Basels wirkt, sehr wohl vertraut. Er hat u. a. spezielle Schulungskurse für die Kinder von Fremdarbeitern errichtet. Das vorliegende Buch soll unserer Jugend helfen, den Weg zu finden zum Verstehen der Arbeiter aus dem Süden, zum Näherkommen in Kameradschaft und Freundschaft.

Empfohlen.

Bw.

Ronner Emil Ernst: Jochem Glaser – Roman unter jungen Menschen. Verlag Friedrich Reinhardt AG, Basel. 1965. 296 S. Lwd. Fr. 14.80.

Im vorliegenden Roman wird die Entwicklung eines Achtzehnjährigen mit seinen Ängsten und Nöten geschildert, was dem Autor in klarer Sprache und völliger Offenheit vortrefflich gelingt. Er versteht es, sich in die Gedanken- und Gefühlswelt des zum Teil noch naiven kaufmännischen Lehrlings Jochem Glaser hineinzudenken, der den suchenden jungen Menschen verkörpert. Zaghaft wagt er einen ersten Schritt, um sich von seiner Mutter zu lösen, die sich nach ihrer Scheidung krampfhaft und verzweifelt an ihren Sohn klammert, der ihr alles bedeutet und für den sie sich aufopfert, und ihn in überschwenglicher Art und Weise ihre Mutterliebe spüren lässt. Nach etlichem Stolpern und einigen Enttäuschungen findet Jochem doch den richtigen Weg und das Glück der echten, wahren Liebe.

Ein Roman unserer Zeit, der jedem Jungen über die schwierige Entwicklungsphase hinwegzuhelfen versteht. Wir möchten wünschen, dass dieses Buch vielen jungen Menschen in die Hand gegeben wird.

Empfohlen.

Bw

Lampel Rusia: Eleanor, Wiedersehen mit Ora. Verlag Sauerländer, Aarau. 1965. 264 S. Lwd. Fr. 14.–.

Diesmal führt Eleanor, die elegante Amerikanerin, das Tagebuch über das Wiedersehen mit Ora und über ihren Aufenthalt in Israel. Sie lernt einiges mehr kennen von die-

sem Land, erlebt Feste und Bräuche, arbeitet kurze Zeit in einem Kibbuz. Sie setzt sich wieder und wieder mit den Erscheinungen dieses Landes auseinander, bewundert und weist ab. Aber es ist nicht die gleiche Spannung wie im Buch «Sommer mit Ora». Sie ist ja eine Schönheit, diese Eleanor, das will sie in den Blicken und im Gehaben der andern immer wieder bestätigt sehen und hat weitaus grössere Ausdauer dabei als der Leser; der wird müde, müde auch des sonstigen Tanzes um dieses Ich. Vielleicht ist es Absicht der Autorin? Soll es keine Enttäuschung sein, so ist es ein Versprechen auf eine Lösung in einem folgenden Band. So lebt denn eine Empfehlung zu gutem Teil von dieser Hoffnung und auch von der Substanz des ersten Bandes.

Empfohlen.

F. H.

Bayley Viola: Abenteuer in Italien. Uebersetzt aus dem Englischen. Verlag Schweizer Jugend, Solothurn. 1965. 192 S. Kart. Fr. 9.80.

Die 17jährige Engländerin Alison tritt bei einem Ehepaar in Italien die Stelle als Gesellschafterin an. Komisch findet sie es, dass man ihre Hilfe weder braucht noch wünscht. So benutzt sie ihre Freizeit, um auf ausgedehnten Spaziergängen die Umgebung des ihr fremden Landes kennenzulernen. Dabei freundet sie sich mit einer englischen Familie an; ihre 12jährigen Zwillingsskinder Anna und Soso sowie deren älterer Cousin George werden ihre Spiel- und bald auch ihre Schicksalsgefährten. Bei der englischen Familie wohnt nämlich auch der französische Versicherungsinspektor Bonelle, der zur Aufklärung eines Bankraubes nach Como gekommen ist. Ueberraschenderweise wird Alison plötzlich gebeten, als Gesellschafterin der Gräfin auf das nahegelegene Schloss zu ziehen. Jetzt beginnen sich die Ereignisse zuzuspitzen. Alison macht aufregende Entdeckungen, und George hilft ihr bei der Lösung der sich nun überstürzenden Geschehnisse.

Ein in Inhalt und Sprache guter Jugendkriminalroman, voll sprudelnden, köstlichen Humors auf der einen und voll von prickelnden Szenen und nicht abreissender Spannung auf der andern Seite.

Empfohlen.

Gg

Erdmann Loula Grace: Und der Wind weht frei. Trio-Jugendtaschenbücher. Uebersetzt aus dem Amerikanischen. Verlag Sauerländer & Co., Aarau. 1965. 186 S. Brosch. Fr. 2.90.

Eine Familie zieht nach Westtexas. Es ist die Zeit der Besiedlung. Einfachste Holzhütte in die Erde eingelassen, Wasserarmut, Einsamkeit; alle Mühen des Beginns, aber auch die Freiheit darin, die Weite des Landes, das Tun und Lassen der Pioniere – das ist zwar nicht sehr spannend, aber doch unterhaltend geschildert.

Empfohlen.

F. H.

Jahrbücher. Es gibt Buchgeschenke, welche ihren Wert kaum einmal verlieren. Man liest sie vielleicht einmal ganz durch und konsultiert sie dann jahrelang immer wieder. Dazu zählen wir die Jahrbücher. Sie sind für Knaben – und ihre Väter – eine unerschöpfliche Fundgrube von Anregungen und Hinweisen. Hier einige der neuen Jahrbücher:

Der Gute Kamerad. Band 73.

Unionsverlag, Stuttgart 1965. Ln. 320 S. Keine Photos, dafür mehrfarbige Bilder, reich illustriert. Umfasst alle Wissensgebiete, bringt viele praktische Winke für eigene Bastlerarbeiten. Für Knaben ab 12 Jahren.

Dazu sein grösserer Bruder:

Das neue Universum. Band 82.

Unionsverlag, Stuttgart 1965. Ln. 462 S. Reich illustriert, mit grossen Photos und einer Tafel über die Mondlandung.

Entwirft ein treffliches Bild der gegenwärtigen Technik und gibt interessante Einblicke in die verschiedenen Gebiete der Naturwissenschaft. Für Knaben ab 14 Jahren. Fr. 20.60.

Durch die weite Welt. Band 39.

Verlag Franckh, Stuttgart 1965. Ln. 400 S. Bringt für jeden etwas und berichtet über Forschung, Reisen und Abenteuer, Technik und Verkehr, Kultur, Geschichte und Literatur.

Gutfundierte, aber leichtverständliche Artikel.

Für Knaben ab 13 Jahren. Fr. 19.50.

-ler

Burman Edor: Wolf in den Bergen. Verlag Oetinger, Hamburg. Uebersetzt aus dem Schwedischen von A. L. Kornitzky. 165 S. Illustriert von Harald Wiberg. Lwd.

Hoch oben in den Gebirgstälern Schwedisch-Lapplands, wo einsame Höfe und primitive Jagdhöfe verloren zwischen sturmzerzausten Kiefern und knorrigen Zwergbirken stehen, führen die Menschen ein anderes Dasein als die Bewohner südlicherer Breiten. Die Gebirgsjäger jagen ihre Beute und verdienen sich durch Fallenstellen und Schlingenlegen, Pelztierjagd und Fischfang ihren kargen Lebensunterhalt.

Noch immer heulen in den kalten Winternächten die Wölfe; Vielfrässe schlagen ihre Beute, und riesige Bären werden zu Tyrannen der Renherden der Wildmark. – Burman erzählt packend aus dem Leben der Gebirgsjäger Lapplands; seine Berichte sind sachlich und verzichten auf ausschmückendes Jägerlatein und auf Uebertreibungen. Er versteht es meisterhaft, die unberührt-einsame Landschaft und die stille, weite Oede der lappländischen Berge in ihrer herben Schönheit zu schildern. Die Uebersetzung aus dem Schwedischen hat Anna L. Kornitzky besorgt. Ihre Sprache ist flüssend und sauber.

Ab 13 Jahren möchte ich das Buch sehr empfehlen. Bw.

Wolf Eugen: Fahrten und Abenteuer des Aeneas. Union-Verlag, Stuttgart. 1964. 120 S. Illustriert von J. A. Sanchez-Prieto. Hlwd. Fr. 12.80.

Diese hervorragende illustrierte Gestaltung der Fahrten und Abenteuer des Aeneas wird jeder Lehrer zur Bereicherung des Geschichtsunterrichtes mit Freuden benützen. E. Wolf wählte als Grundlage seiner Bearbeitung die Erzählung von Thassilo von Scheffer. Er hat es vorzüglich verstanden, eine dem Schüler angepasste Sprache zur Darstellung der Erlebnisse dieses berühmten Trojaners zu finden.

Empfohlen.

G. K.

Thomas M. Z.: Alexander v. Humboldt erforscht die Welt. Verlag Franz Schneider, München. 1964. 255 S. Illustriert von Ulrik Schramm. Lwd.

Es ist lobenswert, dass man der Jugend diesen Mann vorstellt, den Kolumbus der Wissenschaften, den kühnen Entdecker und gründlichen Forscher, dessen Laboratorium die Welt, dessen lebenslänglicher Schreibtisch das Knie war. – Er «vereinigte eine Universität in sich», er kündete das Zeitalter der Technik an. Goethe, Schiller, die Philosophen, die Könige der Welt bewunderten und verehrten ihn. –

Auch sein grosser Freund Bonpland wird gebührend gewürdigt. Eine glänzende Lebensbeschreibung!

Empfohlen.

we

VOM 16. JAHRE AN

Meyer Olga: Eine Stunde vor Tag. Verlag Sauerländer, Aarau. 1965. 200 S. Lwd. Fr. 10.80.

Das neue Buch der bekannten Autorin führt in die Zeit, als die beginnende Fabrikindustrie im Zürcher Oberland die einfachen Handwerker zur Verzwelfung trieb. Die Hauptgestalt des Buches, Magdalena Kägi, steht in diesem grossen Umbruch fest dafür ein, dass auch das einfache Volk das Recht auf Bildung und Schulung erhalten soll. Sie wird dabei von ihrem Vater, einem prächtigen, aufgeschlossenen Mann, kräftig unterstützt, muss aber zusehen, wie es 1839 zum Aufstand kommt. Für sie bricht mit dem «Züriputsch» eine Welt zusammen, aber aus diesem Zusammenbruch steigt gleichzeitig eine neue Zeit empor, an der Magdalena und ihre Freundin kräftig mitgewirkt haben.

Das Buch ist nicht bloss ein lebendiges Bild unserer Geschichte, es zeigt das Schicksal eines jungen Menschen

unserer heutigen Zeit. Die äussern Umstände unseres Lebens mögen sich wohl verändert haben, das Schicksal des rastlos Suchenden und Strebenden nach einem bessern Leben für die andern ist gleichgeblieben.

Das wertvolle Buch wurde von Sita Jucker mit einem ansprechenden Umschlag versehen und bringt am Schluss einen wertvollen Sachteil.

Sehr empfohlen.

-ler

Wartenweiler Fritz: Bildung oder Training? Verlag Rotapfel, Zürich. 1965. 310 S. Illustriert von Adolf Weber. Lwd. Fr. 13.80.

Der diesjährige Jugendbuchpreisträger hat der Lehrerschaft durch diesen neuen Band seine Dankbarkeit ausgedrückt für die Ehrung seines Schaffens.

Das Buch ist geladen mit Fragen, mit Bitten um Zusammenarbeit in den Bildungsbestrebungen, mit Anregungen und Ideen. Packend sind wiederum die «Streiflichter auf den Bildungsweg eines Volkes». Immer wieder weist der Verfasser hin auf die Vorbilder aller Zeiten, erzählt von grossen Gestalten, von Nabis Ueli bis zu Heinrich Hanselmann. In einem weiteren Teil gibt uns Fritz Wartenweiler Einblicke in das eigene Schaffen und Leben.

Ein Buch, das zum Nachdenken anregt, dieses Nachdenken aber in die Tat umsetzen möchte.

Herzlichen Dank unserem Preisträger, der uns mit seinem neuen Buch wiederum das Wort von Pestalozzi nahegebracht hat: «Das Leben bildet, und das bildende Leben ist nicht Sache des Wortes, es ist Sache der Tat, es ist Tatsache.» -ler

Recheis Käthe: Das Schattennetz. Verlag Herder, Wien. 1964. 130 S. Hlwd.

Ein 17jähriges Mädchen erlebt in den ersten Nachkriegsmonaten die unbeschreiblichen Zustände in einem Lager mit befreiten KZ-Insassen.

Der Dorfarzt reibt sich für seine Patienten restlos auf, während der Kommandant der Besatzungstruppen sich lange weigert, etwas zu tun. In diesem ganzen Elend finden wir Christine, die Tochter des Arztes. Sie wehrt sich gegen Elend und Sterben. Sie sucht eine persönliche Begegnung mit den Kranken, hilft ihnen durch Zuneigung und die wenigen Möglichkeiten, die ihren schwachen Kräften zur Verfügung stehen. Das Schattennetz des Elendes nimmt ihr ganzes Leben in Beschlag, und sie reift durch die Bewältigung ihrer Aufgaben.

Das Buch wird nicht von allen Leserinnen ganz verstanden werden können. Die dargestellte Zeit liegt gerade für unsere Kinder unendlich weit zurück. Sie werden aber ergriffen sein von der Menschlichkeit im grossen Elend.

Empfohlen.

-ler

Wright Louis: Shakespeare und seine Zeit. Verlag Ensslin, Reutlingen. 1964. 152 S. Reproduktionen zeitgemässer Bilder. Lwd. Fr. 19.50.

Da das Lebensende Shakespeares zuwenig bekannt ist, um eine historisch gesicherte Darstellung zu ermöglichen, beruht auch der Wert des vorliegenden Buches vor allem auf der Schilderung von Shakespeares Zeit und seinen Werken. Diese Darstellung ist in ihrer packenden Anschaulichkeit auch jüngeren Lesern angepasst. – Besonders hervorzuheben ist das aussergewöhnlich reichhaltige, zum Teil farbige Bildmaterial, das noch eindrücklicher als der Text die Welt dieses Dichters, aus der heraus er seine Dramen schuf, lebendig macht.

Empfohlen.

G. K.

WEIHNÄCHTLICHES

Immer, wenn es Weihnacht wird. Verlag Ueberreuter, Wien. 1965. 157 S. Illustriert von Jenny Dalenoord. Lwd. Fr. 12.80.

Manfred Hausmann sagt in seinem innigen Vorwort zum vorliegenden Band: ... «Die Geschichten und Gedichte gleichen den bunten Glasstückchen, aus denen ein Kirchenfenster besteht. Keins darf fehlen, aber keins ist für sich allein gültig. Erst das Zusammenspiel aller ergibt das Bild und den Sinn. Und wie ein Kirchenfenster erst dann in seiner ganzen Herrlichkeit erstrahlt, wenn das Licht von draussen hindurchscheint, so leuchten auch diese Geschichten erst dann in ihrer ganzen Schönheit auf, wenn Gott das Licht seines Geistes durch sie hindurchwehen lässt.» Damit ist wohl das Schönste gesagt über die wundersame Stimmung, die in den Erzählungen Waggerls, Timmermanns, Roseggers und vieler anderer lebt. «Immer wenn es Weihnacht wird» ist wohl eines der innigsten und edelsten Weihnachtsbücher, das in der Hand des Erziehers zum eigentlichen Geschenk an seine Kinder werden kann. Von eigenartigem Liebreiz sind auch die Illustrationen (farbige Kreide) von Jenny Dalenoord.

Sehr empfohlen.

rk

Pfaff Hans: Weihnachtsgeschichten. Sternreihe 90. EVZ, Zürich. 1965. 85 S. Kart.

Etwas ausgesprochen Liebenswertes begegnet dem Leser dieser Geschichten. Ist es die Vertrautheit der Sprache mit dem leicht antiquierten Lokalkolorit? Ist es die Stimmung der Bilder, heraufgeholt aus vergangener, gemütvoller Zeit? So oder so: Sie gewinnen mit der Würze feinen Humors und dem edlen Ton psychologischen Taktgefühls das Herz des Lesers, des jungen wie des bald ergrauten, diese – Reminiszenzen mit ihren so träf und wahr herausgemeisselten Gestalten. Möchten doch recht viele – Kinder wie Erwachsene – in Schule und Haus zu diesem Bändchen greifen an dunklen Winterabenden.

Empfohlen.

rk

Steuben Fritz: Das Kind von Bethlehem. Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1965. 90 S. Illustriert von Willy Kretzer.

Schlicht und anschaulich, gelegentlich humorvoll, erzählt der Autor die Weihnachtsgeschichte von der Verkündigung Mariens bis zu den Drei Königen. Dabei verbindet er Legendäres geschickt mit der biblischen Ueberlieferung. Die Sprache ist leichtverständlich, bildhaft und dem ersten Lesealter angepasst, ebenso die Illustrationen von Willy Kretzer sowie der Druck. Ob man das Bändchen zum Vorlesen benutzen oder ob man es den kleinen Lesern in die Hände geben will, es wird in jedem Falle gute Dienste leisten.

Empfohlen.

rk

Renes-Boldingh M. A. M.: Der neue Hirt. Uebersetzt aus dem Holländischen. Verlag Arena, Würzburg. 1965. 160 S.

Die einfachen, leicht verständlichen Erzählungen berichten von wunderbaren Ereignissen um die Weihnachtszeit, wie sie sich auch heute noch, 2000 Jahre nach der Geburt Jesu, in den Seelen der Menschen abzuspielen vermögen. Ob sie nun den Leser in die Schweizer Berge, in den hohen Norden oder nach Asien führen, immer sind sie erfüllt von tiefaufwühlender Dramatik und Lebensnähe; gleichzeitig aber überstrahlt Christuslicht alles Geschehen. So bietet das Buch eine echte Einstimmung in die Advents- und Weihnachtszeit.

Empfohlen.

rk

Huber Rita / Hüslein Inge: Weihnachtssterne. Werkbuchreihe für Jugend und Schule. Verlag Don Bosco, München. 1964. 35 S. Brosch. Fr. 2.80.

In der Werkbuchreihe zum Band «Advents- und Weihnachtsschmuck» ist das Ergänzungsheft «Weihnachtssterne» erschienen. In drei Abschnitten: Sterne aus Metall, Sterne aus Stroh und Sterne aus Hobelspänen, gibt es dem Bastler in Bildern und leichtfasslichem Text Anleitung und Anregung zur Herstellung verschiedenartiger Sternformen.

Empfohlen.

rk